AZ 4125 Riehen 1

Freitag, 5. Dezember 1997

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
76. Jahrgang / Nr. 49
Redaktion und Inserate:
Verlag A. Schudel & Co. AG
Schopfgässchen 8, PF, 4125 Riehen 1
Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45
Erscheint jeden Freitag
Preis: 1.80, Abo 73.– jährlich

Budget: *Bettinger Voranschlag 1998 mit Defizit von 0,5 Mio.* SEITE 3

Kolumne: *Christian Schmid-Cadalbert über den Santiglaus* SEITE 5

Vernissage: *Das Jahrbuch «z'Rieche 1997» in der Fondation Beyeler* SEITE 7

Sport: *Volleyballerinnen des KTV Riehen sind im Cup knapp gescheitert* SEITE 13

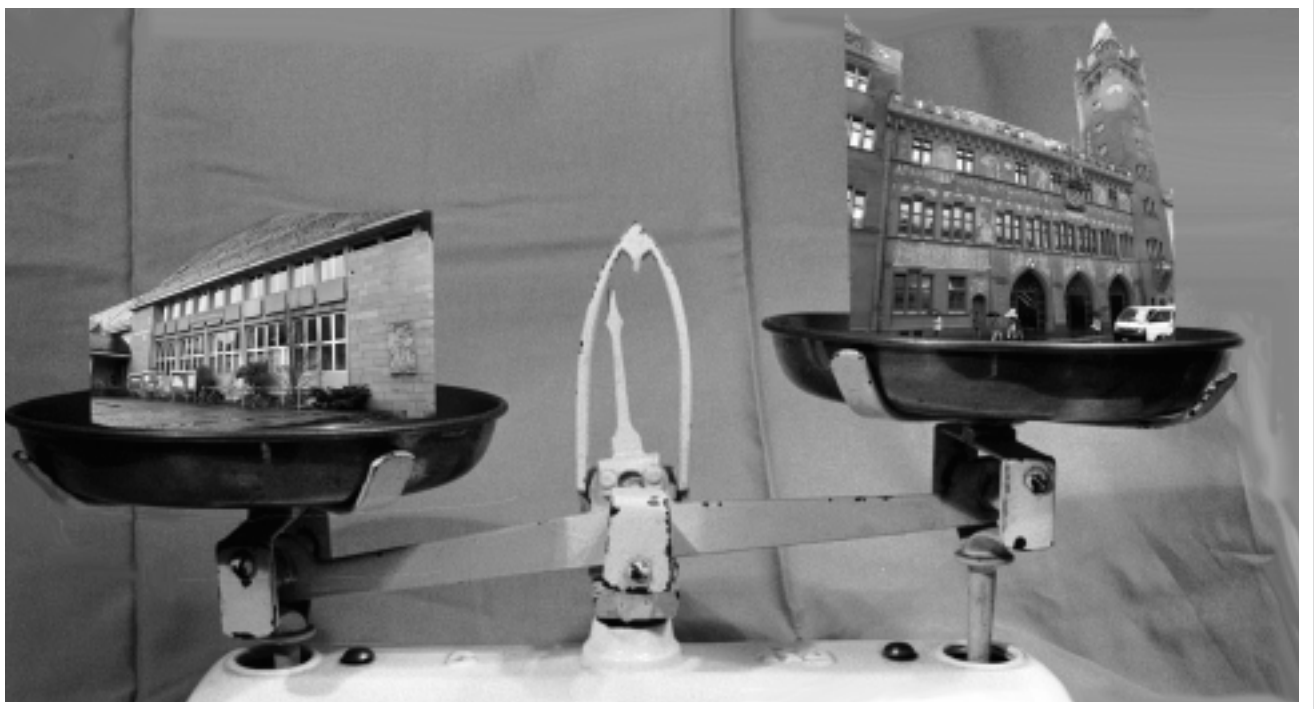
Nächste Ausgabe Grossauflage

Die RZ-Nr. 50/97 erscheint in 11'000 Exemplaren und wird in alle Haushalte von Riehen und Bettingen verteilt.

STUDIE Nutzen-Lasten-Analyse wartet mit überraschenden Ergebnissen auf

Landgemeinden sind «Sponsoren» des Kantons

Die beiden Landgemeinden Riehen und Bettingen leisten einen überproportional grossen finanziellen Beitrag an die zentralörtlichen Leistungen des Kantons. Dies ist die zentrale Aussage einer von den beiden Gemeinden in Auftrag gegebenen Nutzen-Lasten-Studie, die am vergangenen Dienstag der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.



Der Kostenverteilschlüssel für zentralörtliche Leistungen hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten zugunsten des Kantons verändert. Die Landgemeinden zahlen heute jährlich über 70 Mio. Franken mehr als sie beziehen. Foto: Philippe Jaquet

Dieter Wüthrich

Riehen und Bettingen beziehen jährlich vom Kanton zentralörtliche Leistungen im Gegenwert von 200,881 Mio. Franken. An den Kanton führen die Steuerpflichtigen der beiden Landgemeinden hingegen 271,518 Mio. Franken ab. Die Landgemeinden sind demnach Nettozahler und nicht Nettonutzniesser. Die Stadtbevölkerung wiederum zahlt für die vom Kanton erbrachten Leistungen jährlich 2,106 Milliarden Franken. Die Kosten für die von ihr effektiv bezogenen Leistungen belaufen sich hingegen auf 2,176 Mia. Franken. Im Klartext heisst dies: der Beitrag, den der Kanton jährlich von den Landgemeinden für seine zentralörtlichen Leistungen erhält, ist um 70,637 Mio. Franken bzw. ein Drittel höher als die effektiven Kosten, die dem Kanton aus diesen Dienstleistungen gegenüber den Landgemeinden erwachsen. Dies ist die Hauptaussage der Studie, die die Beratergruppe BSS (Blöchliger, Spillmann, Staehelin) Volkswirtschaftliche Beratung Basel im Auftrag der Gemeinderäte von Riehen und Bettingen in den vergangenen Monaten auf der Basis des Jahres 1996 durchgeführt hat. Am letzten Dienstag wurden die Studienergebnisse im Rahmen einer Medienorientierung im Riehener Gemeindehaus der Öffentlichkeit präsentiert.

Die Zeiten haben sich geändert

Die Ergebnisse bezeichnete Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann als «überraschend». Die Studie zeige auf, dass sich das Nutzen-Lasten-Verhältnis zwischen dem Kanton und den beiden Gemeinden in den letzten zwei Jahrzehnten grundlegend verändert habe. Gerhard Kaufmann erinnerte in diesem Zusammenhang an eine 1980 für das Jahr 1975 erhobene Studie. Die Untersuchung kam seinerzeit zum Schluss, dass die beiden Landgemeinden die Ausgaben, welche der Kanton für sie tätigte, nur knapp aus der eigenen Tasche berappten. Dieses Ergebnis sowie die in den letzten zwei Jahrzehnten vor allem aus Kreisen der Stadtbevölkerung immer wieder «penetrant geäusserte Meinung» (Gerhard Kaufmann), dass Riehen und Bettingen vor allem Nutzniesser und Profiteure kantonaler Leistungen seien, hat schliesslich dazu geführt, dass die beiden Landgemeinden immer mehr Aufgaben vom Kanton übernahmen. Der vorläufig letzte Akt in dieser Entwicklung war bekanntlich die Übernahme der Kindergärten.

Höheres Steuersubstrat als entscheidender Faktor

Der Grund für die von den beiden Gemeinden erbrachten Mehrleistungen von 70,6 Mio. Franken liegt bei den im Vergleich mit der Stadtbevölkerung durchschnittlich deutlich höheren Einkommen und Vermögen der Einwohnerinnen und Einwohner der beiden Landgemeinden. Daraus ergibt sich ganz automatisch ein höheres Steuersubstrat, welches über die Kantonssteuern bekanntlich zu 50 Prozent in den Kantonssäckel fliesst. Allerdings haben die Verfasser der Studie berechnet, dass die Landgemeinden selbst dann noch eine Mehrleistung erbringen würden, wenn das Durchschnittseinkommen in der Stadt gleich hoch wie in den beiden Gemeinden läge. Die Mehrleistung reduziert sich in diesem Fall von 70,6 Mio. auf rund 5 Mio. Franken.

Übrigens, auch jede der beiden Landgemeinden für sich allein betrachtet bezahlt dem Kanton mehr als sie effektiv an Leistungen bezieht, in Riehen sind es 35,4 Prozent und in Bettingen 30,9 Prozent mehr. Bei angenommenem gleichen Durchschnittseinkommen in der Stadt und in den Landgemeinden reduziert sich diese Mehrleistung in Riehen auf 2,3 Prozent, in Bettingen auf 9 Prozent.

Interessante Unterschiede

Die Studie macht auch interessante Aussagen darüber, welche zentralörtlichen Leistungen von den beiden Landgemeinden bevorzugt in Anspruch genommen werden und bei welchen vor allem die Stadtbevölkerung Nutzniesserin ist.

Überdurchschnittliche Pro-Kopf-Ausgaben sind in den Landgemeinden vor allem für den Bereich Unterricht und Forschung zu verzeichnen. Die Verfasser der Studie führen dies in erster Linie auf den hohen Anteil an Familien in den Landgemeinden sowie die überdurchschnittliche Nutzung der Gymnasien und der Universität zurück. Ebenfalls auffällig sind die überdurchschnittlichen Pro-Kopf-Ausgaben in den Landgemeinden für das kantonale und damit vor allem für das städtische Kulturangebot. Damit bestätige sich die These, wonach das bestehende Kulturangebot vor allem von höheren Einkommensschichten genutzt wird, schreiben die Verfasser der Studie.

Handkehrum ist der Nutzen, den die Stadtbevölkerung aus den vom Kanton in den Bereichen Gesundheit und soziale Wohlfahrt erbrachten Leistungen zieht, mehr als doppelt bzw. fünfmal so hoch als in den beiden Landgemeinden. Dies ist laut Studie vor allem auf die unterschiedlichen sozialen Strukturen in der Stadt bzw. in den Landgemeinden zurückzuführen. Nicht berücksichtigt wurden in der Studie zudem die kommunalen Leistungen der Landgemeinden im Bereich Gesundheit (z. B. Gemeindespital, Spitex).

Fehlerquote unter zehn Prozent

Wie anlässlich der Medienorientierung von den Studienverfassern betont wurde, liege die Fehlerquote bei ihrer Nutzen-Lasten-Rechnung unter zehn Prozent. Zwar hätten nicht in jedem Fall die Kosten für eine Leistung und der daraus gezogene Nutzen bis ins letzte Detail der Stadtbevölkerung bzw. derjenigen der Landgemeinden zugeordnet werden können. Gleichwohl sei es nicht zuletzt dank der Kooperationsbereitschaft der kantonalen Verwaltung gelungen, für fast alle Bereiche sehr detailliertes Zahlenmaterial zu erhalten. Bereiche mit einem kleinen Unsicherheitsfaktor betreffend die Zuteilung seien vor allem die Benutzung des kantonalen Strassennetzes und der kantonalen Verwaltung. In den allermeisten Fällen seien indessen Nutzen und Lasten eindeutig zuteilbar gewesen.

Argumentarium für Gemeinden und Kanton

Die nun veröffentlichte Studie ist nicht zuletzt im Hinblick auf die hängige Initiative zur Nivellierung der Steuerunterschiede zwischen dem Kanton und seinen Landgemeinden von einiger Bedeutung. Gerhard Kaufmann räumte zwar ein, dass sich der einzelne Steuerzahler in der Stadt weniger für die Gesamtzusammenhänge als für die eigene Steuerbelastung interessiere und sich deshalb wohl auch nicht so leicht im Sinne einer Beibehaltung des steuerlichen Status quo «bekehren» lasse. Gleichwohl erhoffe man sich auf der Basis dieser Studie von den kantonalen Behörden noch stärkeren Support im Kampf gegen diese Initiative.

Die Studie könne aber auch dem Kanton selbst als Argumentarium in seinen Verhandlungen mit den umliegenden Kantonen und vor allem mit Baselland) betreffend die Abgeltung von zentralörtlichen Leistungen dienen, blickte Gerhard Kaufmann in die Zukunft. Denn immer wieder heisse es seitens des Nachbarkantons, Basel-Stadt solle zuerst einmal seine beiden eigenen Landgemeinden vermehrt in die finanzielle Pflicht nehmen, bevor er in Liestal anklopfe. Die Studie liefere nun den Beweis, dass Riehen und Bettingen ihrer diesbezüglichen Pflicht mehr als nur nachkommen.

Zweiter Teil im März 1998

Die Verhandlungsposition der beiden Landgemeinden gegenüber dem Kanton wie auch jene von Basel-Stadt gegenüber den umliegenden Kantonen dürfte sich im März kommenden Jahres weiter verbessern. Dann nämlich soll der zweite Teil der jetzt vorgestellten Studie der Öffentlichkeit präsentiert werden. In diesem zweiten Teil soll die Frage beantwortet werden, wie sich das Nutzen-Lasten-Verhältnis der Bevölkerung der Landgemeinden im Vergleich mit der Bevölkerung einer ähnlich strukturierten Agglomerationsgemeinde im Kanton Baselland präsentiert. Als exemplarische, stadtnahe Vergleichsgemeinde haben die Gemeinderäte von Riehen und Bettingen die Gemeinde Allschwil ins Visier genommen.

«Die Landgemeinden sind solidarisch»

Bettingens Gemeindepräsident Peter Nyikos betonte anlässlich der Medienorientierung, dass die Landgemeinden die bezogenen Leistungen bzw. die dadurch verursachten Kosten nicht nur vollumfänglich bezahlten, sondern auch die berechtigte Forderung an Bevölkerungsteile mit grosser Wirtschaftskraft, überproportional an die Staatsaufgaben beizutragen, erfüllen.

Nyikos meinte wörtlich: «Die Studie zeigt, dass die Landgemeinden nach dem sonst eher unüblichen Motto ‹Drei für Vier› in einer ihrem Status angemessenen Weise zum Wohle des Kantons Basel-Stadt beitragen. Es gibt keinen Grund, an diesem Zustand etwas zu ändern.

Dr KnoRZi meint…

Timeout für das Parlament

Als aufmerksamer Tribünengast bei zahlreichen Einwohnerratsdebatten habe ich mich immer wieder davon überzeugen können, mit welch inbrünstiger Leidenschaft sich unsere Parlamentarierinnen und Parlamentarier bei jeder sich bietenden Gelegenheit als eingefleischte Förderer des Sportes in unserer Gemeinde outeten. Jo, Pfyffedeggel! An der Verleihung des ersten Sportpreises der Gemeinde Riehen glänzten die Damen und Herren Einwohnerräte nämlich vor allem durch Abwesenheit. Diejenigen, die da waren, konnte man an einer Hand abzählen. Ich weiss nicht, ob bei den anderen das Desinteresse deshalb so ausgeprägt war, weil für einmal nicht sie im Mittelpunkt standen. Oder ob an dem Gerücht etwas dran ist, wonach an jenem Abend zahlreiche Volksvertreterinnen und -vertreter auf der Finnenbahn gesichtet worden sein sollen, wie sie im Hinblick auf den kommenden Wahlkampf Kondition büffelten.

dr Knorzi

EDITORIAL

Strategie gesucht

Jetzt haben wir es also schwarz auf weiss: die Bevölkerung der beiden Landgemeinden ist zwar im Durchschnitt bedeutend wohlhabender als die Einwohnerinnen und Einwohner in der Stadt, sie leistet aber auch einen entsprechend höheren Beitrag an jene zentralörtlichen Leistungen, die der ganzen Kantonsbevölkerung zugute kommen. Der vor einigen Jahren mit dem Kanton als Schutzschild gegen eine damals drohende Initiative zur Steuerschlüsseländerung ausgehandelte Finanzausgleich von jährlich rund 6 Mio. Franken nimmt sich gegenüber diesem «Solidaritätszuschlag» von 70,6 Mio. vergleichsweise äusserst bescheiden aus. Dementsprechend war den Vertretern der Riehener und der Bettinger Exekutive anlässlich der Medienorientierung vom vergangenen Dienstag (vgl. nebenstehenden Artikel) die Genugtuung über das Ergebnis der Studie deutlich anzusehen.

Angesichts der hängigen Steuerinitiative stellt sich nun aber auch die Frage, inwiefern und ob überhaupt das Ergebnis dieser Nutzen-Lasten-Analyse einen für die beiden Landgemeinden gewinnbringenden Einfluss auf das Abstimmungsverhalten der Stadtbevölkerung bei dieser Initiative haben wird. Es darf nicht erwartet werden, dass die einzelne Stadtbewohnerin, der einzelne Stadtbewohner die nun vorliegenden Zahlen an der Urne mehr denn bloss als mildernde Umstände zugunsten der beiden Landgemeinden gelten lassen wird. Denn Gesamtzusammenhänge interessieren kaum, wenn es um das eigene Portemonnaie bzw. die persönliche Einkommenssteuerlast geht. Oder anders ausgedrückt: einem Anwohner der Allmendstrasse gegenüber plausibel zu rechtfertigen, warum er unter Umständen 2000–3000 Franken mehr an den Fiskus abliefern soll, als jemand, der 500 Meter weiter nördlich an der Rauracherstrasse wohnt, dürfte selbst mit dieser Studie oder dem Hinweis auf seinen an der Kantonsgrenze auf dem Bruderholz wohnenden Leidensgenossen ein ziemlich schwieriges Unterfangen sein.

Was also sollen die politischen Behörden der beiden Gemeinden tun? Eine naheliegende, wenn auch keine besonders erfolgversprechende Möglichkeit wäre, nun auf dem Hintergrund der Studie und in Zusammenarbeit mit dem Regierungsrat und der grossrätlichen Steuerkommission das Gespräch mit den Initiantinnen und Initianten der Steuerinitiative zu suchen mit dem klar deklarierten Ziel, dass diese ihr Volksbegehren zurückziehen. Vor allem aber müssen sich die beiden Gemeinderäte mittelfristig Gedanken über ihre Strategie machen, falls – was durchaus möglich ist – die Einsicht über die Bedeutung der bisher von den Landgemeinden erbrachten Leistungen bei den städtischen Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern doch nicht so gross ist.

Dieter Wüthrich

Gemeinde Riehen

Beschluss des Einwohnerrates betreffend einen Pilotversuch zur geplanten Einführung der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WOV) in der Gemeinde Riehen

«Der Einwohnerrat bewilligt auf Antrag des Gemeinderates für einen Pilotversuch zur geplanten Einführung der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung in der Gemeinde Riehen einen Kredit von Fr. 200'000.– zu Lasten der laufenden Rechnung.

Es ist mit Beginn der Pilotphase eine begleitende Fachkommission, bestehend aus der Arbeitsgruppe WOV und mindestens sieben Mitgliedern des Einwohnerrates, zu bilden.

Dieser Beschluss ist zu publizieren; er unterliegt dem Referendum.» (Ablauf der Referendumsfrist: 5. Januar 1998)

Riehen, den 26. November 1997

Im Namen des Einwohnerrates
Die Präsidentin: *L. Dick-Briner*
Der Sekretär: *W. Maeschli*

Gemeinde Bettingen

Verhandlungen des Gemeinderates

Der Gemeinderat hat

— beim Umbau Hauptstrasse 88 letzte Vergabungen beschlossen (Baureinigung, Sandstrahlen der Fassade, Bodenbeläge)
— den Zinssatz für Steuervorauszahlungen 1998 mit 4,0%, zahlbar für die Periode vom 1.1.98 bis 31.8.98, festgelegt. Einzahlungsscheine für die Entrichtung dieser Vorauszahlungen werden in der 2. Dezemberhälfte versandt werden.
— sich über die Gartenbad-Saison 97 – nach erfolgter Abschlussbesprechung mit Badmeister und Kassierinnen – orientieren lassen. Trotz schlechter Saison bewegten sich die Einnahmen im Rahmen des Vorjahres 1996. Die Solarduschen haben sich bestens bewährt, die Flexibilität der Teilzeitangestellten in Bezug auf Verlässlichkeit der oft unvorhergesehenen Einsätze ist dankend hervorgehoben worden.
— den Weihnachtsimbiss – zusammen mit dem Personal – auf den 16. Dezember festgelegt. Dieser wird usanzgemäss im Gemeindehaus nach der Dienstags-Sitzung stattfinden.
— von der Abrechnung über die Erstellung einer Neufassung als Teilstück der Sauberwasserleitung Chrischona–Dorf Kenntnis genommen. Im Zuge der etappenweise vorgesehenen Erstellung der Sauberwasserleitung wurde auf der Höhe des Diakonissenhauses ein Überlauf in die Kanalisationsleitung erstellt. Erfreulicherweise schliesst die Abrechnung günstiger als budgetiert ab.

Gemeinderat Bettingen

Einwohnergemeindeversammlung

Am Dienstag, 9. Dezember, um 20 Uhr findet in der Bettinger Dorfhalle eine Einwohnergemeindeversammlung statt. Folgende Traktanden stehen zur Behandlung an:

1. Genehmigung des Protokolls der Einwohnergemeindeversammlung vom 29. April 1997

2. Wahl eines Ersatzmitgliedes in die Rechnungsprüfungskommission

3. Budgetvorlage 1998:
a) Genehmigung des Budgets
b) Genehmigung des Steuerfusses 100% gemäss Antrag des Gemeinderates

4. Mitteilungen

5. Allfälliges

Das Protokoll der Gemeindeversammlung vom 29. April 1997 liegt während den ordentlichen Kanzleistunden (Montag bis Freitag 9–11 Uhr und 14–16 Uhr, Dienstag bis 18 Uhr) oder nach telefonischer Vereinbarung im Gemeindehaus zur Einsichtnahme auf.

Abonnieren auch Sie die Riehener-Zeitung

AUSZEICHNUNG Riehener Sportpreis 1996 für Daniel Giger und die Junioren des FC Amicitia

Klein muss beginnen, was später im Spitzensport soll gelingen

Der Leichtathlet und Bob-Sportler Daniel Giger und die Juniorenabteilung des FC Amicitia Riehen sind die beiden ersten Träger des neugeschaffenen Sportpreises der Gemeinde Riehen. Am vergangenen Montag fand im Lüschersaal der Alten Kanzlei die feierliche Preisverleihung statt.

Dieter Wüthrich

Anerkennung für Geleistetes und Ansporn für weitere Erfolge: Willy Mesmer (links) – stellvertretend für die Juniorenabteilung des FC Amicitia – und Daniel Giger präsentieren stolz die Verleihungsurkunden. Foto: Philippe Jaquet

Spitzensportler werden nicht als solche geboren. Um – in welcher Sportart auch immer – an der nationalen oder gar internationalen Spitze mitmischen zu können, braucht es zwar durchaus (angeborenes) Talent, der grössere Rest ist indessen Fleiss, Ausdauer und Ehrgeiz. Und die Fähigkeit, in Krisenzeiten auch einmal den «inneren Schweinehund» überwinden zu können. Die ersten zaghaften Schritte auf dem Trainingsplatz oder dem Spielfeld bis zur international beachteten und mit Medaillen belohnten sportlichen Höchstleistung, der lange Weg vom Breiten- zum Spitzensport – diese Entwicklung zeichnete auch die Verleihung des ersten Riehener Sportpreises anhand der zwei Preisträger in exemplarischer Weise nach. Denn wurde die Juniorenabteilung des FC Amicitia Riehen für ihr beispielgebendes Engament in der am Breitensport orientierten Jugendförderung geehrt, so durfte Daniel Giger den Preis für seine herausragenden Leistungen als nationaler Spitzenleichtathlet und als internationaler Bob-Sportler entgegennehmen.

Hochs und Tiefs

Dass der Weg eines hoffnungsvollen Nachwuchsathleten zum Spitzensportler nicht immer gradlinig verläuft und mitunter auch voller Dornen ist, tönte Ernst Dänzer, Mitglied der Sportpreis-Jury sowie Trainer und Funktionär des TV Riehen, in seiner Laudatio für Daniel Giger an.

Aufgewachsen in Riehen trat dieser 1973 als Achtjähriger der Jugendriege des TV Riehen bei. Schon bald stellen sich für den vielseitig begabten Daniel Giger die ersten sportlichen Erfolge ein. Sowohl als Läufer wie auch als Weitspringer und Kugelstösser erwirbt er sich die ersten Vereinsmeriten und reüssiert auch an kantonalen Wettkämpfen. Als Elfjähriger kann sich Daniel Giger dann erstmals über 80 Meter und im Weitsprung als Basler Meister feiern lassen.

Aber eben, auch Daniel Gigers Karriere ist nicht frei von Rückschlägen. 1977 bis 1982 muss er wegen Rückenproblemen eine mehrjährige Wettkampfpause einlegen. Um so eindrücklicher ist dafür sein «Comeback» als 18jähriger, als er 1983 Basler Meister im Kugelstossen wird. Es folgen 1984 Podest- und Ehrenplätze an den nationalen Meisterschaften. Ein Jahr später wiederholt Daniel Giger seinen Erfolg von 1983 im Kugelstossen. Er wird erneut Basler Meister.

Ob er die Erfolge nicht verkraftet oder aus welchen anderen Gründen auch immer – 1986 verschwindet Daniel Giger vollständig von der sportlichen Bühne. Drei lange Jahre dauert seine offenbar nicht ganz problemlos verlaufene Suche nach Grenzerfahrungen ausserhalb des Stadions. Es soll damals nicht wenige gegeben haben, die sich ernsthaft Sorgen um Daniel Giger gemacht haben. Um so grösser ist das Staunen und auch die Freude, als er nach allerlei Irrungen und Wirrungen eines Tages wieder auf der Grendelmatte auftaucht und seine sportliche Wiedergeburt gleich mit dem Gewinn der Vereinsmeisterschaft im Fünfkampf und im Schwimmen feiert.

Es sollte weitere vier Jahre dauern, bis Daniel Giger anlässlich des Kantonalen Turnfestes 1994 in Muttenz seine Liebe zum Bobsport – oder sollte man sagen – der Bobsport ihn endeckt. An dem bei diesem Sportfest veranstalteten Bremsertest fällt er dem Schweizer Nationaltrainer Rico Freiermuth auf, der ihn in der Folge zu weiteren Tests einlädt – der Beginn einer fulminanten Karriere im Bobrun, die Daniel Giger im Team von Reto Götschi schliesslich den – aus reichlich undurchsichtigen Gründen wieder aberkannten – Weltmeistertitel bringen sollte. Daneben bleibt er aber auch der Leichtathletik treu, wo er sich vor allem im Kugelstossen immer wieder ins Szene setzen kann.

Neben seinen sportlichen Leistungen sei Daniel Giger aber auch immer ein flotter Kollege, wusste Ernst Dänzer zu berichten. Und schliesslich überreichte Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler Daniel Giger den Preis in Anerkennung und Würdigung seiner bisherigen Sportlerkarriere und als Ansporn für weitere Spitzenleistungen.

Mehr als nur der Sport

Wie wichtig ein solides, in der Juniorenzeit gelegtes Fundament für spätere Spitzenleistungen ist, dafür liefert der FC Amicitia Riehen seit einigen Jahren den eindrücklichen Beweis. Dass beim FC Amicitia, der während Jahren immer etwas im Schatten des FC Riehen gestanden hatte, der Name nicht bloss ein Relikt aus jener Zeit ist, als selbst bei den Proficlubs noch elf Freunde auf dem Feld standen, hob Rolf Spriessler, seines Zeichens RZ-Sportredaktor und ebenfalls Mitglied der Jury, in seiner Laudatio hervor. Denn ebenso stark wie den sportlichen Erfolg würden die Verantwortlichen der Juniorenabteilung den Zusammenhalt der Juniorinnen und Junioren, die gegenseitige Rücksichtnahme und das Vertrauen gewichten.

Natürlich schweisst Erfolg besonders gut zusammen. Und weil die Juniorinnen und Junioren des FC Amicitia in den letzten Jahren überaus erfolgreich waren, darf wohl mit Fug und Recht von einem verschworenen Haufen gesprochen werden.

Aber auch die zahlreichen Trainer und Betreuer, die sich unter der umsichtigen Führung von Obmann Willy Mesmer um den Nachwuchs kümmern, durften sich von Rolf Spriessler ein Kränzchen winden lassen. Es sei ein mutiger Entscheid gewesen, damals, als der FC Amicitia von einem Tag auf den anderen mit der Frage konfrontiert gewesen sei, die wegen vereinsinternen Querelen beim FC Riehen gleichsam in corpore ausgetretene Juniorenabteilung zu übernehmen.

Dieser Entscheid hat sich rückblickend gelohnt, wie die grossartigen Erfolge gerade in jüngerer Zeit bewiesen haben. So ist der FC Amicitia der einzige Verein der Nordwestschweiz, der sowohl bei den A- und B-Junioren, als auch bei den C-Junioren in der Meistergruppe vertreten ist. «Chapeau!», kann man da nur ausrufen.

Dass sich eine erfolgreiche Nachwuchsarbeit längerfristig für den ganzen Verein auszahlt, wird beim FC Amicitia Riehen auf eindrückliche Weise deutlich. Denn nicht weniger als 17 von 26 Kaderspielern des in der dritten Liga engagierten Fanionteams entstammen der eigenen Juniorenabteilung. Da könnte sich sogar der grosse FC Basel noch ein Beispiel nehmen, statt immer wieder für teures Geld abgehalfterte und überbezahlte Altstars zu verpflichten.

Weil die Anwesenheit aller Juniorinnen und Junioren den ehedem schon bis auf den letzten Platz gefüllten Lüschersaal in der Alten Kanzlei gesprengt hätte, durfte stellvertretend Junioren-Obmann Willy Mesmer aus den Händen von Maria Iselin-Löffler den Sportpreis 1996 entgegennehmen.

Trommelkunst als musikalischer Rahmen

Aber nicht nur verbal, sondern auch musikalisch erwies die Gemeinde Riehen den beiden ersten Trägern des Sportpreises die Reverenz. Es waren die drei Nachwuchstrommler Samuel, Balz und Lorenz Meyer, die mit der «Trommler-Retraite», dem «Pumperniggel» und dem «Ueli» die Preisverleihung umrahmten. Und ihr virtuoser Vortrag bewies: Nicht nur im Sport ist Teamwork gefragt.

Stellungnahme zum RZ-Artikel betreffend die Spitex Riehen-Bettingen

Bezugnehmend auf den in der RZ-Ausgabe Nr. 48 vom 28. November erschienenen Artikel «Wie dick ist die Spitex-Luft wirklich? oder: Ursachenforschung über einen Hauskrach» nehmen die Präsidentin der Spitex Riehen-Bettingen, Christine Locher-Hoch, und die Spitex-Betriebsleiterin, Ingrid Zimmer, wie folgt Stellung:

«Grundsätzlich sind wir befremdet und besorgt über die Tatsache, dass unsere Organisation Verein Spitex Riehen-Bettingen benutzt wird, um den anstehenden Wahlkampf für die Gemeinderatswahlen auf dem Rücken von Kranken und hilfsbedürftigen Menschen auszutragen.

Im Januar 1997 wurde die vom Bund für Sozialversicherung (neben den Gemeinden der zweite grosse Subventionsträger unserer Einrichtung) beschlossene Fusionierung in die Praxis umgesetzt, das heisst, der Haus- und der Krankenpflegeverein wurden mit dem Ziel einer Erhöhung ihrer Effizienz, Wirtschaftlichkeit und stärkerer Kundenorientiertheit zusammengelegt. Unsere zwei grössten Subventionsgeber, der Bund und die Gemeinden Riehen und Bettingen haben selbstverständlich das Recht, Rechenschaft über unsere subventionierte Arbeit zu verlangen.

Fast gleichzeitig forderten die Krankenkassen, bedingt durch das neue KVG, eine genaue Dokumentation der erbrachten Leistungen, das heisst, dass von jedem Mitarbeiter mit einem Codesystem alle Leistungen detailliert erfasst werden müssen. Als gemeinnütziger Verein haben wir die Pflicht, diese Anforderungen zu erfüllen.

Worin bestehen die Veränderungen? Mehr Zeit bei den Patienten statt grossem Verwaltungsaufwand. Vor der Fusionierung wurden bei einem 8,4-Stunden-Tag zum Teil drei bis vier Stunden für Arbeitsvor- und -nachbereitung verwendet. Neu sind 50 Minuten vorgeschrieben. Wenige Mitarbeiter waren mit diesen Veränderungen überfordert, hatten sie doch vorher zum Teil nur 50 Prozent effektive Leistung erbracht.

Durch den von Dieter Wüthrich in seinem Artikel so bezeichneten «ominösen Code 30» (ein Code für Leistungen, die nicht zu Lasten der Krankenkassen abgerechnet werden können wie zum Beispiel Arbeitsvor- und -nachbereitung) wurde deutlich, dasss bis zum Zeitpunkt der Umstrukturierung gern genossene Privilegien für die Mitarbeiter, die zu Lasten der Patienten gingen, nunmehr nicht mehr in Anspruch genommen werden können. Das waren Privilegien, die sich in der freien Wirtschaft kein Betrieb erlauben kann. Auch wir sind es dem Steuer- und Krankenkassenzahler schuldig, mit den subventionierten Geldern korrekt umzugehen und trotzdem unsere Patienten optimal zu versorgen.

Sowohl dem gesamten Vorstand als auch der Betriebsleitung ist es ein grosses Anliegen, transparent Dienstleistungen anzubieten, um sowohl den Ansprüchen der Patienten/Kunden als auch der Mitarbeiter gerecht zu werden.

All diese organisatorischen Veränderungen fordern von den Mitarbeitern ein hohes Mass an Motivation, Flexibilität, Verantwortungsbewusstsein, Eigenständigkeit und Bereitschaft zur Veränderung, selbstverständlich zur Zufriedenheit unsere Patienten und Kunden.»

Christine Locher-Hoch, Präsidentin Spitex Riehen-Bettingen;
Ingrid Zimmer, Betriebsleiterin Spitex

Anmerkung der Redaktion: *Die Redaktion weist den in dieser Stellungnahme erhobenen Vorwurf, mit ihrem Bericht «auf dem Rücken von Kranken und hilfsbedürftigen Menschen» in den Wahlkampf für die Riehener Gemeinderatswahlen eingegriffen zu haben, mit aller Entschiedenheit zurück. Den aufmerksamen Leserinnen und Lesern ist nicht entgangen, dass in dem betreffenden Artikel weder wörtlich noch andeutungsweise auf die bevorstehenden Gemeinderatswahlen Bezug genommen wurde.*

Die Redaktion

GRATULATIONEN

Hans Koebel zum 80. Geburtstag

rz. Heute Freitag, 5. Dezember, darf Hans Koebel seinen 80. Geburtstag feiern. Obwohl sein Hauptwohnsitz heute Oppligen im Bernbiet ist, kommt er jeweils jede erste und dritte Woche des Monats vom Sonntag bis Dienstag nach Riehen und leitet noch heute die Missionsgebetsstunden im Diakonissenhaus Riehen und im Spittlerhaus Basel. Er war während 26 Jahren Kassier der Mitternachtsmission, die sich um Leute am Rand der Gesellschaft kümmert, und arbeitete während 36 Jahren beim Gas- und Wasserwerk, wo er im Januar 1978 pensioniert wurde.

Einen schweren Schicksalsschlag musste er 1982 hinnehmen, als seine Ehefrau starb, mit der er sieben Kinder hatte. 1950 war das Paar nach Riehen gezogen und hatte 1954 ein Haus am Steingrubenweg gebaut. Seit 1985 ist Hans Koebel wieder verheiratet und lebt in Oppligen im Bernbiet, wo er im grossen Garten viel zu tun hat.

Die RZ wünscht dem Jubilaren weiterhin viel Freude und Tatkraft und gratuliert ihm herzlich zum Geburtstag.

Maria und Ernst Hörler-Langenegger zur Goldenen Hochzeit

rz. Heute Freitag, 5. Dezember, können Maria und Ernst Hörler-Langenegger an der Rauracherstrasse ihre Goldene Hochzeit feiern. Maria Langenegger ist in Bühler (Appenzell-Ausserrhoden) geboren und aufgewachsen, Ernst Hörler-Langenegger in Herisau.

Das Ehepaar zog 1947 nach Basel und 1956 nach Riehen. Ernst Hörler-Langenegger hatte den Beruf des Zimmermanns gelernt und arbeitete während 35 Jahren bis zu seiner Pensionierung bei der Basler Baugesellschaft (BBG). Maria Hörler-Langenegger besorgte den Haushalt und betreute die beiden Söhne.

Grosse Freude hat das Ehepaar in seinem Garten, den es in Bettingen besitzt und wo die beiden oft im selbst hergerichteten Wochenendhäuschen weilen. Leider lässt es die Gesundheit von Maria Hörler-Langenegger nicht mehr zu, dass sie wie früher im Garten mitarbeitet, doch Ernst Hörler ist noch häufig bei der Gartenarbeit anzutreffen, und er unternimmt täglich stundenlange Spaziergänge mit dem Hund.

Die RZ gratuliert Maria und Ernst Hörler-Langenegger ganz herzlich zur Goldenen Hochzeit, wünscht ihnen alles Gute, Gesundheit und einen frohen Tag.

Margaretha Meister zum 100. Geburtstag

rz. Am kommenden Mittwoch, 10. Dezember, feiert Lydia Margaretha Meister an der Inzlingerstrasse ihren 100. Geburtstag. Sie ist auf dem Brüglingerhof (Gemeinde Münchenstein) aufgewachsen. Ihr Vater war Gärtner bei Frau Merian, der Witwe von Christoph Merian. Nach deren Tod wurde die Christoph Merian Stiftung zum Arbeitgeber ihres Vaters.

Den Eltern Meister wurden sieben Kinder geboren, sechs Töchter und ein Sohn. Margaretha Meisters 1899 geborene Schwester Maria Meister wohnt heute wie sie selbst im «Haus zum Wendelin». Die Jubilarin hat drei Nichten, denen sie sich sehr verbunden fühlt.

Nach der Pensionierung von Vater Meister zog die Familie in die Basler Innerstadt. Mutter Meister verstarb früh, worauf Margaretha Meister den Haushalt übernahm. Als ihr Vater gebrechlich wurde, umsorgte ihn Margaretha mit viel Liebe. Nach dem Ableben ihres Vaters versorgte die Jubilarin eine kranke Tante und später einen betagten Onkel. Sie machte sich das Haushalten, Dienen und Pflegen für hilfebedürftige Angehörige zur Lebensaufgabe.

Im Jahre 1970 übersiedelte Margaretha Meister zusammen mit ihrer Schwester Maria nach Riehen, wo sie bei verhältnismässig guter Gesundheit einen angenehmen Lebensabend verbringen darf. Nachdem ihre Kräfte altersbedingt abgenommen hatten, konnte sie zusammen mit ihrer Schwester, die ebenfalls gebrechlich war, 1988 ins Pflegeheim «Haus zum Wendelin» eintreten.

Margaretha Meister ist eine bescheidene, liebenswürdige Person, die immer wohltuend auf ihre Mitmenschen wirkt. Sie ist im christlichen Glauben fest verankert. Ihr Konfirmationsspruch lautet: «Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!». Er hat sie durch ihr langes Leben begleitet.

Die RZ möchte herzlich gratulieren und wünscht mit ganzem Herzen alles Gute.

BUDGET Bettinger Voranschlag 1998 sieht Fehlbetrag von Fr. 451'000.– vor

Leicht geringeres Defizit trotz markantem Anstieg der Sozialausgaben

Im Vergleich mit dem laufenden Jahr leicht entspannt präsentiert sich der Voranschlag 1998 der Gemeinde Bettingen. Das budgetierte Defizit konnte um Fr. 61'000.– auf Fr. 451'000.– reduziert werden. Die nach wie vor schlechte Wirtschaftslage manifestiert sich auch in der kleineren Landgemeinde in einem erneut markanten Anstieg der Fürsorgekosten.

Dieter Wüthrich

Im Bettinger Gemeindehaus werden auch beim Budget für das kommende Jahr rote Zahlen geschrieben. Foto: RZ-Archiv

Zum Bettinger Finanzhaushalt 1998 gibt es eine gute und eine schlechte Nachricht. Die gute zuerst: das Budget zeigt zwar gegenüber dem Voranschlag für das laufende Jahr eine leichte Verbesserung. Und die schlechte: Bettingen wird auch im kommenden Jahr rote Zahlen schreiben. Zwar konnte der Aufwand gegenüber 1997 von 6,031 auf 4,569 Mio. Franken gedrückt werden, auf der anderen Seite reduzieren sich auch die Einnahmen von 5,519 Mio. auf 4,118 Mio. Franken. Am Ende bleibt ein Defizit von knapp unter einer halben Mio. Franken. Die markanteste Abweichung (im negativen Sinn) gegenüber dem Voranschlag 1997 ist im Ressort «Wohlfahrt/Schulen» zu verzeichnen. Dort erhöht sich der voraussichtliche Aufwand um sage und schreibe 145'000 Franken (+ 68 Prozent). Noch eklatanter fällt der Zuwachs im Vergleich mit der Rechung 1996 aus (+ 350'000 Franken). Verantwortlich für diesen rapiden Ausgabenzuwachs sind die erneut steigenden Fürsorgekosten (+ Fr. 40'000.–) sowie ein erstmaliger Beitrag von Fr. 100'000.– an das Betriebsdefizit des Gemeindespitals Riehen.

Eine Zunahme – wenn auch in bescheidenerem Ausmass – verzeichnet der Voranschlag 1998 auch für die Bereiche «Energie und Kommunikation» (+ Fr. 76'000.–), «Werkbetrieb, Hygiene und Umwelt» (+ Fr. 53'000.–) sowie «Kultur und Freizeit» (+ Fr. 23'000.–). Rückläufig sind hingegen die Ausgaben in den Bereichen «Allgemeine Verwaltung» (– Fr. 3000.–), «Finanzen» (– Fr. 22'000.–) und vor allem im Bauwesen, (– 1,739 Mio. Franken). Den deutlichen Rückgang auf der Ausgabenseite im Bauwesen begründet der Gemeinderat mit dem Abschluss der Umbau- und Sanierungsarbeiten an der gemeindeeigenen Liegenschaft Hauptstrasse 88. Am kräftigsten zu Buche schlagen auf der Ausgabenseite der Bau einer neuen Verbindungsstrasse sowie der Kanalisation im Rahmen der Erschliessung des Umlegungsgebiets «Im Tal» (insgesamt Fr. 450'000.–), wobei der Betrag für die Kanalisation dem entsprechenden Fonds entnommen werden kann, so dass das ausgewiesene Defizit nicht tangiert wird. Weitere direkt abzuschreibende Investitionen betreffen die Beschaffung einer neuen EDV-Anlage (Fr. 150'000.–), erste Massnahmen für die Neuerstellung des Wyhlenweges (Fr. 50'000.–), der Sauberwasserleitungsanschluss zwischen Hauptstrasse und Oberer Dorfstrasse (Fr. 65'000.–), eine erste Tranche für die Beleuchtung des neuen Strassenteils «Im Speckler» (Fr. 52'000.–), zusätzliche Anschlüsse an die Gemeinschaftsantennenanlage (Fr. 57'000.–), die Einfriedung der Turnmatte gegen die Hauptstrasse (Fr. 23'000.–) sowie die Verbesserung der Beleuchtung auf dem Gemeindehausplatz (Fr. 14'000.–).

Bei den einmaligen ausserordentlichen Ausgaben von insgesamt Fr. 144'000.– schlägt die geplante Neuauflage der Bettinger Chronik mit Fr. 40'000.– am kräftigsten zu Buche. Der an den Kanton zu leistende Finanzausgleich wird wie bereits in den beiden Jahren zuvor auf Fr. 440'000.– veranschlagt.

Steuereinnahmen konstant

Bei den Gemeindesteuern rechnet der Gemeinderat mit etwa gleichbleibenden Erträgen in der Höhe von 2,301 Mio. Franken (1997: 2,341 Mio. Franken). Darüber hinaus plant der Gemeinderat, einige in früheren Jahren getätigte Rückstellungen in der Gesamthöhe von Fr. 508'000.– aufzulösen.

Über das Budget 1998 werden die Bettinger Stimmberechtigten an der Gemeindeversammlung vom kommenden Dienstag zu befinden haben. Zu wählen ist dannzumal auch ein Ersatzmitglied der Rechnungsprüfungskommission.

RENDEZVOUS MIT…

…Marco Fent

wü. Es gibt vermutlich auch innerhalb der Riehener Gemeindeverwaltung Aufgaben, die einfacher zu lösen sind als diejenige, mit der sich derzeit *Marco Fent* (24) zu befassen hat. Seit dem 1. Oktober ist er als Verkehrsingenieur und Nachfolger von Peter Bolliger nämlich zuständig für die praktische Umsetzung des von Gemeinde- und Einwohnerrat im November vergangenen Jahres ausgehandelten Kompromisses zur Einführung von flächendeckenden Tempo 40-Zonen in ganz Riehen. Während der Kompromiss vom Einwohnerrat damals noch als praktikabler Ausweg aus der verfahrenen Verkehrsdiskussion gelobt und mit klarem Stimmenmehr (32:2) gutgeheissen wurde, ist in den letzten Wochen eine kontroverse Diskussion über die ergriffenen Massnahmen und dabei insbesondere über das wechselseitige Parkieren entflammt.

Marco Fent ist darüber keineswegs unglücklich, im Gegenteil. Er schätzt den kritisch-konstruktiven Dialog und gibt auch unumwunden zu, dass bei der Ausführung da und dort im Nachhinein Korrekturen oder Anpassungen vorgenommen werden mussten, die bei einigen Leuten möglicherweise den Eindruck einer zu wenig sorgfältigen Planung erweckt hätten. Im grossen und ganzen habe er indessen den Eindruck, dass die Akzeptanz über die ergriffenen Massnahmen seitens der Bevölkerung stetig zunimmt. «Wir haben auch positive Rückmeldungen erhalten in den letzten Wochen», weiss er zu berichten. Und fügt gleich hinzu: «Wir können es aber sicher nicht allen Leuten recht machen.»

Aufgefallen ist Marco Fent zudem, dass selbst jene Einwohnerinnen und Einwohner, die in den letzten Wochen mit Kritik an den ergriffenen Massnahmen nicht gespart hätten, durchaus zum Dialog bereit seien. In diesem Zusammenhang sei es vielleicht ein Vorteil, dass er zum einen erst seit kurzem bei der Gemeindeverwaltung tätig sei und zum anderen als Auswärtiger nicht in die lange und mitunter leidvolle Entwicklungsgeschichte des Riehener Verkehrskonzeptes involviert gewesen sei. «Ich kann diesbezüglich völlig unbefangen und unbelastet an meine Arbeit herangehen», erklärt er.

Marco Fent hat den Sprung ins kalte Tempo 40-Wasser bisher nicht bereut. Im Gegenteil, er schätzt den kritisch-konstruktiven Dialog mit der Riehener Bevölkerung im Zusammenhang mit den verkehrsberuhigenden Massnahmen. Foto: Dieter Wüthrich

Und dann erzählt Marco Fent, wie er überhaupt zu dieser Stelle gekommen ist. Noch vor seinem Diplomabschluss am Technikum Winterthur habe er im vergangenen Juni in der Fachzeitschrift «Schweizer Ingenieur und Architekt» die Ausschreibung der Gemeinde Riehen gelesen. «Das Inserat hat mich auf Anhieb schaurig neugierig gemacht. Angesprochen hat mich vor allem, dass da jemand gesucht wurde, der auch kommunikative Fähigkeiten besitzt und gerne Kontakt mit der Bevölkerung pflegt. Da wusste ich sofort: ‹Das ist etwas für mich.› Denn ich wollte keinen Job, bei dem ich den ganzen Tag nur mit dem Taschenrechner beschäftigt bin.»

Marco Fent hat sich also beworben. Und weil er seinerseits die Katze nicht im Sack kaufen wollte, setzte er sich gleich ins Auto und fuhr von seinem damaligen Wohnort Aarau nach Riehen, um seinen potentiellen zukünftigen Arbeitsort kennenzulernen. «Bevor ich dieses Inserat las, kannte ich die Gemeinde Riehen nur dem Namen nach.» Diese erste Stipvisite habe ihn positiv überrascht. «Vor allem die grossen Parks und Grünflächen haben mir gefallen», erinnert sich Marco Fent.

Noch aber galt es für ihn, eine Hürde im Bewerbungsverfahren zu überspringen. Gewissermassen als Planspiel hatte er den Auftrag erhalten, aufgrund eines Briefes eines Bewohners geeignete Verkehrslenkungsmassnahmen zu entwickeln. Marco Fent hat auch diese Hürde gemeistert. Und so war für ihn der Übergang zwischen Technikumsausbildung und Berufswelt nahtlos, angesichts der heute gerade auch im Tiefbau herrschenden Rezession beileibe keine Selbstverständlichkeit mehr, wie er zugibt.

Seinen ersten Arbeitstag bei der Gemeindeverwaltung hat Marco Fent noch in bester Erinnerung. «Ich wurde überaus freundlich empfangen. Alle wussten, dass da ein Neuer kommt und wie er heisst. Und auf meinem Schreibtisch stand sogar ein wunderschönes Blumenarrangement.» Da habe er auch schon anderes erlebt. «Am ersten Tag meiner Lehre» – Marco Fent hatte vor dem Besuch des Technikums bereits eine Ausbildung als Tiefbauzeichner absolviert – «wusste dort im Betrieb keiner, dass da ein neuer Lehrling kommt. Und so verbrachte ich dann einen Morgen lang auf einem Stuhl wartend neben der Sekretärin,»

Bei der Riehener Gemeindeverwaltung hingegen habe er vom ersten Tag an genug zu tun gehabt. «Natürlich war es für mich, der gewissermassen ‹frisch ab Presse› vom Technikum kam, schon ein Sprung ins kalte Wasser.»

Heute, zwei Monate später, habe er das Gefühl, schon viel länger in Riehen zu arbeiten. Und an Arbeit wird es Marco Fent auch in den kommenden Monaten bestimmt nicht mangeln. Denn bereits im kommenden Frühjahr soll die zweite Etappe im Rahmen der Einführung von Tempo 40 in Angriff genommen werden.

Angesichts der anstehenden, vielfältigen Verkehrsprobleme in Riehen ist die Freizeit in Marco Fents Alltag derzeit eher knapp bemessen. Dazu kommt, dass er erst gerade am vergangenen Wochenende zusammen mit seiner Freundin von Aarau nach Rheinfelden umgezogen ist. «Die neue Stelle und dieser Umzug haben mich doch sehr in Anspruch genommen», erzählt er.

Ob Rheinfelden nur eine Zwischenstation bis zu einem späteren Umzug nach Riehen ist? «Das haben wir uns bisher nicht überlegt. Rheinfelden als Wohnort ist für uns sehr praktisch.» Denn zum einen arbeite seine Freundin noch in Aarau, zum anderen habe er seinen Freundes- und Bekanntenkreis vor allem im Kanton Aargau.» Dort, in Dürrenäsch ist er auch aufgewachsen.

Und so gehört Marco Fent zumindest vorläufig zu den vielen Pendlern. Und damit geniesst er auch täglich von neuem Anschauungsunterricht in Sachen Riehener Verkehrsprobleme.

Benefizkonzert für Rumänien

Am vergangenen Sonntag spielte die bekannte Riehener Pianistin Annette Wernick im Rahmen eines Benefizkonzertes zugunsten des Vereins «Riehen hilft Rumänien» im Alters- und Pflegeheim «Haus zum Wendelin» Werke von Robert Schuman und Franz Liszt. Foto: Philippe Jaquet

MUSIK Konzerte am Hellring

Musik für Flöte und Gitarre

rz. In der Reihe «Konzerte am Hellring» spielen am Sonntag, 14. Dezember, um 17 Uhr am Hellring 40 Hidefumi Iwahana (Flöte) und Osamu Koga (Gitarre) Werke von Bach, Mozart, Mendelssohn, Gluck, Rimsky-Korsakow, Monti, Granados, de Falla und Piazolla.

Der japanische Flötist Hidefumi Iwahana absolvierte die Toho-Gakuen-Schule in Tokio mit Auszeichnung. Bereits als 19jähriger spielte er als Solist im renommierten Kyushu-Sinfonie-Orchester. 1980 kam er in die Schweiz, wo er an der Musikakademie Basel studierte. Am Konservatorium Winterthur erwarb er sich schliesslich das Konzertdiplom mit Auszeichnung. Es folgten mehrere erste Preise bei verschiedenen Solo- und Kammermusikwettbewerben. Daneben konzertiert er in ganz Europa und im asiatischen Raum.

Sein Landsmann und Gitarrist Osamu Koga kam 1976 nach Basel, wo er an der Musikakademie sein Studium aufnahm und 1981 mit Auszeichnung abschloss. Gleichzeitig erhielt er dort einen Lehrauftrag. Seit 1982 konzertiert er zudem mit diversen Ensembles in Europa, Asien und in den USA. In Anerkennung seiner Leistungen wurde ihm 1984 der Förderpreis der Internationalen Stiftung zur Förderung junger Künstler zugesprochen.

Das Duo Iwahana/Koga sieht einen grossen Anreiz darin, Transkriptionen von «fremden» Werken vorzunehmen, die ursprünglich nicht für Flöte und Gitarre komponiert waren. Diese Praxis erlaubt es den beiden Musikern, die ganze farbenreiche Klangpalette ihrer Instrumente zu demonstrieren und die jeweilige musikalische Gestaltung entscheidend zu beeinflussen.

Vorverkauf: Billette zu Fr. 30.– können unter der Telefon 601 66 59 reserviert werden (Reservation empfohlen).

Santiglaus in Riehen

Heute Freitag, 5. Dezember, und morgen Samstag, 6. Dezember, kann man dem Santiglaus unter anderem an folgenden Orten in Riehen begegnen:

Freitag, 5. Dezember: Niggi-Näggi-Fest der SP Riehen. Orangerie im Sarasinpark, 18 Uhr.

Samstag, 6. Dezember: Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum (Baselstrasse 34), 17–18 Uhr; Dorfzentrum (VRD-Santiglaus), 10 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr; «Bettehuus/Modellbahnen» (Tramhaltestelle Niederholz), 17 Uhr.

Liederkranz Riehen

rz. Am Sonntag, 7. Dezember, um 10 Uhr wird der gemischte Chor «Liederkranz» unter der Leitung von Urban Rieger den Adventsgottesdienst in der Dorfkirche mit den Liedern «Es kommt ein Schiff geladen» von Ernst Pepping und «Ave, verum corpus» von Wolfgang Amadeus Mozart musikalisch umrahmen. Der gemischte Chor «Liederkranz» wird diese Lieder zudem am Sonntag, 14. Dezember, um 17 Uhr in der Pauluskirche anlässlich eines Advents- und Weihnachtsingens mit Chören der Basler Chorvereinigung vortragen.

Sonderseiten Neujahr

Am 2. Januar 1998
können Sie Ihren Kunden, Ihren Vereins- und Parteifreunden
mit einem Inserat ein gutes neues Jahr wünschen.

Reservieren Sie Ihren Anzeigenplatz bis am 9. Dezember 1997.
(Anzeigenschluss: 16. Dezember 1997).
Wir stehen Ihnen dabei gerne mit Rat und Tat zur Seite! –
Rufen Sie uns an.

Riehener-Zeitung

Tel. 645 10 00 / Fax 645 10 45

GEDANKENSPIELE

St. Nikolaus

In der «Riehener-Zeitung» vom 28. November lese ich, dass St. Nikolaus heute Abend das Niggi-Näggi-Fescht der SP besuchen wird, dass er morgen für den Verkehrsverein im Dorfzentrum anwesen sein wird und dass die CVP morgen Abend einen Niggi-Näggi-Jass veranstalten wird. Zihlmann wirbt mit dem Konterfei von St. Nikolaus und im Adventbuch auf der Sonderseite Weihnacht ist er sogar fotografiert.

Wie kam denn dieser St. Nikolaus zu uns, wie erlangte er seine grosse, überparteiliche Popularität?

Der Heilige Nikolaus von Myra, Bischof von Myra in Lykien (Kleinasien), gestorben um 350, später beigesetzt in Bari, genoss im byzantinischen Reich schon früh Verehrung als Verteidiger der Rechtgläubigkeit gegen die Ungläubigen. Von Byzanz gelangte er bereits vor der offiziellen Christianisierung nach Russland, wo er zu einem der Lieblingsheiligen der russisch-orthodoxen Kirche avancierte, da er als Beschützer Russlands gegen die Tataren und alle anderen Feinde galt. Die unzähligen russischen Nicolaikirchen und die Häufigkeit des Namens Nicolai, der auch mehrmals Zarenwürde erlangte, zeugen von seiner Beliebtheit.

Seit dem Mittelalter wurde er auch in Westeuropa einer der populärsten Heiligen. Als Patron der Schiffer – nach der Legende rettete er drei Pilger aus Seenot – wurden ihm schon im 12. Jahrhundert vielfach die ältesten Kirchen in den Fluss- und Seehäfen Nord- und Ostdeutschlands geweiht. So hat jede rechte Hansestadt ihre St. Nikolauskirche. Seit dem 14. Jahrhundert findet man ihn mit drei Goldkugeln, -barren oder -äpfeln abgebildet. Die soll er drei Töchtern eines verarmten Edelmanns durch das Fenster zugeworfen haben, um sie durch diese Mitgift vor dem Verkauf in das Freudenhaus zu retten. Auf diese Legende geht das seit dem 16. Jahrhundert bekannte Einlegen von Geschenken in bereitgestellte Schuhe zurück.

Häufig steht auf bildlichen Darstellungen neben St. Nikolaus ein Bottich mit drei unbekleideten Knaben. Nach der Legende sind das drei von einem Wirt zerstückelte und eingepökelte Schüler, die der Heilige wieder zum Leben erweckte. In spätmittelalterlichen Klosterschulen entwickelte sich im Anschluss an diese Legende ein Knabenbischofsfest. Am 6. Dezember wurde ein Kinderbischof gewählt, der für 24 Stunden die Herrschaft übernahm.

Ab Mitte des 17. Jahrhunderts entwickelte sich der Einkehrbrauch, bei dem die Kinder geprüft und anschliessend belohnt oder bestraft wurden. Ein gebändigter Teufel (Ruprecht oder Krampus) und im Alpenraum später weitere Schreckgestalten (Schmutzli, wilder Mann) wurden St. Nikolaus als Knecht beigegeben.

Reformatorische Kreise benannten St. Nikolaus zum «Heiligen Christ» um. Im 19. Jahrhundert wurden Züge des Kinderschrecks Ruprecht und des Kinderfreundes Nikolaus in der Gestalt des Weihnachtsmannes vereint. Vorbild für diese Gestalt war die für den «Münchner Bilderbogen» von Moritz von Schwind 1847 entworfene Figur des «Herr Winter».

Mich fasziniert St. Nikolaus, der als heiliger Weltbürger und All-round-Heiliger alle Wirrungen der Welt- und Kirchengeschichte überstand, aus dem alten Byzanz und den russischen Niederungen in den Schwarzwald und die Alpen gelangte, über das Meer in die neue Welt und zu dessen Namen mir das Internet über 10'000 Links anbietet.

St. Nikolaus, der Freund des russischen Volkes, der Freund und Helfer der Schiffer und der Frauen, St. Nikolaus der Kinderfreund, das sind Geschichten, die über mehr als tausend Jahre bis heute in der Welt sichtbare Zeichen gesetzt haben und setzen und die nicht nur Kinder zu bezaubern vermöchten, wenn wir sie noch wüssten.

H. Schmid

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 5.12.

PARTEIEN

Niggi-Näggi-Fest der SP Riehen
Santiglausen-Fest der SP Riehen mit Grättifrauen und -männern, Glühwein und heisser «Schoggi». Christian Schmid-Cadalbert wird eine Weihnachtsgeschichte von Simon Gfeller lesen. Orangerie im Sarasinpark, 18 Uhr.

KONZERT

2. Abo-Konzert von «Kunst in Riehen»
Die Riehener Violoncellistin Martina Schucan und das «Carmina Quartett» spielen Werke von Franz Schubert, Joseph Haydn und Karol Szymanowski. Dorfsaal des Landgasthofes, 20.15 Uhr.
Vorverkauf: Billette zu Fr. 35.–, Fr. 30.– und Fr. 20.– sind beim Verkehrsverein Riehen, Baselstrasse 43, Telefon 641 40 70, bei Musik Hug, Freie Strasse 70, Basel, Telefon 271 23 23, oder an der Abendkasse erhältlich.

THEATER

«Der Präsident oder das Würstchen»
Schüleraufführung der Klasse 7a des Gymnasiums Bäumlihof nach dem gleichnamigen Stück von Scott Fitzgerald. Aula des Gymasiums Bäumlihof, 20 Uhr.
Eintritt: Fr. 10.– bzw. Fr. 5.– (Schülerinnen und Schüler).

Samstag, 6.12.

MÄRCHEN

Trudi Gerster erzählt
Die bekannte Basler Märchenerzählerin Trudi Gerster erzählt beliebte und bekannte Märchen. Lüschersaal der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43), 9.45–10.30 Uhr und 10.45–11.30 Uhr. Darüber hinaus haben Kinder die Möglichkeit, zwischen 10 und 12 Uhr sowie zwischen 14 und 15.30 Uhr in der Küche des Meierhofes ihren eigenen Grättimann zu verzieren und zu backen.
Freier Eintritt zur Märchenstunde. Frühzeitiges Erscheinen wird empfohlen, bei vollbesetztem Saal kein Einlass mehr.

PARTEIEN

Niggi-Näggi-Jass der CVP Riehen
Jassturnier der CVP Riehen. Gespielt werden fünf Runden, der Einsatz pro Runde beträgt Fr. 15.–. Pro gewonnene Runde wird ein Preis vergeben. Pfarreiheim St. Franziskus, ab 19 Uhr.
Anmeldung: Beat Fankhauser, Tel. 601 08 73, oder Urs Fankhauser, Tel. 601 56 92.

MARKT

VRD-Weihnachtsmarkt
Traditioneller Weihnachtsmarkt der Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte (VRD). Zahlreiche Marktstände und ein Märtbeizli laden zum Verweilen ein. Dorfzentrum, 9–17 Uhr. Zusätzlich Signierstunden für das Jahrbuch «z'Rieche 1997» und «Fast täglich kamen Flüchtlinge» (Buchhandlung André, Schmiedgasse 14, 9.30–16 Uhr) sowie von Sylvia und Valentin Herzogs neuem Buch «Nichts von dem, was uns begegnet, haben wir je gesehen – Tagebücher aus Marokko» (Buchhandlung Rössligasse, ab 10 Uhr). Besuch des VRD-Santiglauses zwischen 10 und 12 Uhr sowie zwischen 14 und 16 Uhr.

SPORT

«Tag des offenen Fechtsaals»
Der Verein «Fechtteam Riehen-Scorpions» lädt zu einem «Tag der offenen Tür» in seinen neuen Fechtsaal ein. Unholzgasse 17, 11–16 Uhr.

Sonntag, 7.12.

KONZERT

Barockmusik zum 2. Advent
Das Kammerensemble «Musica Antiqua» unter der Leitung von Herbert Hoever und das Riehener Vokalensemble «Voci Animate» (Leitung: Heinz Liechti) spielen und singen Werke von Händel, Telemann und Durante sowie Lieder zu Herbst und Winter, Abend- und Nachtlieder und ein Madrigal. Solistinnen und Solist: Ursula Holliger (Harfe), Samira El Ghatta (Blockflöte) und Tonio Passlick (Querflöte). Dorfkirche, 16 Uhr.
Vorverkauf: Unnumerierte Billette sind für Fr. 18.– und Fr. 12.– bei «Pro Musica», Baselstrasse 44, Telefon 641 40 77, sowie an der Abendkasse (geöffnet ab 15.30 Uhr) erhältlich. Freier Eintritt für Kinder und Jugendliche.

KONZERT

Adventskonzert des Schalgzeugensembles «Rrrroulette»
Das Schlagzeugensemble «Rrrroulette» (Schlagzeugschule Edith Habraken) und das Blockflötenensemble «Flautino» (Leitung: Verena Michel) singen und spielen Musikstücke und Lieder aus der Advents- und Weihnachtszeit. Kornfeldkirche, 17 Uhr.
Freier Eintritt.

FEST

Adventsfeier mit Drehorgelmusik
Adventsfeier des Andreasvereins mit kleinem Imbiss und Einführung in die Welt der Drehorgel. Moderation: Pfarrer Andreas Klaiber. Andreashaus (Keltenweg 41), 17 Uhr.
Freiwilliger Unkostenbeitrag.

Montag, 8.12.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»
Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreashaus (Keltenweg 41).

Mittwoch, 10.12.

FÜHRUNG

Fondation Beyeler
Öffentliche Führung durch die Sammlung Beyeler und die beiden aktuellen Wechselausstellungen von Jasper Johns und Renzo Piano. Fondation Beyeler (Baselstrasse 77), 16.30 Uhr.
Anmeldung unter Tel. 645 97 20 erforderlich.

IN KÜRZE

Modelleisenbahn-Club: «Tag der offenen Tür»

rz. Am Samstag, 13. Dezember, von 9 bis 17 Uhr lädt der Modelleisenbahn-Club Riehen zu seinem traditionellen «Tag der offenen Tür» in sein Clublokal im Dachstock des Erlensträsschen-Schulhauses ein. Zu besichtigen sind eine digitale HO-Wechselstrom- und eine HOe-Anlage in einer schön gestalteten Landschaft.

UNO-Welttag der Freiwilligen

rz. Aus Anlass des UNO-Welttages der Freiwilligen findet heute, Freitagabend, um 19 Uhr in der Elisabethenkirche eine Dankveranstaltung statt. Eingeladen sind alle Personen, die in Basel Freiwilligenarbeit leisten, Vertreterinnen und Vertreter von Institutionen, die von Freiwilligenarbeit profitieren, sowie Privatpersonen, die von Freiwilligen Hilfe in Anspruch nehmen und ihre Dankbarkeit ausdrücken möchten.

Durch das rund einstündige Programm mit der Musikgruppe «Balkan Express» und dem Kabarettisten Joachim Rittmeyer führt die Journalistin Marion Preuss. Im Namen des Regierungsrates wird zudem Ralph Lewin einige Dankesworte an die Adresse der Freiwilligen richten.

Als Veranstalter zeichnen «Benevol» und die «Offene Kirche Elisabethen» verantwortlich.

Infektionen beim Kind

rz. Am kommenden Montag, 8. Dezember, um 20 Uhr wird der Kinderarzt Dr. med. Christoph Rudin vom Basler Kinderspital anhand aktueller Beispiele wie HIV, Toxoplasmose, Hepatitis, Herpes und anderen Infektionen aufzeigen, wie das Risiko einer kindlichen Infektion möglichst kleingehalten werden kann, wie Frauen ihre Kinder vor diesen Infektionen schützen können, wie man feststellt, ob das Kind infiziert ist, und wie man es gegebenfalls behandeln und heilen kann.

Der Vortrag unter dem Titel «Infektionen des Kindes vor, während und nach der Geburt – Diagnose, Vorbeugung, Therapie» findet in der Gotthelfstube des Theodor-Kirchgemeindehauses (Claragraben 43) statt. Veranstaltet wird der Vortrag gemeinsam von der Interessengemeinschaft (IG) Geburt und vom Verein für unabhängige Beratung und Information über pränatale Diagnostik.

Eintritt frei, Kollekte.

Topfkollekte der Heilsarmee

Am Samstag, 20. Dezember, stellt die Heilsarmee wieder ihre Sammeltöpfe vor der Kantonalbank-Filiale an der Schmiedgasse und im Rauracherzentrum auf.

Durch Arbeitslosigkeit, Krankheiten oder Suchtprobleme geraten immer mehr Menschen in Not und sind auf Hilfe angewiesen. Die Stellen sozialer Hilfsangebote, die staatlichen sowie die nichtstaatlichen, werden insbesondere und in zunehmender Weise gefordert. So wird der Erlös der Topfkollekte ausschliesslich für die sozialen Dienste der Heilsarmee in Basel und der Umgebung eingesetzt.

VERNISSAGE Präsentation des Jahrbuches «z'Rieche 1997» in der Fondation Beyeler

Wenn ein Pferd zur Gitarre im «Beyeler» tanzt…

Mit einer gut besuchten Präsentation in der Fondation Beyeler hat der Verlag «z'Rieche» das neue Riehener Jahrbuch vorgestellt. Themen waren die Fondation Beyeler, das Figurentheater Vagabu und Valentin Herzog, der aus den soeben erschienenen Marokko-Tagebüchern vorlas.

Rolf Spriessler

Maya Schuppli lässt zum Gitarrenspiel von Christoph Rüegg die Pferdefigur aus dem Stück «Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke» tanzen.

Annemarie Monteil beschreibt die Skulptur «Figure 1926–30» von Jacques Lipchitz als Schlüssel zur Sammlung. Fotos: Philippe Jaquet

Poetische Momente prägten die sehr gut besuchte diesjährige Jahrbuch-Präsentation im Präsentationsraum der Fondation Beyeler. Da war zum Beispiel eine Pferdefigur (geführt von Maya Schuppli-Delpy), die zu den erst sanften, dann temperamentvoller werdenden Gitarrenklängen des Riehener Musikers Christoph Rüegg in den Raum hinein gleitete, sich einer schwarzen Skulptur anschmiegte, ihren Kopf auf die Schulter des Gitarristen legte und dann zu tanzen begann. Es erklangen Stücke des Brasilianers Baden Powell, des Kubaners Leo Brouwer sowie zum Abschluss ein Flamenco. Geehrt wurde damit der Riehener Kulturpreisträger 1996, Christian Schuppli, der im Jahrbuch mit seinem Figurentheater Vagabu durch Paul Ragaz porträtiert wird (wunderschön illustriert übrigens mit Fotografien von Andreas F. Voegelin). Christian Schuppli musste sich allerdings von seiner Frau vertreten lassen, er hatte ein Engagement in Zürich…

Reiseeindrücke aus Marokko

Poetisch waren auch die Reiseeindrücke aus Marokko, die der Riehener Autor Valentin Herzog aufblühen liess. Valentin Herzog wird im Jahrbuch von Dominik Heitz vorgestellt. Und anlässlich der Vernissage las Herzog aus dem neuen Buch «Nichts von dem, was uns begegnet, haben wir je gesehen», das er zusammen mit seiner Frau Sylvia Herzog herausgegeben hat. Er las zwei Episoden, die erste von einem Ausflug in die Wüste. Und als er dort einen Bauern beim Pflügen beobachtet habe, habe er nicht schlecht gestaunt. Er sah nämlich «…einen Pflug, der nur aus zwei Holzstücken besteht, einem dicken, etwa in einem Winkel von sechzig Grad gebogenen Ast, an dessen langem vorderen Teil die Zugtiere angebunden sind, während der hintere, schräg nach oben weisende Teil dem pflügenden Bauern als Handhabe dient. Eingelassen in diesen Ast ist eine Pflugschar aus Hartholz, die, wenn sie energisch genug in den Boden gestossen und gleichzeitig vorwärts gezogen wird, flache Furchen aufreisst. Kein Stückchen Eisen ist an dem Gerät, das ein einzelner Mann locker auf die Schulter legen und auf sein Feld hinaustragen kann.»

So weit der staunende Valentin Herzog über einen marokkanischen Bauern, der mit diesem einfachen und zweckmässigen Gerät und mit der Kraft eines Esels und eines Dromedars sein kleines Feld bestellte. In einer zweiten Episode las der Autor von einem weiteren Ausflug der Herzogs zu einem Teppich-Markt, auf dem sie erleben, wie ein Dieb auf frischer Tat ertappt worden ist.

Der Hausherr erzählt

Die Lesung Valentin Herzogs bildete den Schlusspunkt der Vernissage. Zu Beginn hatte der Hausherr Ernst Beyeler die Gäste begrüsst. «Dass es so wird, wie es jetzt herausgekommen ist, konnten wir uns gar nicht vorstellen. Gestern haben wir Zeitungen aus Vietnam und Chile bekommen, in denen das Museum besprochen worden ist», sagte er und erzählte vom Zögern des Sammlerehepaares, an ein eigenes Museum zu denken, denn es gebe genügend schlechte Beispiele. Er erzählte von einer Frau, der Ehefrau eines Künstlers, die bisher stets die Musik der bildenden Kunst vorgezogen habe. «In diesem Gebäude habe ich dieselben tiefen Eindrücke wie bei der Musik», habe sie ihm anvertraut.

Die Kunstkritikerin Annemarie Monteil schwärmte anschliessend in den höchsten Tönen. Bisher habe sie in jedem Museum früher oder später irgend etwas entdeckt, das sie habe aufbegehren lassen – «nein, bitte nicht so!»… Dieses Gefühl habe sie hier nicht. Der lange Gang, der unter einer drei Meter langen melanesischen Maske hindurchführe, lasse einen in ein magisches Reich einsteigen. Es sei einzigartig, wie in der Fondation Beyeler die Stammeskunst, die «art primitive», in einen künstlerischen Dialog mit der westlichen Kunst trete. Und es sei einzigartig an der Sammlung der Beyelers, dass fast alle hier vertretenen Werke einen entscheidenden Neuanfang in der Entwicklung eines Künstlers oder in der Kunstgeschichte allgemein darstellen würden.

So sei Wassily Kandinsky mit seinem ersten abstrakten Werk vertreten, Paul Cézanne mit seinem ersten, skizzenhaften Werk der Badenden – gerade hier werde deutlich, wie ein Künstler soeben eine Idee gehabt habe, die er in Windeseile habe festhalten wollen. Bezeichnend sei auch, dass gerade das Werk von Pablo Picasso eine besonders zentrale Rolle spiele in der Sammlung, denn Picasso sei ein Maler gewesen, der immer wieder aus Strömungen ausgebrochen sei, die er selbst mitbegründet habe, und nach neuen Wegen gesucht habe – sozusagen ein Künstler des ständigen Neubeginns.

«Der Schlüssel zur Sammlung»

Annemarie Monteil kam auch auf die Bronze-Skulptur «Figure 1926–30» von Jacques Lipchitz zu sprechen, die sich im Präsentationsraum befindet. Auch hier werde ein Neubeginn eines Künstlers deutlich, der gerade dabei gewesen sei, sich vom Kubismus zu lösen hin zu Totemfiguren, denn Lipchitz sei selber ein Sammler von Stammeskunst gewesen. Habe der 1891 geborene Lipchitz vor 1925 sehr kompakt, sehr geschlossen gearbeitet, so zeige nun diese Skulptur eine grosse Offenheit, habe Durchbrüche, zeige Transparenz und stelle sozusagen einen Schlüssel dar zum Werk Lipchitz' einerseits und zur Sammlung Beyeler andererseits.

Die Veranstaltung wurde moderiert vom Journalisten Dominik Heitz, der zugleich Mitglied der Jahrbuch-Redaktion ist. Das Buch enthält insgesamt fünf Beiträge, die mit der Fondation Beyeler in Zusammenhang stehen: eine architektonische Betrachtung von Ulrike Zophoniasson-Baierl, eine Kunstbetrachtung von Annemarie Monteil, Beiträge zur Sammlung und zum Sammlerehepaar Beyeler von Dominik Heitz und einen Beitrag von Georges Tomaschett zur Sanierung der benachbarten Ökonomiegebäude des Berowergutes, wo die Gemeinde im kommenden März eine erste Ausstellung präsentieren möchte.

Michael Raith stellt die Jubiläen der Schweizergeschichte von 1648, 1798 und 1848 in einen Zusammenhang mit der Riehener Geschichte, Stefan Suter erzählt vom Hexenprozess gegen die Riehenerin Margreth Graf-Vögtlin, Anna Hügi-Seckinger von ihrer Jugend im Lindenhof, Bernard Jaggi von einer ehemaligen Brauerei im Lindenhof, Christian Schmid-Cadalbert von der 75jährigen Geschichte der Riehener-Zeitung, Judith Fischer vom Nobelpreisträger Rolf Zinkernagel, Gerhard Kaufmann von seinem Pfingstbesuch in der Riehener Partnergemeinde Miercurea-Ciuc/Csíkszereda (Rumänien), Rolf Stöcklin vom Pater Bruno Hägler, der sich in Madagaskar engagiert, Jürgen Gebhard über die Welt der Fledermäuse (die auch in Riehen vorkommen) und Rolf Spriessler über den Riehener Bobfahrer und Leichtathleten Daniel Giger, der soeben zusammen mit den Junioren des FC Amicitia den ersten Riehener Sportpreis erhalten hat.

Das Buch ist für Fr. 36.– im Riehener Buchhandel erhältlich. Anlässlich des Riehener Weihnachtsmarktes von morgen Samstag, 6. Dezember, ist die Jahrbuch-Redaktion mit einem Stand an der Schmiedgasse vertreten, an dem Bücher von den Autorinnen und Autoren signiert werden.

VEREINSABEND 59. Jahresfeier des Handharmonikavereins «Eintracht» Riehen

Ein Vereinsabend nach alter Tradition

Die vom Handharmonika-Verein «Eintracht» Riehen dargebotene bunte Mischung aus Volksmusik und weltbekannten Evergreens kam beim Publikum im Dorfsaal des Landgasthofes gut an. Foto: Philippe Jaquet

Ein Konzert der aktiven Vereinsmitglieder und ein bunter Theaterabend der vereinseigenen Theatertruppe – die 59. Jahresfeier des Handharmonikavereins «Eintracht» fand in einer Form statt, wie sie bei manchem Traditionsverein längst verschwunden ist.

Rolf Spriessler

Der Abend begann mit einer unfreiwilligen humoristischen Einlage. Weil sich bei einer Handorgel eine Taste verklemmt hatte, begann das Konzert mit mehrminütiger Verspätung und einer Vorrede des Vereinspräsidenten Karl Mayer. Dann begann das Programm mit dem schnellen, fröhlichen, beschwingten Stück «Sonnenfunken» von Curt Herold. Herold war es auch, der das zweite Stück des Abends bearbeitet hatte, die «Frühlingsouverture» von Alfons Holzschuh. Das anspruchsvolle und abwechslungsreiche Werk mit einem langsamen, getragenen Einstieg, schnellen Melodieteilen und einem wunderschönen Walzer war einer der Höhepunkte des Abends.

Hommage an Walter Wild

Vor dem dritten Stück erzählte Moderator Walter Huber die Lebensgeschichte des 1908 geborenen Walter Wild, der 1927 eine eigene Kapelle und 1930 einen eigenen Verlag gründete. Walter Wild brachte über 300 eigene Kompositionen heraus und starb am 30. März 1962, nachdem er nur einen Tag zuvor seine beiden Stücke «Guete Sunntig» und «Grüss mir Lugano» am Fernsehen hatte spielen dürfen. Diesem Walter Wild war das dritte Stück gewidmet, ein Medley, das einige seiner bekannten Melodien enthält. Besonders eindrucksvoll an diesem Vortrag waren verschiedene feine, behutsam gespielte Solopartien.

Hans Biffigers «uff dr Mäss»

Es folgte das weltbekannte Stück «Memory» aus dem Musical «Cats» von Andrew Lloyd Webber und dann ein weiterer Höhepunkt, denn beim Walzer «uff dr Mäss» handelte es sich um eine ganz und gar vereinseigene Produktion. Komponist ist Aktivmitglied Hans Biffiger, der auch kräftig in die Tasten griff, und Notenspender war Vereinspräsident Karl Mayer, der ebenfalls an der Handharmonika sass. Notenspender für das swingende «Top of Evergreens» war Walter Schibli, der den Verein nicht zum ersten Mal als Schlagzeuger unterstützt hatte, und als Schlusspunkt folgte Paul Zauggs «Fanfarenmarsch», bevor der musikalische Teil nach grossem Applaus mit der Zugabe «Auf der Autobahn» zu Ende ging, unter der souveränen Leitung von Werner Kron.

Es folgte die obligate Tombola mit vielen originellen Preisen und nicht nur der «höchste» politische Ehrengast, Gemeinderat Kari Senn, wartete gespannt darauf, dass die Mitglieder der vereinseigenen Theatertruppe – die meisten Mitglieder waren bereits mit der Handharmonika auf der Bühne gewesen – umgezogen und geschminkt bereitstanden.

Theater «made by Kron»

«Im Guldbachbedli» hiess der spannende und lustige Krimi-Schwank – eine «stark verkronte Version eines Stückes von F. Wenger-Knopf», wie der Moderator in seiner kurzen Einleitung betonte. Marie Kron heisst nämlich die Regisseurin und Chefin der Theatertruppe, und sie spielte mit der Guldbachbedli-Wirtin Hedi Gurtner auch gerade die Hauptrolle. Serviertochter Vreni (Katrin Kron) ist in den Landjäger Hürzeler (Mario Arnold) verliebt und er auch in sie, aber sein Liebesbrief samt Einladung zum verschwiegenen Rendezvous gerät irrtümlich in die Hände von Frau Meili (Ida Weber), einem Kurgast.

Als per Brief die Warnung eintrifft, beim angekündigten Hochzeitspaar Susi (Ursula Just) und Toni Hänggeler (Erich Rickenbach) handle es sich um eine junge Frau, die ihren sehr viel älteren Gemahl zwecks Bereicherung gleich wieder um die Ecke bringen wolle, bricht im Guldbachbedli Panik aus und alle – inklusive der leicht tölpelhafte Hausbursche Godi (Werner Kron) – geben sich die grösste Mühe, das frischgetraute Paar auch ja nicht alleine zu lassen. Klärung ergibt sich dann, als der von der Situation völlig überforderte Landjäger Hürzeler den sich als «Kriminalbeamten» ausgebenden Gusti Bünzli (Karl Mayer) zu Hilfe holt, denn Bünzli, ein alter Bekannter von Toni Hänggeler, hat mit diesem gewettet, dass seine junge Frau binnen 24 Stunden verhaftet würde… Ein wunderbar gespieltes Volksstück zum Schmunzeln.

Weniger Grund zum Schmunzeln hatte da höchstens «Monsieur Alain», denn als er zu vorgerückter Stunde begann, zum Tanz aufzuspielen, verliess ein grosser Teil des Publikums bereits den Saal – nicht, weil das Solo-Orchester nicht gut geklungen hätte, sondern weil offensichtlich die Müdigkeit um sich Griff. Dennoch wagte sich noch eine ansprechende Zahl von Tanzpaaren zu später Stunde aufs Parkett.

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener-Zeitung, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr. *Die Redaktion*

TIERWELT Neue Bewohner und Renovationen im Tierpark Lange Erlen

Ohne Fleiss kein Preis oder: Verbesserungen auf allen Ebenen

Von Winterschlaf ist im Tierpark Lange Erlen noch lange nichts zu spüren. Die Kapuziner-Affen hausen neuerdings in einem sanft renovierten Gehege, die Poitou-Esel haben einen neuen Unterstand und die Rothalsgänse werden im rückwärtigen Bereich auf das Basler Publikum vorbereitet. Auch im Jahr eins nach dem grossen 125-Jahr Jubiläum können die Verantwortlichen des Tierparks Lange Erlen eine positive Saisonbilanz ziehen und zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Amos Winteler

Eine der vielen Verbesserungen: das Affengehege hat eine reichere Innenausstattung bekommen. Foto: Philippe Jaquet

Wer glaubt, die facettenreiche Welt des Tierparks Lange Erlen biete nur für Kinder oder Jugendliche etwas, hat weit gefehlt. Längst hat sich der Tierpark, der sich nicht zuletzt auch durch den vielfältigen Baumbestand und die gepflegte Anlage auszeichnet, zu einem Treffpunkt für jung und alt entwickelt. Neben den Hirschen, verschiedenen Entenarten und Ziegen sind – vor allem für die Kinder – die Kapuziner-Affen die Attraktion. Eigentlich wollte der Erlen-Verein das Affenhaus in den nächsten Jahren vollständig umbauen. Anlässlich des Affenfestes vor rund einem Jahr kamen zu diesem Zweck denn auch 170'000 Franken an Spenden zusammen. Weiterhin würden aber schätzungsweise noch mindestens 130'000 Franken für die Total-Renovation fehlen, erörterte Walter Herrmann, Präsident des Erlen-Vereins Basel anlässlich einer Medienorientierung, die Finanzlage. Um den Affen aber zumindest kurzfristig ein angenehmes Heim zu schaffen, haben die Tierpflegerinnen und Tierpfleger selbst Hand angelegt und am Gehege einige markante Verbesserungen vorgenommen.

Das Affengehege der «Braunen Kapuziner» ist nach der sanften Renovation nun viel heller. Die Plexiglasscheiben sind neu, der Raum wurde frisch gestrichen und das Gitter hinter der Frontscheibe wurde entfernt. Somit können die Besucherinnen und Besucher die Äffchen besser beobachten. Auch die Einrichtung im Affengehege wurde optimiert. Diverse Bäume, Strickleitern und andere Klettermöglichkeiten bieten den Kapuziner-Affen, die ursprünglich aus Südamerika stammen, nun mehr Abwechslung. Wie die Tierärztin Marina Euler gegenüber den Medien ausführte, gelten die Kapuziner-Affen als ausserordentlich intelligent. Sie verstünden es beispielsweise, mit Werkzeugen zu arbeiten.

Kleinste Wildgans Europas im Tierpark Lange Erlen

Seit rund zwei Monaten watscheln je zwei Rothalsgans-Weibchen und -Männchen im Tierpark umher. Wie Marina Euler erklärte, blieben die von der E. E. Zunft zu Weinleuten Basel gespendeten, kleinsten Gänse Europas vorerst noch im rückwärtigen Bereich. «Wegen ihrer grossen Zutraulichkeit wären sie für Füchse oder Marder eine leichte Beute.» Die Rothalsgänse sind im mittleren bis arktischen Sibirien beheimatet. Die Kolonienbrüter können bereits als Zwei- oder Dreijährige Eier legen. Die Verantwortlichen des Tierparks hoffen, dass die Gänse im Frühling brüten und Junge aufziehen.

In ihrer Heimat brüten die Rothalsgänse in der Nähe von Bussarden und Falken. So können die Eltern anhand des Verhaltens der Raubvögel Feinde früh erkennen. Im Winter ziehen sie in kleinen Gruppen ans schwarze Meer in die Türkei. Die Rothalsgänse ernähren sich hauptsächlich von Gras, Mais und Getreide. Laut Aussagen von Marina Euler ist der Bestand nicht gesichert. Der Lebensraum der Rothalsgänse sei noch nicht optimal geschützt. Weltweit gebe es noch zwischen 70'000 und 80'000 Tiere.

Neuer Unterstand für die Esel

Mit Sponsorenbeiträgen von mehr als 30'000 Franken habe der Tierpark nicht nur drei ausgewachsene und zwei junge Poitou-Esel kaufen, sondern gleich auch noch einen neuen Unterstand und Hag bauen können. Walter Herrmann hatte bei seinen Schilderungen sichtlich Freude am Ergebnis. Es sei auch schön zu sehen, dass sich die Poitou- und Zwerg-Esel im gleichen Gehege gut vertragen. Wie fast überall im Tierpark Lange Erlen, so sei auch dieser Bau letztlich nur dank der tatkräftigen Mitarbeit der Tierpflegerinnen und Tierpfleger tatsächlich zustande gekommen.

Nicht nur Tiere, sondern auch die Menschen können von den vielen Renovationsarbeiten profitieren. Beim Tierparkleiterhaus wurden die Aussenfassade, der Dachhimmel, die Fenster sowie die Läden erst gereinigt und anschliessend neu gestrichen. Nun passe das Tierparkleiterhaus auch zum neuen Verwaltungsgebäude vis-à-vis, meinte der Kommunikationsverantwortliche Edwin Tschopp.

Seit dem 1. April dieses Jahres ist der ehemalige Präsident des Erlen-Vereins, Peter Wirz, vollamtlicher Geschäftsführer. Der Tierpark Lange Erlen sei inzwischen zu einem mittleren Unternehmen geworden, zieht der jetzige Präsident Walter Herrmann eine erste Bilanz. Ein Grosserfolg – auch aus wirtschaftlicher Sicht – sei der vergrösserte Kiosk im Verwaltungsgebäude. Der Verkauf von verschiedenen Souvenirs habe für den Erlen-Verein einen Mehrertrag von gut 20'000 Franken abgeworfen. Überhaupt sei die finanzielle Situation des Erlen-Vereins zur Zeit sehr befriedigend. Innert Jahresfrist konnte der Mitgliederbestand von 8500 auf 9000 Mitglieder vergrössert werden.

Dank des neuen Geschäftsführers können sich der Tierparkleiter sowie die Tierpflegerinnen und -pfleger nun vermehrt auf ihre eigentlichen Arbeiten rund um und für die Tiere konzentrieren. Weiter würde der Vorstand entlastet und die Verwaltungs- und Koordinationsarbeiten würden nun gezielter erledigt. Mit Blick in die Zukunft meinte Peter Wirz, dass er im nächsten Jahr sein Hauptaugenmerk auf die Mitgliederwerbung legen wolle. Dies sei in der Anlauf- und Konsolidierungszeit seit dem April vernachlässigt worden. «Wir haben noch immer das Ziel, in zwei Jahren 10'000 Mitglieder zu zählen.»

GLAUBE Hanspeter Nüesch sprach im Chrischona-Forum

«Christen stark diskriminiert!»

«Es gibt heute noch unterdrückte Christen in Russland, China und Nordkorea.» Diese Aussage machte Hanspeter Nüesch, der Leiter des Schweizerzweiges von «Campus für Christus», am 26. November in einem Vortrag am Theologischen Seminar St. Chrischona.

In Russland wurde im September ein Gesetz in Kraft gesetzt, das die Religionsfreiheit stark einschränkt. Demnach werden nur orthodoxe Kirchen und solche, die zur Zeit Chruschtschows schon registriert waren, als Rechtspersonen anerkannt. Nüesch erklärte, dass andere Kirchen keine Rechte hätten, es sei denn, sie schlossen sich den registrierten Gemeinden an, was jedoch zum Verlust von Unabhängigkeit und gewissen Freiheiten und oft zu Gewissenskonflikten führen würde. Nicht registrierte Kirchen würden in gewissen Gebieten Russlands aus Angst vor Regime-Gegnern oft verfolgt und unterdrückt.

Die Situation in China sehe ähnlich aus. Entweder lasse sich eine Kirche registrieren, oder sie müsse, auch je nach Region verschieden, mit Verfolgung und Schliessung rechnen. Nüesch betonte, das Christen in China oft unter Diskriminierung zu leiden hätten und gewisse Berufe wie Lehrer nicht ausüben dürften. Dabei ginge es vor allem darum, die chinesische Ideologie zu schützen, was zur Unterdrückung von Minderheiten, führe.

Von Nordkorea, dem letzten stalinistisch kommunistischen Regime, weiss Nüesch, dass «auch dort für Christen die Berufswahl eingeschränkt ist». Ansonsten würde man als Christ geduldet, solange man im stark kommunistischen Zusammenleben mitmache. Um auch hier regimekritischen Strömungen vorzubeugen, würden die Kirchen staatlich überwacht. «Von Religionsfreiheit nach westlichem Verständnis könne in diesen drei Ländern nicht die Rede sein. Erstaunlich sei um so mehr, dass die Zahl der Christen in China seit 1949 von einer Million auf fünfzig Millionen wuchs,» so das Fazit Nüeschs.

FEUERWEHR Beförderungsfeier in Basel

Neuorganisation in Bettingen

rz. Gestern ist die diesjährige Beförderungsfeier der Feuerwehr Basel-Stadt über die Bühne gegangen. Diese findet jeweils im Keller des Holsteinerhofes an der Hebelstrasse in Basel statt. Auf den 1. Januar 1998 werden aus den Bezirksfeuerwehren von Riehen und Bettingen folgende Feuerwehrangehörige befördert: Korporal Rolf Meyer zum Wachtmeister, Feuerwehrmann Merill Stöcklin zum Korporal, Feuerwehrmann Urs Soder zum Gefreiten (alle von der Kompanie 5 Riehen) sowie aus der Kompanie 6 Bettingen Korporal Dieter Jenni zum Wachtmeister und Feuerwehrmann Uwe Hinsen zum Gefreiten. In der 6. Kompanie gab es zudem zwei Jubiläen zu feiern: Hauptmann Claude Marlétaz und der Gefreite Jacques Dominé haben beide bereits 25 Dienstjahre erlebt.

In der 5. Kompanie sind folgende Feuerwehrleute zurückgetreten: Oberleutnant Heinz Geiger (17 Dienstjahre), Wachtmeister Kurt Heimo (25 Dienstjahre) und Feuerwehrmann Claudio Ferrarese (7 Dienstjahre). In der 6. Kompanie ist Feuerwehrmann Peter Tschudin nach 9 Dienstjahren zurückgetreten.

In der Gemeinde Bettingen gibt es per 1. Januar 1998 eine organisatorische Änderung. Der Löschzug Chrischona wird in die Feuerwehr Bettingen integriert. Kommandant der 6. Kompanie bleibt Hauptmann Claude Marlétaz, sein Stellvertreter wird neu Hauptmann Peter Pantli.

Ciba-Musiker jubilierten in Riehen

Der Dorfsaal des Landgasthofes war Schauplatz des gut besuchten Konzertes vom 21. November, mit dem die Werkmusik Ciba Basel ihr 50jähriges und die Tambourengruppe ihr 25jähriges Jubiläum beging. Foto: Philippe Jaquet

ZIVILSTAND

Geburten

Petignat, Jean-Luc, Sohn des Petignat, Charles Hermann, von Oberwil BL und Pleujouse JU, und der Petignat geb. Voss, Eveline Margareta, von Oberwil, Pleujouse und Gränichen AG, in Riehen, Keltenweg 18.

Eheverkündungen

Mentzouvis, Apostolos, griechischer Staatsangehöriger, in Agios Arsenios (Naxos, Griechenland), und *Klodkowski,* Corinne, von Riehen, in Agios Arsenios.

Buess, Thomas, von Basel und Riehen, in Riehen, Käppeligasse 16, und *Grässlin,* Karin, deutsche Staatsangehörige, in Schallbach (Baden-Württemberg).

Kuzminski, Željko, kroatischer Staatsangehöriger, in Koprivnica (Koprivničko-Križevačka, Kroatien), und *Berger,* Marie-France Solange Elisabeth, von Riehen, Oensingen SO, Arlesheim BL und Flühli LU, in Wegenstetten AG.

Berbiers, Julien Hector Martha, belgischer Staatsangehöriger, in Genf, und *Schlenker,* Irene, von Riehen und Gals BE, in Genf.

Todesfälle

Schneider-Schultheiss, Anna, geb. 1903, von Riehen, Burgfelderstr. 101.

von Orelli-de Rougemont, Aloys, geb. 1909, von Zürich, in Riehen, Wenkenstr. 30.

Lipps-Corbat, Madeleine, geb. 1904, von Basel, in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

Dörig-Caspescha, Tini, geb. 1910, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 5.

Soder-Weidenbach, Doris, geb. 1931, von Riehen, in Riehen, Hungerbachweg 44.

Fitz-Zogg, Elisa, geb. 1911, von Wartau SG, in Riehen, Schützengasse 37.

Bechert-Bertrang, Hans, geb. 1914, deutscher Staatsangehöriger, in Riehen, An der Auhalde 16.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S D P 1457, 287,5 m², Arnikastrasse 1. Eigentum bisher: Christoph Plattner-Ineichen, Christine Kuentz-Plattner, Madeleine Plattner-Jakob, alle in Basel, Werner Gysin-Burkhard, in Binningen BL, Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind, in Bern (Erwerb 31. 7. 1997). Eigentum je zu 1/2 nun: Edith Vogelbacher und Andreas Ehrsam, beide in Riehen.

Riehen, S F StWEP 239-5 (= 101/1000 an P 239, 1179,5 m², 2 Mehrfamilienhäuser und Autoeinstellhalle Kettenackerweg 17, 19) und MEP 239-14-18 (= 1/18 an StWEP 239-14 = 18/1000 an P 239). Eigentum bisher: Reinhard Heynen-Venetz, in Hongkong, und Anny Heynen-Venetz, in Singapur (Erwerb 1. 10. 1993). Eigentum zu gesamter Hand nun: John Paul und Ute Christina Manning-Krieg, in Riehen.

Riehen, S D P 1504, 288,5 m², Wohnhaus und Garagegebäude Unterm Schellenberg 114. Eigentum bisher: Elisabeth Bourquin-Stapfer, in Riehen (Erwerb 7. 8. 1997). Eigentum zu je 1/3 nun: Roger Marcel Bourquin-Steffen, in Reinach BL, Doris Marianne Morf, in Bretzwil BL und Daniel Pierre Bourquin, in Basel.

Riehen, S F P 1180, 7702,5 m², Maienbühl. Eigentum bisher: Katharina Vögeli Kaspar, in Olten SO, Peter Vögeli-Kissling, in Charmes St. Valbert (Frankreich), und Daniel Vögeli-Hochstrasser, in Olten SO (Erwerb 15.11.1995). Eigentum nun: Bürgergemeinde Riehen.

Riehen, S E P 1627, 677 m², Wohnhaus, Garagengebäude Bäumligasse 8. Eigentum bisher: Friedrich Wilhelm und Maria Magdalena Gass-Escher, in Riehen (Erwerb 18. 7. 1960). Eigentum zu gesamter Hand nun: Christoph Andreas und Tatiana Lidia Gabriella Schneider-Kemmerling, in Riehen.

BESTATTUNGEN Umgestaltung beim Friedhof am Hörnli

Urnenhof im finstern Boden

pd. Die Abteilung 12 des Friedhofes am Hörnli in Riehen soll unterteilt und umgestaltet werden. Mit dem Projekt soll ein zeitgemässer «Teilfriedhof» für Urnenbestattungen geschaffen werden. Die vom Grossen Rat zu bewilligenden Gesamtkosten belaufen sich auf 5,605 Millionen Franken; die Bauzeit beträgt bis zu drei Jahre.

Die Abteilung 12 ist die am oberen Hang «Im finstern Boden» gelegene Erweiterung des Friedhofs am Hörnli. Das Gebiet eignet sich aufgrund der Bodenbeschaffenheit und der Hangsituation nur für Urnenbestattungen. Bis 1998 werden die letzten 1800 von insgesamt 8500 Urnenreihengräbern nach 20-jähriger Belegungsdauer abgeräumt.

Im Sommer 1995 veranstaltete das Baudepartement einen öffentlichen Projektierungswettbewerb für die Neugestaltung und Sanierung der Abteilung 12. Das überarbeitete erstprämierte Wettbewerbsprojekt der Landschaftsarchitekten Vetsch und Nipkow und Partner, Zürich, und der Architekten Eppler Maraini Schoop, Baden, sieht vor, parallel zum Grenzacherweg ein Urnennischengebäude mit grosszügigem Urnenhof zu erstellen. Neben der Erschliessung durch Fahrwege führt ein Fussweg – ausgehend vom Urnenhof – über eine zentrale Rampe in der Fallinie zu einer Aussichtsterrasse als Geländeabschluss. Teile der für die Terrassierung notwendigen Stützmauern können bei Bedarf zu einem späteren Zeitpunkt zu Urnennischenwänden ausgebaut werden. Die Verbindungs- und Grabfeld-Erschliessungswege, die heute in Fallrichtung verlaufen, können horizontal geführt werden. Dies führt zu einer benutzerfreundlicheren Anlage und einer Vereinfachung des Unterhalts. Die bestehenden Familienurnengräber sind Bestandteil des Projektes; sie werden während der Bauzeit speziell geschützt, und sind für die Angehörigen jederzeit zugänglich.

Die Erfahrungen während des ersten Belegungsturnus haben gezeigt, welch grossen Aufwandes die Bewirtschaftung der Abteilung 12 bedarf. Aufgrund der geologischen Beschaffenheit des Bodens und der Hanglage sind mit der Zeit insbesondere an Wegen, Treppen, Strassen und Werkleitungen grössere Schäden entstanden. Der Oberboden war auch bei trockenem Wetter an vielen Stellen instabil.

AUS DEM EINWOHNERRAT

BESUCH Regierungspräsident Ueli Vischer hielt im Einwohnerrat eine Gastrede

«Der Kanton muss verlässlich sein»

In seiner Gastrede im Einwohnerrat betonte Regierungspräsident Ueli Vischer am Mittwoch letzter Woche, dass er entschieden gegen die hängige Steuerinitiative sei, die verlangt, dass der Steuerunterschied zwischen Landgemeinden und Stadtgebiet nicht mehr als fünf Prozent betragen dürfe.

Rolf Spriessler

«Ich habe lieber steuergünstige Gemeinden innerhalb des Kantons als rund um die Kantonsgrenzen herum. (...) Der Kanton muss gegenüber seinen Gemeinden verlässlich sein und darf ihnen nicht alle paar Jahre wieder ins Steuersubstrat greifen. (...) Wir dürfen und wollen nicht das spürbare Engagement der Gemeinden und ihre Bereitschaft, wirklich mitzutragen, aufs Spiel setzen. Wir dürfen vor allem den Gemeinden – auch im Interesse des Kantons – nicht den Anreiz nehmen, sorgfältig mit ihren Finanzen umzugehen.»

Regierungspräsident und Finanzdirektor Ueli Vischer sprach am Mittwoch vergangener Woche als Gast des Einwohnerrates Klartext.

Einwohnerratspräsidentin Liselotte Dick übergibt Regierungspräsident Ueli Vischer die inzwischen vergriffene Gemeindekunde Riehen. Foto: Philippe Jaquet

Lob für die Landgemeinden

Ueli Vischer lobte das Engagement der Landgemeinden, die in den vergangenen Jahren umfangreiche Aufgaben vom Kanton übernommen hätten. Um diese auch weiterhin erfüllen zu können, müsse man ihnen auch auf der Einnahmenseite einen möglichst grossen Handlungsspielraum lassen. Solange eine weitere Verschiebung der Belastung vom Kanton auf die Gemeinden angemessen erscheine, finde er es nach wie vor gescheiter, auf dem Wege der Übergabe von Aufgaben an die Gemeinden weiterzuschreiten und damit gleichzeitig deren Autonomie zu stärken.

Im Zusammenhang mit der Erhaltung und Mehrung des Steuersubstrates kam Vischer auch auf das Projekt «Werkstadt Basel» zu sprechen. Auch die Bevölkerung Riehens sei herzlich eingeladen, an diesem Ideen- und Mitwirkungsprozess teilzunehmen. Die Form des Mitwirkungsverfahrens, in das in Riehen auch die Richtplandiskussion eingebettet werden solle, werde derzeit zusammen mit Gemeinde und dem Quartierverein Niederholz erörtert. Es solle ein Verfahren gewählt werden, das niemanden ausschliesse.

Anerkennung und Kritik

In ihrer Einleitung und Begrüssung hatte *Einwohnerratspräsidentin Liselotte Dick* die umfangreichen Aufgabenübernahmen vom Kanton in den letzten zwanzig Jahren ebenfalls angesprochen. Man erwarte dadurch auch einen gewissen Handlungsspielraum. Sie erzählte, wie sie den Finanzdirektor schon vermehrt in Riehen auf der Finnenbahn oder beim Fussballspielen auf dem Eisweiher angetroffen habe. Das zeige eine gewisse Verbundenheit zu Riehen, die auch bei seinem grossen Mitengagement im Zusammenhang mit den Verhandlungen betreffend Fondation Beyeler zum Ausdruck gekommen sei. Sie fragte nach Massnahmen, um den täglichen grossen Verkehrsstrom durch Riehen einzudämmen – Stichworte Regio-S-Bahn, Zollfreistrasse, Umfahrungsstrategien in Zusammenarbeit mit Deutschland.

Liselotte Dick bedauerte auch den Entscheid, vorläufig auf den Bau eines Schulhauses «Hinter Gärten» in Riehen zu verzichten. Schliesslich fragte sie, wie ein gemeinsamer Weg über das Jahr 2000 hinaus aussehen könnte. Ihrer Meinung nach müsse sich die Stadt mit ihren Gemeinden als Zentrum einer Region verstehen.

Ueli Vischer bedauerte die Verschiebung des Schulhausbaus «Hinter Gärten» ebenfalls, doch sei es in der gegenwärtigen prekären Finanzlage des Kantons nicht möglich, alle Vorhaben in der wünschbaren Zeit zu verwirklichen. Es bleibe aber sichergestellt, dass jederzeit genügend Schulraum zur Verfügung stehe, auch wenn es dazu teilweise der Einrichtung von Provisorien bedürfe.

Vischer bat die Ratsmitglieder um Unterstützung bei der Umsetzung der jüngsten Sparmassnahmen der Regierung. Man dürfe nicht auf Kosten nachfolgender Generationen immer mehr Schulden machen. Und darüber hinaus liege es auch im Interesse der Gemeinden, dass es im Kanton finanziell wieder bergauf gehen könne.

Spital beginnt und Grundbuch bleibt

rs. Die dreiteilige Gemeindespital-Vorlage ist an der Fortsetzungssitzung des Einwohnerrates vorgestern Mittwoch in allen Teilen genehmigt worden. Auf die Vorlage betreffend Um- und Ausbau des Gemeindearchives inklusive Integration des Historischen Grubdbuches wurde nicht eingetreten. Die *LDP* votierte für Rückweisung, *FDP*, *CVP* und *DSP* sprachen sich für Nichteintreten aus, die *SP*, die *Grünen* und die *VEW* waren, zum Teil mit Vorbehalten, für das Projekt und den damit verbundenen Kredit über 825'000.– Franken.

Der Antrag auf Nichteintreten war mit 15:13 Stimmen knapp erfolgreich, womit dieses Projekt vorderhand nicht weiterverfolgt wird. Die Qualität der Arbeit des Gemeindearchivs und des Grundbuches wurde von keiner Seite in Frage gestellt, doch handle es sich bei diesem Um- und Ausbauprojekt der Kellerräume unter dem Gemeindearchiv und dem Umzug des Grundbuches vom Neuen Wettsteinhaus ins Gemeindehaus um eine viel zu teure «Luxusvariante», so der Grundtenor. Die Behandlung der Hundesteuer wurde kurz vor Mitternacht auf die Budget-Sitzung vom 17. Dezember vertagt.

Zu Beginn der Sitzung wurden fünf Interpellationen beantwortet. Dann folgte die mit Spannung erwartete Spitaldebatte. *Niggi Benkler (CVP)* sprach sich für den Globalkredit und den Beitrag an das Dotationskapital aus, votierte aber beim Rahmenkontrakt für Rückweisung, da dieser ungenügend weil zu unpräzis sei. Im gleichen Sinne äusserte sich *Simone Forcart (LDP)*.

Willi Fischer (VEW) kritisierte zwar ebenfalls einige Punkte im Rahmenkontrakt, votierte aber für alle drei Vorlagen. Man solle nun ein klares Zeichen setzen und dem Kanton gegenüber zeigen, dass der Gemeinde die Übernahme des Spitals sehr ernst sei.

Nicole Emmenegger (DSP) votierte für Rückweisung des Rahmenkontraktes und wollte das Globalbudget kürzen auf 5,3 Millionen Franken für 1998, 5,1 Millionen für 1999 und 4,9 Millionen für 2000 (in der Vorlage waren für alle drei Jahre je 5,3 Millionen vorgesehen).

Theo Matter (SP) stimmte «trotz Bedenken» allen drei Vorlagen zu.

Christine Locher (FDP) gab bekannt, dass ein Teil ihrer Fraktion dem Rahmenkontrakt und dem Globalbudget nur «mit Knurren» zustimmen könne, der Beitrag an das Dotationskapital sei hingegen unbestritten.

Der Rückweisungsantrag für den Rahmenkontrakt wurde mit 13:16 Stimmen knapp abgelehnt. In der Schlussabstimmung wurde der Rahmenkontrakt mit 17:12 Stimmen genehmigt.

Der DSP-Antrag betreffend Kürzung des Globalbudgets wurde mit 5:26 Stimmen abgelehnt, die Vorlage über ein jährliches Globalbudget über je 5,3 Millionen Franken für 1998–2000 wurde anschliessend in der Schlussabstimmung mit 31:0 Stimmen genehmigt. Ebenfalls mit 31:0 Stimmen genehmigte der Rat einen Beitrag von 2 Millionen Franken an das Dotationskapital des Gemeindespitals.

Damit sind nun alle Voraussetzungen geschaffen, damit die Gemeinde das Spital per 1. Januar 1998 in eigener Regie als öffentlich-rechtliche Anstalt weiterführen kann. Ab diesem Datum wird in der Person von Matthias Spielmann ein Spitalverwalter im Amt sein.

PILOTVERSUCH Kredit von Fr. 200'000.– für Wirkungsorientierte Verwaltungsführung (WOV) bewilligt

Die Skepsis gegenüber WOV ist gross

Der Durchführung eines Pilotversuches in sieben Teilbereichen der Verwaltung (je einer pro Ressort) steht nach der Bewilligung eines Kredites von Fr. 200'000.– nichts mehr im Weg. Die Debatte verlief allerdings sehr kontrovers, und ein Rückweisungsantrag scheiterte mit 18:20 Stimmen nur knapp.

Rolf Spriessler

In seiner Einleitung zeichnete *Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann* kurz die Vorgeschichte des nun vorliegenden Pilotprojektes zur Einführung der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung nach und gab dann das Wort seinem *Gemeinderatskollegen* und *Vizepräsidenten Fritz Weissenberger*, der sich intensiv mit dieser Materie beschäftigt habe. Fritz Weissenberger sagte, dass es auf diesem Gebiet wohl nicht an Riehen sei, eine Vorreiterrole zu spielen, aber man solle den Zug auch nicht verpassen. Es sei ein grosser Vorteil, dass Riehen hier in aller Ruhe einen Prozess umsetzen könne, ohne dabei unter finanziellem oder zeitlichem Druck zu stehen. Die Transparenz von Kompetenzen und Entscheidungswegen sei wichtig. Deshalb solle nun in einem weiteren Schritt der ganze Komplex von Verwaltung, Exekutive und Einwohnerrat gemeinsam angeschaut und erarbeitet werden.

Oskar Stalder (FDP) sagte, der Inhalt der Vorlage sei nicht überall über alle Zweifel erhaben, doch die FDP befürworte ausdrücklich eine «Pilotübung». Wichtig sei dabei, dass der Einwohnerrat während dieses Prozesses eine verbindliche Einflussmöglichkeit habe. Man hätte sich auch überlegen können, ob man statt sieben Teilbereichen in allen sieben Ressorts nicht ein ganzes Ressort mit seiner ganzen Produktevielfalt zum Pilotbereich erklären wolle, doch die Variante des Gemeinderates habe doch mehr Vorteile. Stalder erhofft sich durch mehr Kompetenzen in der Verwaltung eine höhere Leistungsbereitschaft des Personals, dadurch eine bessere und effizientere Arbeit, dadurch wiederum mehr freie Kapazitäten und somit Kosteneinsparungen. Wichtig sei, dass ein gutes Controlling inklusive einer Kostenstellenrechnung stattfinde.

Drei Ergänzungsanträge

Oskar Stalder stellte im Namen der FDP-Fraktion drei Ergänzungsanträge. Titel und Text des Beschlussentwurfes seien so abzuändern, dass klar werde, dass es sich um einen Pilotversuch und nicht um den Beginn einer definitiven Einführung der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung handle. Schliesslich solle in einem zweiten Satz festgehalten werden, dass eine begleitende Fachkommission zu bilden sei, die aus der Arbeitsgruppe WOV und mindestens sieben Mitgliedern des Einwohnerrates zu bestehen habe.

René Frei (CVP) anerkannte im Namen seiner Fraktion die gute Vorbereitungsarbeit von Verwaltung und Gemeinderat und stimmte Vorlage und Kredit zu.

«Grundsätzliche Bedenken»

Im Namen der SP und der Grünen beantragte *Irene Fischer (SP)* Rückweisung der Vorlage an den Gemeinderat. Schon die Vorlage an sich könne nicht überzeugen, weil wesentliche Fakten fehlen würden, doch die Fraktion habe vor allem auch grundsätzliche Bedenken. Die Notwendigkeit eines Strukturwechsels müsse vertieft behandelt werden. Die zukünftige Rolle des Gemeindeparlamentes sei unklar. Eine Verwaltungsreform müsse aber Hand in Hand gehen mit einer Parlamentsreform. Es fehle eine Stärke/Schwäche-Analyse der heute bestehenden Verwaltung. Diese sei nämlich schon heute gut, und es habe sich gezeigt, dass sie auch sehr flexibel reagieren könne, zum Beispiel bei der Übernahme des Kindergartenwesens. Es bedürfe deshalb nicht einer kompletten Verwaltungsreform, sondern einer Analyse, wo die bestehende Verwaltung reformbedürftig sei. Der Einwohnerrat müsse sich auch in Zukunft nicht nur um das «Was», sondern auch um das «Wie» kümmern können, und gerade bei sozialen Aufgaben sei ein rein marktwirtschaftlicher Ansatz nicht gerechtfertigt. Mit dem Gemeindespital habe das Parlament bereits einen Pilotversuch für WOV abgesegnet. Dabei solle es bleiben.

«WOV ja, aber nicht so»

Werner Mory (VEW) sagte: «Sollte WOV so eingeführt werden, wie wir es aus dieser Vorlage erahnen, dann möchten wir lieber darauf verzichten.» Vieles in der Vorlage sei nicht nachvollziehbar. So solle das Parlament zugleich über Globalbudgets, aber auch über spezifische Leistungen diskutieren. Das widerspreche einander. Bisher sei bei Erfahrungen andernorts immer nur von Kosteneinsparungen die Rede gewesen. Solche könnten aber auch mit herkömmlichen Mitteln kurzfristig erreicht werden. Ob es sich dabei um echte Einsparungen handle, könne man erst in zwanzig Jahren abschätzen. Die Einführung von Leistungsvereinbarungen finde die VEW zwar im Prinzip gut, aber das sei auch mit der bestehenden Verwaltung möglich.

Rückweisung wäre Katastrophe

Hans-Rudolf Lüthi (DSP) betonte, dass die Verwaltung schon heute gute Arbeit leiste, dass es aber einer Effizienzsteigerung, einer Verbesserung der Bevölkerungsnähe und einer Flexibilisierung der Organisation bedürfe. Lüthi bat um Massnahmen, um die absehbare Mehrbelastung des Verwaltungspersonals aufzufangen. Natürlich bedinge die WOV ein Umdenken der Politiker. Deshalb unterstütze er den entsprechenden Antrag von Oskar Stalder. Eine Rückweisung der Vorlage wäre eine Katastrophe, so Lüthi.

Auch *Thomas Geigy (LDP)* sprach sich klar für die Vorlage und die FDP-Anträge aus. Die LDP zweifle dabei nicht daran, dass die Verwaltung bereits heute ausgezeichnete Arbeit leiste. Eine Parlamentsreform sei nicht nötig, weil es mehr auf die Personen ankomme, die im Parlament arbeiten würden.

René Schmidlin (FDP) gab sich als Einzelredner sehr erstaunt ob der grossen Opposition. Mit einer Rückweisung würde eine grosse Chance vertan, mehr Eigenverantwortung zuzulassen. Als Präsident des kantonalen NPM-Projektes «PuMa» habe er gesehen, wie ein solcher Prozess mit einer intensiven Diskussion ablaufen könne.

Werner Mory (VEW) stellte in einem zweiten Votum klar, dass die VEW sehr wohl für ein WOV-Pilotprojekt sei, dieses solle aber kleiner sein als das hier vorgeschlagene. Er schlug neben dem Gemeindespital einen mehr handwerklich orientierten Bereich und einen reinen Verwaltungsbereich vor.

Gemeinderat Fritz Weissenberger erklärte sich in seinem Schlussvotum mit dem Antrag Oskar Stalders einverstanden.

Der Rückweisungsantrag wurde mit 18:20 Stimmen abgelehnt, die drei FDP-Anträge jeweils ohne Gegenstimme angenommen. In der Schlussabstimmung wurde der abgeänderte Beschlussentwurf samt dem Kredit über Fr. 200'000.– mit 22:10 Stimmen bei 5 Enthaltungen genehmigt.

Auf einen Blick

Sitzung des Einwohnerrates vom 26. November 1997

rs. *Einwohnerratspräsidentin Liselotte Dick* begrüsste als Gast den Basler *Regierungspräsidenten Ueli Vischer* und richtete einige Worte an ihn. Ueli Vischer unterstützte in seiner Ansprache die Autonomiebemühungen der Gemeinde Riehen und sprach sich klar gegen die hängige Steuerschlüsselinitiative aus.

In der Debatte zur Vorlage «*Einführung der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung*» stellte *Irene Fischer (SP)* einen Rückweisungsantrag, der von den Grünen und der VEW unterstützt wurde. Der Rückweisungsantrag wurde mit 18:20 Stimmen abgelehnt. Auf Antrag von *Oskar Stalder (FDP)* wurden jeweils ohne Gegenstimme drei Änderungen beschlossen. Im Titel und im Text des Beschlussentwurfes wurde eingefügt, dass es sich um einen Pilotversuch zur geplanten Einführung der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WOV) handle. Folgender Satz wurde neu aufgenommen: «Es ist mit Beginn der Pilotphase eine begleitende Fachkommission, bestehend aus der Arbeitsgruppe WOV und mindestens sieben Mitgliedern des Einwohnerrates, zu bilden.» Mit der Vorlage war die Bewilligung eines Kredites in der Höhe von Fr. 200'000.– verbunden. In der Schlussabstimmung wurde dem Geschäft mit 22:10 Stimmen bei 5 Enthaltungen zugestimmt. Kurz vor 22 Uhr beendete die Ratspräsidentin die Sitzung, weil zu Ehren von Ueli Vischer ein Imbiss vorgesehen war, und vertagte die übrigen Traktanden auf den 3. Dezember.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm), Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

DIE PARTEIEN ZU DEN WAHLEN

DEMOKRATISCH-SOZIALE PARTEI (DSP)

Wirkunsorientierte Verwaltungsführung als Chance

Globalbudget, Leistungsvereinbarung, Produktmanager und Qualitätskontrolle sind – um nur einige zu nennen – neue Begriffe, an welche wir uns in der nächsten Zeit werden gewöhnen müssen, wenn wir über die Tätigkeit der öffentlichen Verwaltungen sprechen. Auch in Riehen hat vergangene Woche mit dem Entscheid des Einwohnerrates für ein Pilotprojekt, das «New Public Management» (NPM) oder wie es bei uns heisst «Wirkungsorientierte Verwaltungsführung (WOV), Einzug gehalten.

Der Gemeinderat verspricht sich mit dem Projekt ein flexibles Eingehen auf die rasch wandelnden Anforderungen an die öffentliche Hand, aber auch mehr Transparenz und Bürgernähe. Gegen eine Lockerung der starren Budgetvorgaben, welche den Handlungsspielraum der Verwaltung oft einengen und deren Kreativität stark behindern, kann nichts eingewendet werden. Ein gewisses Misstrauen könnte man dem Ruf nach grösserer Transparenz und Bürgernähe entgegenbringen. Denn Bürgernähe oder Kundenfreundlichkeit stehen bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Gemeindeverwaltung bereits heute an erster Stelle ihrer Tätigkeit.

Die DSP hat die Vorlage des Gemeinderates unterstützt, weil wir überzeugt sind, dass in verschiedenen Bereichen der Verwaltung Effizienzsteigerungen möglich sind, welche letztlich allen Einwohnerinnen und Einwohnern unserer Gemeinde, aber auch dem Personal der Verwaltung zu Gute kommen. Ob das Pilotprojekt Erfolg haben wird oder nicht, hängt im wesentlichen davon ab, ob es gelingt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in geeigneter Form aktiv daran zu beteiligen.

Der Reformprozess darf nicht «von oben» umgesetzt werden. Das direkt betroffene Personal kennt die wahren Ursachen von hohen Kosten, Leistungshemmnissen oder Doppelspurigkeiten oft am besten. Die Motivation des Personals für seine tägliche Arbeit ist durch einwandfreie Arbeitsbedingungen, kompetente Führung und dem Angebot von Weiterbildungsmöglichkeiten zu gewährleisten. Die Unterschiede zur Privatisierung müssen berücksichtigt und deutlich gemacht werden.

Aber nicht nur die Verwaltung wird durch das Projekt gefordert. Ein ebenso bedeutender Faktor ist die Mitwirkung des Gemeinderates und des Einwohnerrates. In diesen Gremien muss ein Umdenken stattfinden. Denn WOV verlangt von den Politikerinnen und Politikern eine Neuorientierung; in erster Linie bezüglich der Budgetberatung. Nur wenn der Verwaltung mit dem Globalbudget die notwendigen Freiräume auch tatsächlich zugestanden werden, kann das Ziel erreicht werden.

Die Einwohnerfraktion der DSP ist zu diesem Schritt bereit und hat mit der Zustimmung zu WOV gezeigt, dass sie das erforderliche Vertrauen in unsere Gemeindeverwaltung hat. Wir sind überzeugt, dass sich das Vertrauen auf die Motivation der Beteiligten auswirkt und damit gemäss unserem Slogan für Schwung sorgen wird. DSP – Politik mit Schwung!

DSP Sektion Riehen
Christian Heim, Präsident

DIE PARTEIEN ZU DEN WAHLEN

VEREINIGUNG EVANGELISCHER WÄHLERINNEN UND WÄHLER (VEW)

Bessere Verwaltung dank WOV?

In der Novembersitzung des Einwohnerrates ging es um WOV (Wirkungsorientierte Verwaltungsführung) oder NPM (New public management). «In der Gemeindeverwaltung Riehen sollen zur Effizienzsteigerung, zur Verbesserung der Bevölkerungsnähe und zur Flexibilisierung der Organisation sukzessive die Instrumente der WOV angewandt werden». Für die externe Beratung wurde ein Kredit von 200'000 Franken bewilligt, die internen Kosten werden auf etwa 400'000 Franken zu stehen kommen. Der Versuch erstreckt sich auf alle 7 Ressorts unserer Verwaltung.

Die VEW hat Rückweisungen dieser Vorlage beantragt. Weshalb?

Nicht etwa, weil wir einen Versuch mit WOV ablehnen. Auch wir befürworten alle Massnahmen, die es ermöglichen, dass unsere Verwaltung noch besser und effizienter wird. Aber braucht es zu diesen Verbesserungen wirklich, wie es in der Vorlage heisst, «eine neue Philosophie, einen eigentlichen Kulturwandel»? Wir müssen uns davor hüten, Modeströmungen einfach mitzumachen, ohne sie eingehend zu hinterfragen. Wir könnten auch bei WOV in Abhängigkeiten kommen, die wir nicht wünschen. Es ist bedauerlich genug, dass die Riehener Gemeindeverwaltung durch die EDV-Euphorie in Abhängigkeiten mit enormer Kostenfolge geraten ist. Wir denken, wir sollten in Riehen zuerst die zu Tage getretenen EDV-Schwierigkeiten lösen, bevor wir uns neue Probleme aufhalsen.

Erstrebenswerte Zustände auch in der Zukunft

In der Vorlage steht, dass diese neue WOV-Denkkultur «Ansätze biete, die sich in der Privatwirtschaft schon seit langem bewährt haben». Wir haben gefragt: Haben sie sich bewährt? Sind die Zustände, wie sie jetzt in der Privatwirtschaft herrschen, auch für unsere Verwaltung erstrebenswert? Ist es wirklich erstrebenswert, dass sich überall in der Verwaltung «ein betriebswirtschaftliches Denken und Handeln durchsetzt»?

Die VEW wollte eine «wirkungsvollere» Vorlage

Die VEW verlangte eine neue Vorlage, in welcher der Nutzen der geplanten WOV-Massnahmen, nicht mit Gemeinplätzen in betriebswirtschaftlichem Jargon, sondern konkret und verständlich dargelegt wird. Sie beantragte eine Reduktion des WOV-Tests auf zwei kleine Pilotprojekte. Der Einwohnerrat hat sich aber mit knappem Mehr für einen grossen Test entschieden.

Werner Mory, Einwohnerrat VEW

LIBERAL-DEMOKRATISCHE PARTEI (LDP)

Sparen oder Haushalten?

«Der Franken muss rollen», ein Grundsatz der (westlichen) freien Marktwirtschaft. Nur leider ist der Batzen nicht mehr leicht erhältlich. Alle reden vom Sparen. Sparen bedeutet Geld auf «die hohe Kante» legen. Dies hat zur Folge, dass unsere Wirtschaft weniger verdient, was wiederum weniger Steuereinnahmen und höhere Sozialausgaben zur Folge hat. Wer in einer Rezession spart, und gleichzeitig riesige Gewinne ausweist, macht unsere Volkswirtschaft nachhaltig kaputt. Anders ist es jedoch, wenn die Einnahmen die Ausgaben nicht mehr decken. Dies führt längerfristig zum Bankrott, was sich kein Privater, kein Unternehmen, aber auch die öffentliche Hand nicht leisten kann.

In den fetten Jahren – sprich Hochkonjunktur – wo eigentlich Sparen sinnvoll gewesen wäre, hat sich die öffentliche Hand keine finanziellen Fettpolster zugelegt, sondern eher höhere Ausgaben auferlegt, sei dies mit grosszügigen Subventionen oder luxuriösem Baustandard mit entsprechenden Folgekosten. Man hat das Angebot grosszügig erweitert. Im Gegensatz zum Slogan – spare in der Zeit, dann hast du in der Not – ist man Verpflichtungen eingegangen, die man heute noch gewohnheitsmässig einhält.

Aber die Einkommensseite hat sich geändert. Daher ist bei jeder neuen Ausgabe sorgfältig zu prüfen, ob sie notwendig ist oder eher luxuriösen Charakter hat. Denn leider ist die öffentliche Hand nicht in der Lage, aus finanziellen Reserven zu schöpfen und den Engpässen der Unternehmen und der Bevölkerung mit antizyklischem Verhalten, seien dies Steuersenkungen oder übermässige Investitionen, entgegenzutreten.

Deshalb wollen wir Liberale mit unseren Steuergeldern haushälterischer umgehen. Bewusster Einsatz der verfügbaren Mittel ist angesagt, darüber hinaus jedoch können wir kein Geld ausgeben. Wir Liberale sind fürs Mass halten. Wir unterstützen keine Luxusprojekte. Wir lehnen es ab, die Dienstleistungen der Gemeinde ins Uferlose auszubauen.

Der Weg zur gezielten Budgetierung und Rechnung führt über die Verwaltungsreform WOV (Wirkungsorientierte Verwaltung). Nur dank rigoroser Kostentranparenz lassen sich unsere beschränkten Mittel am wirkungsvollsten einsetzen.

Im Gegensatz zum Kanton sind wir in der Gemeinde in der glücklichen Lage, dass die Verwaltung die Kosten im Griff hat. Einzig unser Parlament muss noch konsequenter die finanziellen Ziele verfolgen, um nicht mit unnötigen Vorlagen und Budgetwünschen den Rahmen des Machbaren zu sprengen. Daher setzen wir Liberale uns für eine bewusste haushälterische Ausgabenpolitik ein.

Thomas Strahm,
Präsident LDP Riehen

SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI (SP)

Defizitabbau mit harten Massnahmen

Mit den einschneidenden Sparbeschlüssen des Regierungsrates im Schulbereich wird nach meiner Überzeugung die Schulreform schrittweise untergraben. Der Abbau findet auf der ganzen Linien statt: Kürzungen der Lektionenzahl pro Schülerin und Schüler um 5 Prozent, Abbau des Wahlfachangebotes, Vergrösserung der Klassen und Erhöhung der Pflichtstundenzahl der Lehrkräfte.

Seit fast vier Jahren setzen sich Lehrerinnen und Lehrer der Orientierungsschule mit viel Freude und Engagement für eine optimale Umsetzung der Schulreform ein. Da die heutige Gesellschaft von der Schule mehr und mehr nicht nur Wissensvermittlung, sondern auch einen wesentlichen Erziehungsbeitrag erwartet, stossen die Lehrkräfte schon heute an ihre Leistungsgrenzen. Mit den Sparmassnahmen der Regierung würden diese Grenzen überschritten.

Störend an der ganzen Sparübung ist auch die Art und Weise des Vorgehens. Regierungsrat Cornaz sucht nicht das Gespräch mit den direkt Betroffenen, um mit ihnen zusammen nach Sparlösungen zu suchen, die nicht gleich an die Substanz der neue Schule gehen.

Und noch etwas: Der «schwarze Peter» dieser Sparübung wird schön verpackt unter dem Titel «teilautonome Schulen» den Rektoraten zugeschoben. Diese haben nun die undankbare Aufgabe, in ihrem Schulkreis nach konkreten Sparmöglichkeiten zu suchen; mit der Folge, dass es in unserem kleinen Kanton unterschiedliche Schulsysteme geben wird.

Wer sich seinerzeit für die neue Schule eingesetzt hat, wird einen derartigen Abbau nicht hinnehmen können. Denn eines ist sicher: Solche Sparübungen in Millionenhöhe blieben nicht ohne Einfluss auf die Qualität der Schule. Und dann bekämen plötzlich die ewig Gestrigen doch noch recht, die schon immer gesagt haben, die Schulreform sei zum Scheitern verurteilt. Das wäre schade. Die neue Schule wird gelingen, wenn nicht im Zuge von einschneidenden Sparmassnahmen ganze Eckpfeiler, auf der sie aufgebaut ist, herausgebrochen werden.

Irène Fischer-Burri, Einwohnerrätin, SP Riehen + Gewerkschaften

CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE VOLKSPARTEI (CVP)

Die Steuersätze sind nicht tabu!

Im kommenden Jahr wird der Regierungsrat eine Totalrevision des baselstädtischen Steuergesetzes beantragen. Ich befürchte, dass die Regierung diese Chance nicht ergreift und bei dieser Gelegenheit nichts unternimmt, um die steuerliche Unattraktivität von Basel-Stadt zu reduzieren. Bisher deutet alles darauf hin, dass der Regierungsrat trotz dem anspruchsvollen Namen «Totalrevision» ausschliesslich diejenigen Bestimmungen des Basler Steuergesetzes ändern lassen will, die wegen der eidgenössischen Steuerharmonisierung nicht mehr zulässig sind. Er wird wohl brav die von «Bern» auferlegten Hausaufgaben machen, mehr nicht – obwohl sich weitere Gesetzesanpassungen aufdrängen.

Die Basler Regierung hat erkannt, dass die Abwanderung von guten Steuerzahlern aus der Stadt gestoppt werden muss, wenn der Staat handlungsfähig bleiben will. Darum wird jetzt mit einem Millionenaufwand das Projekt «Werkstadt Basel» durchexerziert. Es handelt sich grundsätzlich um eine sympathische Sache. Möglichst grosse Bevölkerungskreise sollen in die Diskussion um die Zukunftsentwicklung einbezogen werden.

Wenn der Regierungsrat aber nichts Zusätzliches tut, bleibt er auf halbem Weg stehen. Denn die «guten» Steuerzahler interessieren sich nicht nur für gescheite Diskussionen und Visionen, sondern auch für die Steuersätze!

Doch die Gesamtsteuerbelastung der natürlichen Personen, wo Basel-Stadt im schweizerischen Quervergleich einen Spitzenplatz hat, soll mit der Totalrevision nicht abnehmen. Das hat der Vernehmlassungsentwurf vom Juli 1997 gezeigt.

Ich weiss, Basel-Stadt ist nicht der Kanton Schwyz, der vor Gesundheit geradezu strotzt und wo es ein Vergnügen ist, Finanzdirektor zu sein; unser Stadtkanton mit seinen zentralörtlichen Lasten wird nie ein Steuerparadies. Das Beispiel zeigt aber, dass die Gleichung «tiefe Steuersätze = schlechte Finanzlage» falsch ist.

Wir dürfen erwarten, dass der Regierungsrat, der das Problem der Abwanderung guter Steuerzahler erkannt hat, den gefährlichen Prozess stoppt. Darum können die Steuertarife und Freibeträge bei der Steuergesetz-Totalrevision kein Tabu sein!

CVP, Liste 7: Cool – Vital – Praktisch
Beat Frankhauser, Riehen

FREISINNIG-DEMOKRATISCHE PARTEI (FDP)

Von Skate- und Snakeboards und anderen «hipen» Sportarten

Die vor geraumer Zeit veröffentlichte Umfrage unter Riehener Jugendlichen über ihr Freizeitverhalten hat für Gesprächsstoff gesorgt. Die Bedarfslage wurde dabei mehr oder weniger gut aufgezeigt. Seither ist einige Zeit vergangen. Hat sich etwas geändert? Nicht geändert hat sich jedenfalls die Ausgangssituation. Riehen soll ein Dorf sein für alle Bevölkerungsschichten, für Arme und Reiche, und insbesondere auch für Alte und Junge, ein Dorf zum Leben, Arbeiten und zum Verbringen der Freizeit.

Doch gerade die Freizeit wird hier dominiert von den traditionellen Sportarten Fussball, Handball, Basketball und Unihockey. Dorthin fliesst auch ein Grossteil der für Freizeitaktivitäten reservierten Mittel (Bau von Hallen, Aussenplätzen etc.). Doch wird Riehen damit der Vielfalt von Interessen gerecht? Ist eine solche Vielfalt von Interessen überhaupt vorhanden? Wir glauben ja. Wer hat schon über Skateboarder oder Inlineskater geflucht, die wie wild über die Trottoirs rasen? Eben.

Doch traurig ist es schon, dass diese Jungen geradezu gezwungen sind, auf den Trottoirs zu fahren, weil keine geeigneten Anlagen für sie vorhanden sind. In Reinach zum Beispiel gibt es eine relativ grosse Anlage für Skateboards und Snakeboards mit Halfpipes etc. Die Liste kann beliebig verlängert werden: Street-Hockey, Mountainbiking usw. Derartige alternative Sportarten (eben die, die «hip» sind) kommen in Riehen viel zu kurz. Viele Jugendliche haben im Fernsehen z.B. schon einmal Baseball gesehen und würden es gerne selber versuchen. Doch wo? Dazu müssen sie nach Therwil (!) fahren, wo die Gemeinde ein Fussballfeld geopfert hat, damit darauf ein Baseball-Feld errichtet werden konnte. Die Kosten dafür hat der Verein getragen.

Doch ausser Sport gibt es noch viele andere Interessen von Jugendlichen, die Riehen vernachlässigt. Wohin gehen Jugendliche an einem Samstagabend? In ein gutbürgerliches Restaurant? Wohl kaum. Dann schon eher in ein Pub oder in eine Disco.

Das führt uns zu einem weiteren Punkt. Ein gutes Freizeitangebot wird oft mit immensen Kosten gleichgesetzt. Doch das muss nicht sein. Oft genügt es, wenn interessierten Jugendlichen ein Areal oder eine bescheidene Infrastruktur zur Verfügung gestellt wird. Für die Kostendeckung sind auch Sponsorenbeiträge denkbar. Werden solche Freizeitangebote in Riehen nicht in absehbarer Zeit realisiert, droht die Gefahr, dass unser Dorf zu einer Schlafgemeinde verkommt. Sicher hat auch die Zukunftsaussicht für gewisse Leute ihren Reiz. Wir aber hätten lieber ein Dorf das lebt, das seinen Einwohnerinnen und Einwohnern – ob jung oder alt – etwas bietet. Auf ein «Schlafghetto» können wir verzichten.

Stefan Fuhrimann (18 Jahre),
Oliver Hügli (23 Jahre), Einwohnerratskandidaten, FDP Riehen

EIDGENÖSSISCH-DEMOKRATISCHE UNION (EDU)

«e Härz für Rieche»

Für die bevorstehenden Riehener Wahlen hat sich die EDU Grosses vorgenommen, eben weil Riehen uns am Herzen liegt! Für den nächsten Einwohnerrat möchte die EDU erstmals einen Sitz gewinnen. Um dieses Ziel zu erreichen, brauchen wir die Hilfe der Wählerinnen und Wähler, die eine Partei unterstützen, welche Verantwortung trägt, sich aktuellen Fragen stellt und sich durch Seriosität und Glaubwürdigkeit auszeichnet.

Was wären die politischen Schwerpunkte der EDU im Riehener Einwohnerrat? *Finanzen:* Die EDU möchte sich für einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren Steuergeldern einsetzen. Nur ein ausgeglichenes Budget kann unser Ziel sein! *Sozialer Bereich:* Es darf kein Sozialabbau betrieben werden, der den Schwächsten in unserer Gesellschaft trifft. Auch in unserer Gemeinde gibt es zahlreiche Einwohner, die am Existenzminimum ums Überleben kämpfen! *Verkehr:* Die EDU spricht sich für eine konsequente Weiterführung der zur Zeit angestrebten Verkehrspolitik der Gemeinde Riehen aus: Realisierung einer S-Bahn in Riehen! Zugleich darf der bestehende öffentliche Verkehr nicht vernachlässigt werden! Nur ein attraktives öffentliches Verkehrsnetz kann den Autofahrer zum Umsteigen überzeugen!

Unser Hauptanliegen ist und bleibt aber die Familie, die in der heutigen Zeit je länger je mehr geschützt und unterstützt werden muss! Auch hält es die EDU für absolut notwendig, den Kontakt und das Gespräch zu den Jugendlichen aufrechtzuerhalten, ihnen eine sinnvolle Freizeitgestaltung anzubieten und gut geführte Jugendhäuser zu unterstützen.

Liebe Wählerinnen und Wähler: Unterstützen Sie eine christliche Partei, die die biblischen und menschlichen Grundwerte achtet und sich für deren Erhaltung einsetzt!

Siegfried Gysel, EDU Basel-Stadt

GRÜNE PARTEI

Gute Rahmenbedingungen für das Gemeindespital schaffen

Wie alle Fraktionen des Einwohnerrates stehen die Grünen hinter dem Gemeindespital mit seinen 50 Arbeitsplätzen. Die meisten Einwohnerinnen und Einwohner haben schon selber die Dienste des Gemeindespitals beansprucht und sich, sei es ambulant oder stationär, vom Einsatz des medizinischen und chirurgischen Pflegepersonals ein Bild machen können. Alle haben wir über unsere Nachbarn, Verwandten und Freunde erfahren können, wie sehr die persönliche Atmosphäre zum Gesundwerden oder in unabänderlicher Situation beiträgt.

Uns allen bereitet die finanzielle Situation im Gesundheitswesen Sorge. Die politische Diskussion will nicht zur Ruhe kommen. Radikale Auswirkungen des neuen Krankenversicherungsgesetzes, das ja die medizinische Versorgung ordnen helfen soll, haben vor dem Riehener Gemeindespital nicht haltgemacht. Ein neuer Vertrag, ein Rahmenvertrag, der mit moderneren Strukturen der Situation gerecht werden soll, wird auf 1.1.1998 wirksam werden.

Wir hoffen, dass im Ambulatorium wie im stationären Betrieb weiterhin die medizinischen und chirurgischen Grundbedürfnisse abgedeckt werden. Im Einwohnerrat stimmen wir der Übernahme des Gemeindespitals zu, weil wir den Verantwortlichen und dem Pflegepersonal vertrauen. Erleichtert haben die Grünen registriert, dass für das Personal die Arbeitsverträge mindestens für die nächsten zwei Jahre gesichert sind.

Da in der Vorlage vom 3. Dezember 1997 Leistungsziel und Leistungskatalog erst skizziert werden, müssen diese mit den Verantwortlichen und der Spitalkommission erst noch erarbeitet werden. Mit der Bewilligung eines Globalbudgets glauben manche ein Pilotprojekt wirkungsorientierter Verwaltungsführung (WOV) vor sich zu haben. In der Spitalordnung wurde jedoch vom Einwohnerrat der Einfluss der Spitalkommission festgeschrieben. Dadurch und durch die Vorgabe der Spitalliste sind aus unserer Sicht die «unternehmerischen Möglichkeiten» des Gemeindespitals beschnitten. Das heisst die Grundsätze einer wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WOV) sind einschneidend beeinträchtigt. Die Defizitgarantie durch die Gemeinde wirkt hoffentlich beruhigend.

Jedenfalls wünschen die Grünen dem Gemeindespital viel Erfolg, im Interesse unserer Gemeinde.

Grüne Riehen

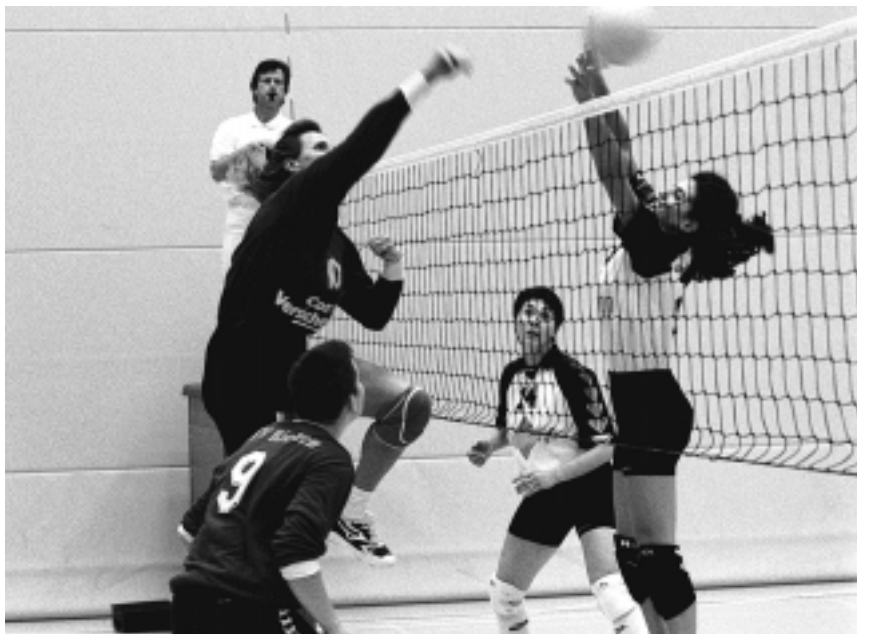
SPORT IN RIEHEN

VOLLEYBALL KTV Riehen I – STV St. Gallen 2:3/KTV Riehen I – VBTV Sissach 3:0

KTV fehlte am Schluss die Kraft

Nur wenig fehlte den Volleyballerinnen des KTV Riehen am vergangenen Sonntag zur Cup-Sensation gegen den Nationalliga B-Club STV St. Gallen. Die Riehenerinnen verloren äusserst knapp mit 2:3 (15:5/7:15/11:15/15:12/8:15). Nach dem samstäglichen Sieg gegen Sissach führt das Team die Meisterschaftstabelle weiterhin an.

Rolf Spriessler



Lieferten ein gutes Cup-Spiel gegen den STV St. Gallen: Spielertrainerin Ksenija Zec (links) am Smash und Lea Schwer (Nummer 9). Foto: Philippe Jaquet

Es war ein grossartiges Spiel, das die Riehenerinnen gegen die zwei Spielklassen höher engagierten St. Gallerinnen lieferten. Und beinahe hätte es in der Sporthalle Niederholz gar für den ganz grossen Coup gereicht. Im fünften Satz, der im Tiebreak gespielt wurde (jeder Ballwechsel ergibt einen Punkt, egal wer aufschlägt), reichten die Kräfte nicht mehr ganz und der Entscheidungssatz ging mit 8:15 deutlich verloren.

Spielrausch im ersten Satz

Doch wer den ersten Satz sah, glaubte seinen Augen nicht zu trauen. Die Ostschweizerinnen begannen schwach und begingen viele Eigenfehler und die Riehenerinnen spielten sich mit traumwandlerischer Sicherheit beinahe in einen Spielrausch. Fast alles klappte. Phyllis Sen begann vor allem am Netz sehr stark und deutete ihr grosses Pontential an. Die Junioren-Internationale Lea Schwer brachte ihre Schlagstärke zum Ausdruck, Spielertrainerin Ksenija Zec brachte in hektischen Momenten und nach akrobatischen Rettungsaktionen wieder Ruhe ins Spiel, auch die Abnahme klappte gut und im Service gab es kaum Fehler. In nur 16 Minuten war der erste Satz mit 15:5 gewonnen.

Im zweiten Satz fingen sich die St. Gallerinnen auf. Immerhin waren mit Spielertrainerin Jana Horanska und Barbara Egger-Bossi zwei in der Schweizer Volleyballszene nicht unbekannte Namen dabei. Die Gäste begingen nun weniger Fehler, bei den Riehenerinnen geriet Lucia Ferro ein wenig in ein Tief und im Angriff liessen sich die Riehenerinnen vom stärker werdenden St. Galler Block etwas entmutigen und versuchten es öfter mit Finten. Der Riehener Block hatte zunehmend Mühe mit den gegnerischen Angriffen. Der zweite Satz ging mit 7:15 klar an St. Gallen.

Im dritten Satz lag Riehen schnell mit 0:4 zurück. Doch das Team fing sich auf und kam auf 11:12 heran. Allerdings ging auch dieser Satz mit 11:15 verloren.

Doch dadurch liess sich das Team nicht entmutigen. Die weiter aufopfernd kämpfenden Riehenerinnen starteten furios in den vierten Satz und nutzten Konzentrationsschwächen der Gäste aus. Schnell lagen sie mit 10:1 vorne, bevor sie im Angriff wieder Mühe bekundeten und zunehmend am St. Galler Block scheiterten. Trotz einigen umstrittenen Schiedsrichterentscheiden gegen die Riehenerinnen liessen sie sich in der hektischen Schlussphase des Satzes aber nicht mehr übertölpeln und verwerteten den 4. Satzball durch Samantha Herzog zum 15:12.

Am Schluss fehlte die Kraft

Der Entscheidungssatz war schnell entschieden. Nach ausgeglichenem Beginn gerieten die Riehenerinnen mit 3:8 in Rückstand und vermochten nicht mehr zu reagieren. Die bessere Physis und die grössere Routine der Gäste setzte sich durch und St. Gallen gewann mit 8:15.

Es war dies die erste Niederlage der Riehenerinnen überhaupt in dieser Saison. Sie haben gezeigt, dass sie gegen eine durchschnittliche Nationalliga B-Mannschaft mithalten können. Es war ein unterhaltsames, spannendes Spiel.

«Ich bin zufrieden», sagte denn auch Spielertrainerin Ksenija Zec zum Schluss. «Es hat sich gezeigt, dass einige Spielerinnen körperlich noch nicht so weit sind. Wir werden in den nächsten Monaten vermehrt Krafttraining machen.» Damit schnitt sie das Problem an, dass die Riehenerinnen im fünften Satz am Ende ihrer Kräfte waren und die nötige Konzentration nicht mehr ganz aufbringen konnten. Allerdings erwähnte sie auch, dass es für die Spielerinnen – ausser für Lea Schwer und sie selbst – das erste Spiel auf diesem Niveau gewesen sei.

Meisterschaftssieg gegen Sissach

Am Samstag vor dem Cupspiel hatte das Team sein siebentes Zweitliga-Meisterschaftsspiel bestritten und dabei den punktelosen Tabellenletzten VBTV Sissach mit 3:0 Sätzen geschlagen. Ksenija Zec schonte dabei im Hinblick auf das Cupspiel mit Lea Schwer die stärkste Angreiferin und liess auch jene Spielerinnen zum Zug kommen, die sonst öfter auf der Bank sitzen. Die ersten zwei Sätze waren mit jeweils 15:12 relativ knapp. Im dritten Satz schickte Ksenija Zec dann die stärkste Formation aufs Feld und spielte auch selbst, mit dem Resultat, dass der 3. Satz in nur 14 Minuten gleich mit 15:1 gewonnen werden konnte…

KTV Riehen (2.) – STV St. Gallen (NLB) 2:3 (15:5/7:15/11:15/15:12/8:15)

Schweizer-Cup, 5. Runde. – Sporthalle Niederholz. – 50 Zuschauer. – SR: Wäckerlin/Allenbach. – Spielzeit: 91 Minuten (16/19/23/22/11). – KTV Riehen (2. Liga): Katja Fischer, Phyllis Sen, Lea Schwer, Rahel Schwer, Ksenija Zec, Lucia Ferro, Samantha Herzog, Tina Glauser, Karin Hägler, Nadja Macchi, Patricia Schwald. – STV St. Gallen (NLB): Egger-Bossi, Forrer, Theiler, Barmettler, Horanska, Lehmann, Vogel, Schaer, Beck. – Bemerkungen: bei Riehen Samantha Herzog, Tina Glauser und Karin Hägler nicht eingesetzt.

KTV Riehen I – VBTV Sissach 3:0 (15:12/15:12/15:1) in 54 Minuten (20/20/14)

Meisterschaft 2. Liga. – Spielzeit: 54 Minuten (20/20/14). – KTV Riehen I (2. Liga): Katja Fischer, Phyllis Sen, Lea Schwer, Rahel Schwer, Ksenija Zec, Lucia Ferro, Tina Glauser, Nadja Macchi, Patricia Schwald, Diana Greutert.

HANDBALL HC Oberwil – TV Riehen 14:24 (7:12)

Mit Kampf und Teamgeist zum Sieg

ns. Die Spiele der Handballerinnen des TV Riehen gegen den HC Oberwil waren bisher stets sehr ausgeglichen gewesen, kampfbetont und stets fair. Daher war wiederum ein ausgeglichenes Spiel erwartet worden, wobei nicht abzusehen war, wer das Spielfeld als Sieger verlassen würde.

Riehen hatte sich vorgenommen, sich gut auf die gefährlichste Oberwiler Spielerin einzustellen und zu verhindern, dass die gefährlichen erweiterten Gegenstösse Oberwils zum Tragen kommen konnten. Durch eine in der Mitte vorgestellte Verteidigerin versuchten die Riehenerinnen, das Oberwiler Angriffsspiel zu zerstören. Dies funktionierte zunächst nicht nach Wunsch. Die Riehener Abwehr hatte etwas Probleme mit den Wechselspielen der Oberwilerinnen, die sich so immer wieder Chancen herausspielten. Allerdings hatten sie im Abschluss das ganze Spiel hindurch etwas Pech, schossen knapp am Tor vorbei oder scheiterten an der wiederum hervorragenden Riehener Torhüterin Nicola Schreier.

Der Angriff des TV Riehen war am Anfang etwas unsicher und hektisch. Die Gegenstösse wurden nicht genutzt, weil die Pässe zu ungenau waren. Die Spielzüge endeten meist in den Händen der Gegnerinnen, weil der Rückraum zu nahe bei der Verteidigung stand. Diese kleinen Fehler ermöglichten es Oberwil immer wieder, gefährliche Konter einzuleiten, die aber – zum Glück für Riehen – nicht immer mit einem Torerfolg endeten.

Steigerung nach dem 3:3

Nach dem 3:3 legte sich die Anfangsnervosität beim TV Riehen. Das Team legte einen Zahn zu, die Abwehr stand nun besser. Oberwil konnte seine Spielzüge nicht mehr so ungehindert ausführen. Der Riehener Angriff klappte viel besser und die entscheidenden Pässe kamen besser. Riehen konnte sich langsam von Oberwil lösen. Die Gegenstösse wurden besser genutzt und es wurde um den Ball gekämpft.

Die Riehenerinnen lagen bald mit fünf Toren in Führung und liessen sich auch durch einige unkorrekte Entscheide des Schiedsrichters, der auf beiden Seiten unverständliche Foulentscheide traf, nicht aus der Fassung bringen. Riehen konnte den Fünftorevorsprung in die Pause retten.

Nach der Pause versuchte Riehen, die gefährlichste Oberwiler Spielerin bereits vorne beim Abwurf zu stören, denn von ihr wurden die meisten Oberwiler Angriffe ausgelöst. Dies gelang sehr gut. Den Gastgeberinnen wurde der Spielfluss genommen und die Baselbieterinnen konnten kein Mittel mehr finden, um die Riehener Abwehr zu überwinden. Riehen konnte dadurch immer wieder eigene Gegenstösse auslösen. Dank hervorragenden Paraden von Nicola Schreier und präzisen Pässen konnte Riehen von 7:12 auf 8:20 davonziehen. Bald war klar, dass Riehen das Spiel gewinnen würde.

Zwei rote Karten gegen Riehen

Leider musste das Team in den letzten zehn Minuten den Verlust von zwei Spielerinnen hinnehmen. Beide erhielten eine rote Karte – zunächst Christine Steffen, weil sie angeblich einer Gegnerin von hinten ein Bein gestellt haben sollte, und dann auch noch für Steffi Gempp wegen der dritten Zweiminutenstrafe (wovon zumindest zwei unberechtigt waren). Doch Riehen hatte zu jenem Zeitpunkt bereits einen derart grossen Vorsprung, dass diese Verluste verkraftet werden konnten. Nach einem als Heber ausgeführten Penalty, den die Riehener Torhüterin parieren konnte, endete das Spiel mit 14:24 für Riehen.

Nach sechs Spielen haben die Riehener Handballerinnen erst drei Punkte abgegeben. Mit einem Sieg im Heimspiel gegen den GTV Basel (Freitag, 12. Dezember, 20.45 Uhr, Niederholz) könnten sie nun sogar die Tabellenspitze übernehmen.

HC Oberwil – TV Riehen 14:24 (7:12)

TV Riehen (Frauen, 2. Liga): Nicola Schreier; Melina Cecere (3), Katja Brunner (7), Susanne Dunkel, Steffi Gempp (1), Salomé Lichtsteiner (2), Jeannette Roth, Christine Steffen (3), Katrin Strub (4), Nicole Stöcklin (4/2), Katja Tschumper. – Rote Karten für Christine Steffen (Foul) und Steffi Gempp (3x2 Minuten).

Tabelle Frauen, 2. Liga:
1. ATV Basel-Stadt 7/11 (161:126), 2. TV Breite Basel I 7/10 (133:130), 3. TV Kaufleute Basel I 7/9 (128:116), 4. TV Riehen 6/9 (131:102), 5. TV Möhlin 7/7 (116:114), 6. HC Oberwil I 7/5 (116:124), 7. GTV Basel I 6/3 (102:104), 8. RTV 1879 Basel II 7/0 (91:71).

HANDBALL CVJM Riehen – Roche Grenzach 16:11 (6:6)

Nach der Pause davongezogen

mr. Im dritten Meisterschaftsspiel konnten die Handballer des CVJM Riehen ihren zweiten Saisonsieg realisieren, obwohl sie in der ersten Halbzeit viel Mühe bekundet hatten, den Spielrhythmus zu finden. Kurz nach dem Anpfiff lag der CVJM Riehen mit 3:1 in Führung. Trotz dieser Führung kehrte keine Ruhe ein, Roche Grenzach konnte den Rückstand wieder wettmachen und danach selber mit 3:5 in Führung gehen. Hätte Torhüter Junck nicht einen ausgezeichneten Tag gehabt, wäre der Rückstand noch um einiges höher ausgefallen.

Kurz vor Ende der ersten Halbzeit konnte der CVJM Riehen wieder ausgleichen und danach mit 6:5 in Führung gehen. Wenige Sekunden vor dem Pausenpfiff musste die Mannschaft erneut den Ausgleich hinnehmen.

Nach dem Pausentee wurde das Spiel des CVJM Riehen zusehends besser. Mit teilweise schönen Spielkombinationen wurde die Roche-Verteidigung ausgespielt. Trotzdem waren Tore in dieser Anfangsphase Mangelware. Erst Mitte der zweiten Halbzeit konnte der CVJM Riehen seine knappe Führung weiter ausbauen, indem er die sich ihm bietenden Tormöglichkeiten endlich nutzte.

Roche Grenzach hatte in der letzten Viertelstunde die Kraft nicht mehr, das Resultat nochmals zu wenden. Der CVJM Riehen konnte seine Führung noch weiter ausbauen.

Das Spiel wurde verdient gewonnen, doch müssen die Riehener in zukünftigen Spielen das Geschehen noch über die ganze Spieldauer ausgeglichener gestalten, also konstanter werden in ihrem Spiel.

CVJM Riehen – Roche Grenzach 16:11 (6:6)

CVJM Riehen (Firmensport, 1. Liga): Hp. Junck; H. Koepfer, P. Mühlethaler, C. Sikemeier, M. Walser, P. Wenger Th. Wenger, F. Wagner, O. Wyss, U. Zumstein.

BASKETBALL CVJM Riehen I – BC Wetzikon II 40:51 (20:23)

Einbruch kostete möglichen Sieg

dm. Am vergangenen Sonntag trafen die Erstliga-Basketballerinnen des CVJM Riehen auf die zweite Mannschaft des BC Wetzikon. Die Wetzikonerinnen gingen das Spiel etwas überheblich an, mussten jedoch bald feststellen, dass die Verteidigungsarbeit der Riehenerinnen recht akzeptabel war. Die Trefferquote liess jedoch bei den Einheimischen zu wünschen übrig, ausgenommen Brigita Kolesaric, welche eine hundertprozentige Treffsicherheit erlangte.

Das Spiel wäre für die Riehenerinnen durchaus zu gewinnen gewesen, hätten sie nicht ab Mitte der zweiten Halbzeit einen Einbruch erlitten und während drei Minuten keinen einzigen Korb erzielt. In dieser Zeit trafen die Gegnerinnen des BC Wetzikon nicht weniger als fünf Mal den Korb. Dieser Punkterückstand konnte bis zum Schluss nicht mehr wettgemacht werden. Lobenswert war die Schiedsrichterleistung.

CVJM Riehen I – BC Wetzikon II 40:51 (20:23)

CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga): N. Fehlbaum, J. Kneubühl (2), U. Jäggi (4), D. Madörin (13), S. Stebler (11), M. Madörin, C. Stalder (2), B. Kolesaric (8).

SPORT IN KÜRZE

Deborah Büttel gewann Stadtlauf

ue. Die 12jährige Riehenerin Deborah Büttel und Aly Van de Glind sorgten mit ihren Siegen bei den Schülerinnen I beziehungsweise bei den Frauen W45 für die herausragenden Resultate aus Riehener Sicht am Basler Stadtlauf vom vergangenen Samstag. Hier die ersten Resultate von Sportlerinnen und Sportlern aus Riehen und aus Riehener Vereinen. Mehr folgt, sobald die vollständige Rangliste vorliegt.

Basler Stadtlauf, 29. November 1997

Männer:
M20: 27. Dominik Wirth 20:31. – M30: 10. Beat Oehen 20:32. – M45: 19. Theo Büttel 22:01. – M50: 12. Reto Cortesi 22:51. 24. Bruno Wüest 23:34.

Frauen:
W20: 15. Nadja Lei 25:02. – W30: 5. Claudia Bucher 25:23. – W40: 9. Bernadette Kehl 25:16. – W45: 1. Aly Van de Glind 24:34. – W50: 3. Wally Zimmerli 25:37.

Schülerinnen:
Schülerinnen II: 1. Deborah Büttel 9:14, 6. Noëmi Bänninger 9:55, 9. Ines Brodmann 10:07, 14. Fabienne Ahmarani 10:52.

Fussball in der Winterpause

rz. Nach dem Nachtragsspiel des FC Concordia gegen die AC Bellinzona ist das Herbstprogramm der Erstliga-Fussballer komplett. Concordia hat dieses für den Abstiegskampf sehr wichtige Heimspiel mit 2:1 gewonnen. Der FC Riehen überwintert auf Platz 4. Ende Saison werden die beiden Erstplazierten die Aufstiegsspiele bestreiten dürfen, die beiden Letzten steigen direkt ab, die Drittletzten bestreiten Abstiegs-Entscheidungsspiele.

Fussball, 1. Liga, Tabelle zur Winterpause

1. Liga, Gruppe 3:
1. Biasca 15/33 (29:13), 2. Chiasso 15/32 (23:12), 3. Muttenz 15/30 (32:13), 4. Riehen 15/26 (29:21), 5. Buochs 15/23 (25:16), 6. Schötz 15/23 (30:26), 7. Sursee 15/20 (25:26), 8. Muri 15/18 (15:19), 9. Ascona 15/17 (22:24), 10. Bellinzona 15/16 (22:24), 11. Dornach 15/16 (21:28), 12. Concordia Basel 15/14 (18:33), 13. Hochdorf 15/10 (14:36), 14. Wohlen 15/8 (15:29).

Volleyball-Resultate

Frauen, 4. Liga, Gruppe D:	
HduS Reinach I – VBTV Riehen	**2:3**
VBTV Riehen – VBC Brislach I	**1:3**
Juniorinnen B, Gruppe B:	
DR Frenkendorf II – KTV Riehen	**0:3**
VB Therwil II – KTV Riehen	**0:3**
Männer, 2. Liga:	
KTV Riehen – Gym Oberwil I	**0:3**
Junioren A:	
KTV Riehen – Smash Rheinfelden	**3:0**
Senioren, Männerturner Baselland, Gruppe B:	
TV Riehen – Thürnen	**1:3**
Seniorinnen, Gruppe B:	
TV Kleinhüningen – VBTV Riehen	**0:3**

Volleyball-Vorschau

Frauen, 4. Liga, Gruppe D:
Freitag, 5. Dezember, 20 Uhr, Erlensträsschen
VBTV Riehen – Zoll-Hopp

Juniorinnen A, Gruppe A:
Samstag, 6. Dezember, 16 Uhr, Hebel
KTV Riehen – Smash Liestal I

Junioren A:
Samstag, 6. Dezember, 14 Uhr, Hebel
KTV Riehen – VBC Allschwil

Unihockey-Resultate

Männer, 4. Liga, Gruppe 10:	
Waldenburg Eagles – UHC Riehen III	**9:3**
UHC Aarwangen III – Riehen III	**3:3**

Basketball-Vorschau

Frauen, 1. Liga:
Samstag, 6. Dezember, 17 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen I – BC Seuzach

Männer, 2. Liga:
Dienstag, 9. Dezember, 20.20 h, Wasserstelzen
CVJM Riehen I – TV Muttenz I

Männer, 4. Liga:
Donnerstag, 11. Dezember, 20.20, Wasserstelzen
CVJM Riehen II – BTV Basel II

Junioren B:
Samstag, 6. Dezember, 14.30 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen I – TV Muttenz

Junioren B:
Donnerstag, 11. Dezember, 18.40, Wasserstelzen
CVJM Riehen II – Uni Basel

Handball-Resultate

Männer, 3. Liga, Gruppe B:	
KTV Riehen I – TV Kaufleute Basel	**18:24**
Männer, 4. Liga, Gruppe D:	
TV Sissach II – KTV Riehen II	**27:12**

Handball-Vorschau

Männer, 4. Liga:
Mittwoch, 10. Dezember, 21 Uhr, St. Jakob
KTV Riehen II – SG HC Therwil/Oberwil

Schwimmmeisterschaft TV Riehen

ma. Morgen Samstag findet in der Schwimmhalle des Bäumlihof-Gymnasiums die Vereinsmeisterschaft des TV Riehen im Schwimmen statt. Teilnehmen wird auch der Riehener Sportpreisträger 1996, Daniel Giger, der wohl nur Hartmut Wöhrle zu fürchten hat. Der Anlass beginnt um 14 Uhr. Nach 16 Uhr wird der Santiglaus zu Besuch sein. Achtung: Auch Betreuer und Zuschauer dürfen die Halle nur in Badekleidern betreten!

THEATER Theater «zamt & zunder» spielte für 3. OS

Wenn die Eltern ausfliegen…

«Sturmfreie Bude» – ein Kollege und eine Kollegin, sabbernd und kleckernd auf Stippvisite bei «Ölu» (Mitte). Foto: Philippe Jaquet

rs. Es war ein Stück über's Ausfliegen, über's Erwachsenwerden, über den Umgang mit sich selbst und untereinander. Aber die Situation war völlig ungewohnt: nicht die Jungen waren es, die das Weite suchten, sondern die Eltern kamen plötzlich nicht mehr nach Hause. Und da standen sie nun, der Lehrling Olivier («Ölu») und seine Schwester Sabine («Sabä»), Handelsmittelschülerin. Zuerst mogeln sie sich alleine so durch, werden von Kollegen ausgenutzt, dann die ersten Streitereien, wer einkaufen soll, woher das Haushaltgeld nehmen, wer putzt und so weiter. Schliesslich greift die Fürsorge ein, die beiden ziehen in eine kleinere Dachwohnung über einer Bäckerei – die Handlung ist eigentlich nebensächlich.

Interessant sind die Dialoge. Man sieht immer wieder Situationen, die man so oder ähnlich auch schon erlebt hat, jugendliche Unbekümmertheit stösst an ihre Grenzen, wird von der Realität eingeholt. Es folgt ein zweiter Teil, in dem die Schülerinnen und Schüler selber Situationen vorgeben dürfen: der Vater macht die Freundin des Sohnes an und bekommt eine Ohrfeige, die Tochter möchte ein Extra-Sackgeld, damit sie mit Kolleginnen ins Kino gehen kann.

«Iquitos» heisst das Stück, das die Badener Theatertruppe «zamt & zunder» in der Aula des Wasserstelzenschulhauses gezeigt hat, hervorragend gespielt von Carol Blanc, Sandra Moser, Tinu Niederhauser und Mark Roth unter der Regie von Urs Rietmann. Die Vorstellung am vergangenen Samstagmorgen war gedacht für jene OS-Schüler der 3. Klassen des Wasserstelzenschulhauses, die im Rahmen des «Kinderwochenendes» des Verkehrsvereins anlässlich des Festivals «Kultur am Schlipf» die «TheaterFalle Basel» nicht hatten besuchen können. Übrigens: «Iquitos» heisst jener Ort in Peru, an den sich die Eltern von Ölu und Sabä verzogen hatten…

SCHULTHEATER Primarklasse 4b mit buntem Programm

«Zirkus Zappelino» im «Wassi»

Viel Begeisterung und akrobatisches Geschick waren beim «Zirkus Zappelino» der Primarklasse 4b im Wasserstelzenschulhaus zu spüren. Foto: zVg

che. Am Freitag, den 28. November, bezauberte die Primarklasse 4b mit ihrer Klassenlehrerin Gabriela Brunner das zahlreich anwesende Publikum in der Aula des Wasserstelzenschulhauses mit einem bunten Zirkusprogramm. Die Kinder gaben bei faszinierenden Darbietungen ihr Bestes und erfreuten Eltern, Verwandte und Freunde.

Die quirligen Akrobaten, die wendigen Hula-Hoppers, die Einrad-Künstlerinnen, die schwungvollen Jongleure und die begeisternden Diavolospieler sowie die rasante Darbietung auf Rollschuhen konnten das Publikum mitreissen. Der grandiose Zauberer und der geheimnisvolle Fakir brachten alle zum Staunen. Die protzigen Muskelmänner, die Zappelino-Clowns und ein genialer Kunstmaler strapazierten die Lachmuskeln.

Das Zirkusorchester und die «4b-Singers» unter der Leitung der Musiklehrerin Therese Jassniker umrahmten das reichhaltige Programm. Auch dank der Mithilfe der Fachlehrkräfte Migmar Raith und Christine Kästli gelangen den Kindern grossartige Leistungen. Bei Kuchen und Popcorn fand ein wunderschöner Zirkusabend seinen geselligen Abschluss.

LESERBRIEFE

Nicht so chaotisch

Mit Bestürzung und auch Fassungslosigkeit stellen wir fest, dass interne Intrigen unseren Betrieb in ein ominöses Licht setzen. Wir gehören zur Mehrheit der Spitexangestellten, die nicht die Absicht haben zu kündigen und mit ihrer Arbeitsstelle und der Leitung zufrieden sind. Unserer Meinung nach ist Spitex ein Dienstleistungsbetrieb, der auch in schwierigen Zeiten der Fusionierung für seine Kunden (Patienten) da ist.

Es sei darauf hingewiesen, dass die interdisziplinären Teams erst seit 6. Januar 1997 zusammen arbeiten, und man sich das Ziel gesetzt hat, innert Jahresfrist den Spitexbetrieb zu reorganisieren. Der Zusammenschluss von Hauspflege und Gemeindekrankenpflege verlief aus unserer Sicht lang nicht so chaotisch, wie im Artikel (vgl. RZ-Nr. 48/97) beschrieben wurde. Selbstverantwortung und Eigeninitiative sind gefordert, um den neuen Richtlinien des KVG's zu entsprechen.

Nichtsdestotrotz sind wir bereit, mit unserer Betriebsleiterin Ingrid Zimmer den Weg gemeinsam zu gehen.

Mitarbeiterinnen der Spitex Riehen
Karin Gloor und Cornelia Wyss
B. Maag, U. Dubach, L. Steiger, B. Niederhauser, C. Rufer, R. Kroos, C. Bläsi, M. Oberkirch, B. Jegerlehner, U. Nüscheler, P. Jermann, E. Bärtschi, Y. Fässler, M. Blätter, R. M. Passingham, S. Zähringer, R. Macchi, A. Schaub, R. Peter, D. Burgermeister, M. D'Onghia, H. S. Tomaschett, P. Wach, L. Wagner, M. Stebler, M. Kyburz

Sollen an der Rössligasse Menschen zu Schaden kommen?

Seit dem die Rössligasse zum Parkieren frei gegeben wurde, ist man an manchen Stellen seines Lebens nicht mehr sicher. Der untere Teil mit dem Einbahnverkehr leidet oft unter verbotenem Parkieren, während es am oberen Teil mit beidseitigem starken Verkehr wegen der alternierenden Parkzonen jeden Tag dutzende Male zu äusserst gefährlichen Situationen kommt, indem beim Kreuzen kurzerhand mit den rechten Rädern aufs Trottoir vor dem Haus Nr. 62 gefahren wird, auch von Lastwagen.

Im Gespräch wurde ich oft an die Burgstrasse verwiesen, da würde doch heute alles auch funktionieren. Nur kann man die Burgstrasse punkto Verkehrsaufkommen nie und nimmer mit der oberen Rössligasse vergleichen, und wer die Burgstrasse kennt, der meidet sie. Die Autos strömen unaufhaltsam von Norden her ein. Seit das Beyeler-Museum offen ist, kann ich durch den sich verstärkten Suchverkehr ahnen, dass es gegen 11 Uhr gehen muss, wenn das Museum öffnet.

Auch ereigneten sich auf der Höhe Mostereieinfahrt schon zwei Unfälle, glücklicherweise nur mit Blechschaden, und wie der Zufall so will, durfte beim einen, auf Wunsch eines Betroffenen, der sich zufällig auf dem Trottoir aufhaltende und für den Verkehr zuständige Gemeinderat als Zeuge fungieren. Es ist zu hoffen, dass man zuständigenorts Abhilfe schafft, bevor auf dem oft von Kindern und alten Menschen begangenen Trottoir Schlimmeres geschieht.

Walter Fiechter,
Einwohnerrat DSP, Riehen

Alles hat seinen Preis!

Und Gemeinderat Niggi Tamm meint, dass der Preis, den wir bisher für dieses grossartige Museum bezahlen mussten, durchaus in Ordnung sei (vgl. Bericht «30'000 Personen bringen auch Probleme», RZ Nr. 48, vom 28. November): Wir haben wirklich ein wunderschönes Museum mit einer einzigartigen Sammlung erhalten, da kann ich nur zustimmen.

Aber ob der Preis auch für alle Bewohner in der Umgebung des Beyeler-Museums stimmt, daran zweifle ich, vor allem an den Wochenenden.

Der automobile Besucherstrom werde weitgehend vom vorhandenen Parkplatzangebot absobiert, sagt Gemeinderat Niggi Tamm im Verkehrs-Bericht der RZ vom 28. November, auch seien aus der Bevölkerung kaum Rückmeldungen gekommen. Auf meinem täglichen Gang durch die Rössligasse höre ich aber sehr viel verärgerte Anwohner. Sie beklagen sich über die vielen Falschparkierer, die blaue Zone wird nicht mehr beachtet und die Strasse ist verstopft durch die vielen ortsunkundigen Parkplatzsuchenden, die oft mehrmals die Runde drehen. Die Anwohner fürchten um die Sicherheit ihrer Kinder und können die Fenster, infolge der vielen Autoabgase und des Lärms, nicht mehr öffnen. Am Wochenende einen eigenen Parkplatz vor ihrem Haus zu finden ist unmöglich.

Im Durchschnitt hat das Museum täglich 1000 Besucherinnen und Besucher. Am Wochenende sind es mindestens doppelt so viele. Davon kommt, laut Schätzung von Beat Privat, administrativer Leiter der Fondation Beyeler, ein Drittel des Besucherstroms mit dem öffentlichen Verkehrsmittel. Aber wo parkieren die restlichen zwei Drittel ihr Auto?

Ein Parkleitsystem, das schon in der Inzlingerstrasse oder Rössligasse beginnt, ist für den Suchverkehr dringend notwendig. Zudem muss im Prospekt der Beyeler Fondation nicht nur auf das Tram, sondern unbedingt auch darauf verwiesen werden, wo die wenigen Parkplätze in Riehen zu finden sind. Ich schätze die Bemühungen des Ressorts Tiefbau sehr, indem es u. a. einen handlichen Situationsplan, auf dem die verschiedenen Parkierungsmöglichkeiten aufgezeichnet sind, herausgegeben und in den Geschäften und in der Fondation Beyeler auflegen will. Aber bis dieser Plan in den Händen der ortsunkundigen Besucher (vor allem am Wochenende beobachte ich ausschliesslich auswärtige Autos auf Parkplatzsuche) ist, haben diese ihr Auto schon irgendwo abgestellt. Das Problem ist auch nicht mit Parkbussen zu lösen, vor allem nicht bei den ausländischen Besucherinnen und Besuchern, da stimme ich dem Riehener Postenchef Willi Gehring zu. Aber ich hoffe sehr, dass mit den bekanntgegebenen Massnahmen (und vielleicht noch einigen dazu – ich denke da an eine durchgehende Einbahnführung der Rössligasse) durch den Gemeinderat bzw. das Ressort Tiefbau, die Verkehrs- bzw. die Parkplatzprobleme rund um das Museum entschärft werden können.

Alles hat seinen Preis – aber welchen Preis?

Silvia Brändli-Bonsaver, Riehen

Menschenrechte

Menschenrechte – tagtäglich, tausendfach, bei jeder Gelegenheit beschworen, angerufen, mit Füssen getreten und verletzt. Wer von uns kennt sie? Wer hat sie gelesen? Wann zuletzt? Wer hat sie verinnerlicht wie ein Gebot? Wem sind sie jederzeit gegenwärtig im familiären, wirtschaftlichen, politischen Alltag?

Alle reden von Menschenrechten; kaum jemand kennt sie. Um diesen Mangel zu beseitigen, ist etwas im Tun. Ein Mahnmal ist am Entstehen mit den drei wichtigsten Menschenrechtstexten aus den Jahren 1776, 1789, 1791. Jede Bürgerin, jeder Bürger kann sich am Unternehmen beteiligen. Es soll von allen Menschen ausgehen über alle Gegensätze hinweg. Menschenrechte sprechen uns alle an und gelten unterschiedslos für alle.

Das Modell des geplanten Denkmals und die Texte sind bis Weihnachten in der Schalterhalle der Basler Kantonalbank, Spiegelgasse 2, ausgestellt. Alle Texte liegen auf – zum Studieren und Mitnehmen.

Gilbert Chiquet-Nussberger, Riehen

Echte und unechte Flüchtlinge

Im sehr informativen Interview in der Riehener-Zeitung vom 21.11.97 über die «Schweizer Flüchtlingspolitik am Scheideweg» wird die Meinung vertreten, ein wichtiges Kriterium für die Asylberechtigung eines Flüchtlings sei dessen Ehrlichkeit. So einleuchtend diese Forderung auf den ersten Blick ist, so ist sie doch denkbar ungeeignet, um echte von unechten Flüchtlingen zu unterscheiden. Denn echte *und* unechte Flüchtlinge lügen. Ein *echter Flüchtling,* ein politisch verfolgter Mensch, wird häufig lügen, denn er kann weder seine politische Tätigkeit noch seinen Fluchtweg offenlegen, ohne seine Kollegen zu gefährden. Auch wird er in der Regel unter einem falschen Namen reisen, um seine Familienangehörigen in der Heimat vor Verfolgung zu bewahren. Auch über einen eventuellen Gefängnisaufenthalt wird er höchst wahrscheinlich widersprüchliche Angaben machen, da er dort unter unvorstellbarem Dauerstress monatelangen Verhören unterworfen und mit Gehirnwäsche und Folter zu falschen Geständnissen gezwungen wurde. Es übersteigt die menschliche Fähigkeit, in einer solchen Situation die Realität aufzunehmen.

Wenn ein *Wirtschaftsflüchtling* die Wahrheit sagt, wird er umgehend wieder in seine Heimat zurückgeschafft. Um zu uns zu kommen, hat er aber alles, was ihm lieb war, verlassen und oft noch mit seinem letzten Besitz den Schlepper finanziert. Seine Opfer und die Gefahren der Flucht wären sinnlos gewesen, würde er mit seiner Ehrlichkeit sein Asyl gefährden. Am perfektesten und raffiniertesten lügen übrigens organisierte Kriminelle. Sie wissen genau, was man den Behörden sagen muss, damit man Asyl bekommt.

Man gewährt ja einem Menschen nicht Asyl, weil er glaubwürdig ist, sondern weil er in seiner Heimat verfolgt wird. Auf keinen Fall darf auf Grund von widersprüchlichen Aussagen das Asylgesuch eines Flüchtlings abgelehnt werden.

Eva Abt, Bettingen

Beispielgebende Zivilcourage

Die meine Flucht betreffende Formulierung im Bericht «Schicksale, die unter die Haut gehen» zur Veranstaltung «Checkpoint Schlipf» im Rahmen des Kulturfestivals «Kultur am Schlipf» (vgl. RZ Nr. 39 vom 29. September). «Er ... meldete sich in Basel an der Clarastrasse bei der Polizei, wo ihm unterstellt wurde, er sei Kommunist und man müsse ihn leider an die Grenze zurückstellen. ...» könnte zu einem krassen Missverständnis der Einvernahme auf dem damaligen Polizeiposten in der Clarastrasse führen, das den anzunehmenden «guten Willen» der Beamten in das Gegenteil verdrehen würde: Der einvernehmende Beamte hatte zu meiner mehrmaligen Erklärung, dass ich allein wegen der rassischen Verfolgung in die Schweiz flüchten würde, jedesmal als Reaktion eindringlich behauptet (oder vielleicht besser «postuliert») «Sie sind Kommunist!». Hätte ich auf diese Behauptung mit «ja» geantwortet, so wäre ich sofort und ohne Weiteres als «politischer Flüchtling» akzeptiert worden, entsprechend den damals geltenden Anweisungen aus Bern für die Grenzbeamten bzw. die Polizei im Grenzbereich. Ich kannte jedoch diese 1942 erteilte und im März 1944 immer noch gültige Anweisung nicht und blieb meinerseits bei der Wahrheit, mit der ich jedoch zur damaligen Kategorie der «Flüchtlinge aus rassischen Gründen» gehörte, die gemäss den erwähnten Anweisungen nicht aufgenommen, sondern an die Grenze zurückgestellt werden sollten. Die Beamten auf dem Polizeiposten Clarastrasse wollten offensichtlich mir zur rettenden Aufnahme in die Schweiz helfen – ich hätte nur «Ja» zur Behauptung antworten müssen, dass ich Kommunist sei! Doch die Unkenntnis der geltenden Bestimmungen, selbst die Befragung missverstehend, habe ich, «harmlos wie ich war», der mir nahegelegten Aussage nicht entsprochen.

Bei der Einsichtnahme, erst vor wenigen Jahren, in meine Flüchtlingsakten von damals im Bundesarchiv der Schweiz in Bern konnte ich den Namen des mich (nach heutiger Sicht offenbar mit gutem Willen zur Hilfeleistung beseelten) einvernehmenden Polizeibeamten feststellen. Zu meiner Anfrage bei der übergeordneten Polizei-Dienststelle in Basel nach der Adresse des Beamten, dem ich ein Zeichen des Dankes zusenden wollte, musste ich erfahren, dass dieser Beamte leider schon vor Jahren verstorben war. Er wird bei mir in dankbarer Erinnerung bleiben und als Beispiel dafür, wie man mit etwas Zivilcourage versuchen kann, eine vorgegebene unfassliche, unverständliche bürokratische Vorschrift im Einzelfall in ihrer Unmenschlichkeit doch nicht zur Anwendung kommen zu lassen.

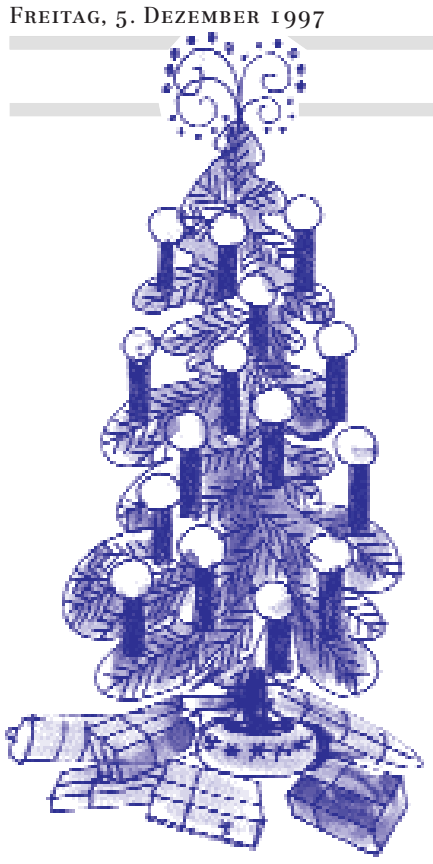
Martin Bier, Müllheim (Deutschland)

Riehen resigniert verlassen

Das Parkierungsproblem in Riehen betrifft nicht nur das Beyeler-Museum oder dessen Besucher, auch andere auswärtige Besucher von Riehen sind davon betroffen. So ist es zum Beispiel unmöglich, eine grössere Gesellschaft in den Landgasthof einzuladen, ohne dass diese einem riesigen Parkierungsproblem gegenüber steht. Unsere Familie hatte am 29. Oktober, anlässlich der Beerdigung meines Gatten, zum Mittagessen ca. 60 Personen eingeladen, davon viele Auswärtige. Leider mussten aber mehrere resigniert Riehen wieder verlassen, ohne am Essen teilzunehmen, weil sie in ganz Riehen keinen Parkplatz mehr fanden. Mir blieb dann nur die unangenehme Aufgabe, mich bei den Betreffenden zu entschuldigen.

Warum sorgte unsere Gemeinde nicht für ausreichend Parkierungsmöglichkeiten, bevor sie ein neues Museum baute?

Helene Haerri-Käsermann, Riehen



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit der heutigen Ausgabe setzen wir unsere vorweihnächtliche Geschichte fort und laden Sie ein, die nächsten sechs Türchen dieses literarischen Adventskalenders von Elisabeth Borchers zu öffnen. Und wenn Sie die Inserate auf den folgenden Seiten gut studieren, haben Sie überdies die Möglichkeit, bei unserem dreiteiligen Weihnachtsrätsel einen tollen Preis zu gewinnen. Rätseln Sie mit! Details zu den Teilnahmebedingungen finden Sie auf Seite 18.

Das Adventbuch

Siebter Dezember

Am nächsten Tag hängten Leo und Lena wieder das Schild an die Tür, holten die Papierbogen vom Schrank und schlugen die ersten Seiten auf. Da war alles so leer, dass sie Angst bekamen.

Wenn das nicht das allergrösste Buch wäre, dann wäre alles viel leichter. Ich glaube auch, sagte Lena.

Leo machte sich Mut: Auf diesen beiden Seiten darfst du schreiben und malen, was du willst.

Ich male einen Lingting, sagte Lena.

Was ist denn das? Leo sah sie verwundert an.

Das ist der schönste Vogel der Welt. Den male ich hierher, sagte sie und zeigte auf Seite 3.

Und auf Seite 2, was machst du da?

Da male ich den Wald, in den Lingting hineinfliegen möchte. Und was malst du? fragte Lena.

Weil Lena mit der Seite 3 anfing, konnte Leo nicht auf Seite 4 weitermalen. Er musste die Seite 5 nehmen.

Ich werde unser Haus im Winter malen, sagte er. An jedem Fenster steht jemand, und alle haben eine Mütze auf und einen Schal um, weil das Haus kein Dach mehr hat.

Warum denn das? Lena war entrüstet.

Weil in der vergangenen Nacht ein Sturm das Dach abgedeckt hat. Und auf die andere Seite schreibe ich ein Sturm-Gedicht aus dem Lesebuch ab.

Mach doch selbst ein Gedicht, sagte Lena und malte Lingting noch eine wilde blaue Schwanzfeder.

Leo zupfte sich am Ohr, denn er war im Zweifel, ob er ein Gedicht schreiben konnte. Stolz aber war er, dass Lena es ihm zutraute.

Oder wir schreiben das Gedicht zusammen, sagte Lena. Leo war einverstanden und holte tief Luft:

Leo: Im Winter geht ein grosser Sturm, der schüttelt Baum und Haus

Lena: und Wurm

Leo: Er trägt das Dach vom Hause weg

Lena: und wirft es einfach in den Dreck

Leo: Jetzt frieren alle, gross und klein, der Sturm bläst raus, der Sturm bläst rein

Lena: Zum Glück kommt schon ein neues Dach, weil der Schnee vom Himmel kracht.

Das ist ein schlechter Reim, sagte Leo, Dach – kracht.

Leo: Zum Glück kommt schon der Kran mit Krach

Lena: und bringt ein nagelneues Dach.

Leo hatte es aufgeschrieben und musste es immer wieder vorlesen, Lena konnte nicht genug davon bekommen. Vor lauter Glück waren sie ganz erschöpft.

Achter Dezember

Der Schnee war schon wieder geschmolzen. Bis Weihnachten war es noch lang. Und Jonas war mit seinen Eltern verreist, obwohl er Leo und Lena doch zu seinem Geburtstag eingeladen hatte.

So helft ihr mir, die Schakoladenbrezeln zu backen, sagte die Mutter, als seien Schokoladenbrezeln ein Trost. Aber Leo und Lena wollten nicht helfen. Soll ich euch eine Geschichte erzählen? fragte die Mutter und schob das erste Blech in den Backofen. Vielleicht die Geschichte von Higgelti Piggelti Pop?

Erzähl lieber die Geschichte von Lingting, sagte Lena.

Die Mutter sah Lena einen Augenblick an, und dann sagte sie: Nun gut, wenn es die Geschichte von Higgelti Piggelti Pop nicht sein soll, dann eben die Geschichte von Herrn Lingting:

Als der kleine alte Herr Lingting wieder einmal Geburtstag hatte, stand er früh auf. Es werden gewiss viele Leute zu meinem neunundneunzigsten Geburtstag kommen, die mir gratulieren wollen, dachte er. Er zog seinen schwarzen Anzug an, setzte sich ans Fenster und wartete. Er sah Leute kommen und gehen, die einen gingen die Strasse hinauf und die anderen gingen die Strasse hinunter, zu ihm herein aber kam niemand. Ja, sie blieben nicht einmal stehen, um ihm zuzuwinken. Da ging er hinaus und dachte, wenn ich den Leuten sage, dass heute mein Geburtstag ist, werden sie mir gewiss gratulieren und mir ein Geschenk machen wollen. Als erster kam ein Herr mit Hut. Herr Lingting ging auf ihn zu und sagte: Verzeihen Sie, mein Herr. Ich habe Geburtstag heute, und da die Gäste ausbleiben, wäre es mir eine Ehre, wenn Sie auf ein Viertelstündchen in mein Haus kämen. Ich könnte Ihnen ein Glas Wein und eine Zigarre anbieten. Der Herr mit dem Hut sah Herrn Lingting an und sagte: Ja, aber.

Ich weiss, unterbrach ihn Herr Lingting. Wenn Sie glauben, mir unbedingt ein Geschenk machen zu müssen, so schenken Sie mir ganz einfach Ihren Hut. Schon seit langem brauchte ich einen neuen Hut, und…

Das ist doch die Höhe, unterbrach ihn der Herr mit Hut, hielt seinen Hut fest und eilte davon. Dann kam eine Frau mit gefüllten Einkaufstaschen, und Herr Lingting sagte zu ihr: Verzeihen Sie, meine Dame. Ich habe Geburtstag heute, und da die Gäste ausbleiben, wäre es mir eine Ehre, wenn Sie auf ein Viertelstündchen in mein Haus kämen. Ich könnte Ihnen ein Stück Kuchen anbieten. Die Frau sah Herrn Lingting an und sagte: Ja aber.

Ich weiss, unterbrach sie Herr Lingting. Wenn Sie glauben, mir unbedingt ein Geschenk machen zu müssen, so schenken Sie mir ganz einfach diesen Kohlkopf. Wenn Sie wüssten, wie lange ich schon keinen Kohlkopf mehr gegessen habe. Ich habe Kinder, mein Herr, sagte die Frau empört. Ich habe zu kochen, zu putzen, zu waschen, zu flicken und folglich überhaupt keine Zeit für Sie. Und eilig lief sie davon. Der kleine alte Herr Lingting schaute ihr traurig nach. Da kamen Kinder des Wegs, und nun fragte Herr Lingting die Kinder, ob sie nicht hereinkommen wollten, um mit ihm den Geburtstagskuchen zu essen.

Sonderseiten Weihnacht

Restaurant-Hotel
Bankettsäle/Festsaal

W. Vollenweider
Baselstrasse 38, 4125 Riehen
Telefon 061/641 28 93
Fax 061/641 29 13

Vom Chrischtkind
e Guetschyn fir's Ney'Johr,
und «Ferieinsle»-Träum
wärde wohr!

FERIENINSEL

Ihr Reisebüro im Dorf
Wettsteinstrasse 4
Telefon 641 31 21

Second Hand Boutique «Kontrast»

der schmuckvolle Rahmen für die kommenden Festtage:

- festliche Abendgarderobe *(Für Frauen und Kinder)*
- 18 Karat Goldschmuck *(zu tiefen Preisen)*
- originelle Oberammergauer Hampelmänner *(die Geschenkidee)*

Wir freuen uns auf Ihren Besuch
und wünschen Ihnen eine besinnliche Zeit

Katharina Binetti Corinne Leiser Lilo Lutz
Rössligasse 18, 4125 Riehen, Tel. 061/641 20 75

Öffnungszeiten: Mi+Fr 9.30–12/14–18.30,
Do 14–18.30, Sa 9.30–16

Und die Kinder…

Um Himmelswillen, rief die Mutter. Sie zog das Blech heraus und verbrannte sich die Finger. Da schimpfte auch sie auf Herrn Lingting und weigerte sich, die Geschichte zu Ende zu erzählen, bevor nicht alle Brezeln aufs allerfeinste gebacken waren.

Neunter Dezember

Wann sind denn endlich unsere Kostüme fertig, fragte Lena sehr ungeduldig.

Wir haben heute wieder Probe, rief Leo energisch.

Die Mutter versprach, jetzt gleich weiterzunähen, und Leo und Lena gingen zur Probe.

Frau Fach, die Lehrerin, hatte den Kindern erzählt, was das Wort «Advent» bedeutet, diese Zeit der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. Und sie hatte gesagt: Wir wollen wieder ein Stück aufführen für die Eltern. Doch diesmal sollten es nicht Die Heiligen Drei Könige sein, wie im vergangenen Jahr, und auch kein Krippenspiel, wie im vorvergangenen Jahr. Und sie erzählte den Kindern die Geschichte von Herrn Schwarzhut:

Herr Schwarzhut besitzt ein Haus in der kleinen Strasse, in der auch Frau Fach wohnt. Er ist ein älterer Herr, der ganz allein in seinem schönen grossen Haus lebt. Er ist vornehm und trägt einen runden schwarzen Hut. Er grüsst sehr höflich, doch er vermeidet es, mit den Leuten zu reden, er geht ihnen aus dem Weg. Nicht einmal bei den Kindern bleibt er stehn, um zuzuschauen, wenn sie spielen. Den Leuten tut der alte Mann leid, denn sie erzählen sich, seine Frau sei schon lange tot und er habe keine Verwandten mehr, nicht einmal mehr einen Freund. Doch auch sonderbar ist ihnen zumute, wenn sie von ihm sprechen. Dann und wann geht eine Frau ins Haus, um das Haus zu putzen. Manchmal hat man auch schon den Doktor gesehen. Es kommen Wagen angefahren, Pakete werden gebracht, die Herr Schwarzhut in Empfang nimmt. Es werden die Dinge sein, die er zum Leben braucht, denken die Leute. Zu den Festtagen verreist er nie. Doch zu Weihnachten lässt er sich immer einen grossen Tannenbaum bringen. Und manchmal, wenn Herr Schwarzhut vergisst, die Vorhänge zuzuziehen, kann man von einem Nachbarhaus aus sehen, wie die Lichter brennen. Was er aber sonst tut, weiss niemand.

Und dann hatte Frau Fach gesagt: Wie wäre es, wenn wir für die Eltern zu Weihnachten die Geschichte von Herrn Schwarzhnt spielten, der plötzlich zu Weihnachten Gäste bekommt, eine ganze Familie, Eltern, Kinder und Tiere, die er nicht kennt, die aber alle bei ihm feiern wollen.

Aber was sind das für Leute? Was macht Herr Schwarzhut mit ihnen? Lässt er sie überhaupt herein? riefen die Kinder. Das alles können wir herausfinden, hatte Frau Fach gesagt, wenn wir aus der Geschichte ein Stegreifspiel machen. Simon könnte Herrn Schwarzhut spielen.

Und was sind das für Tiere, die mit den Leuten kommen? rief Renate. Ein Hund, rief Lena. Eine Katze, rief Andreas. Ein Kanarienvogel, rief Paul. Eine Maus, rief Eva. Und alle lachten. Aber die Maus wurde angenommen.

Es ist aber langweilig, Tiere zu spielen, die nicht reden können, sagte Leo.

Früher erzählte man sich, dass Tiere in der Weihnachtsnacht reden können, sagte Frau Fach. Und in unserem Spiel werden die Tiere also reden.

Dann spiele ich den Hund, rief Leo. Ich möchte die Maus sein, rief Lena. Und da Eva nichts dagegen hatte, war Lena die Maus.

Die Rollen waren schnell vergeben, und weil alle mitspielen wollten, wurden immer mehr Autos mit Fahrern eingesetzt, die Herrn Schwarzhut Pakete bringen sollten. Alle anderen waren die Nachbarn, die von ihren Fenstern aus beobachten sollten, was nun in dem schönen grossen Haus vorging.

Zehnter Dezember

Was kauft ihr ein? rief Lena, denn die Eltern zogen sich an, um in die Stadt zu gehen.

Weihnachtsgeschenke, sagte Leo. Die Mutter warf ihm einen ärgerlichen Blick zu. Der Vater legte Spiele auf den Tisch. Für den, der verliert, bringen wir etwas mit, sagte er. Und für den, der gewinnt, auch, sagte die Mutter.

Aber für den, der verliert, ein kleines bisschen mehr, rief Lena für alle Fälle. Dann fiel die Tür zu. Lena und Leo liefen ans Fenster. Vater und Mutter winkten herauf und stellten den Mantelkragen hoch.

Was spielen wir zuerst? fragte Leo.

Um das Gedicht herum muss es schneien, sagte Lena. Sie holten die Bogen vom Schrank. Lena fing sofort an, auf Seite 4 Schneeflocken zu malen, während Leo im Haus ohne Dach die vier Fensterreihen malte, jede Reihe hatte vier Fenster. Ganz oben malte er Vater, Mutter, Lena und sich selbst. Dann Herrn und Frau Birkelbauer, Jonas und die Katze. Darunter Herrn und Frau Schellemann. Weil Herr und Frau Schellemann allein lebten, malte Leo Läden vor die leeren Fenster. Unten Frau Fink, Eva und Christa. Da Herr Fink im Jahr zuvor ausgezogen war, blieb ein Fenster leer. Jeder bekam einen Schal, jeder eine Mütze oder einen Hut. Auch die Katze bekam einen Schal, obwohl sie zu alt war zum Spielen. Leo legte Lena den Arm um die Schulter.

Als die Eltern nach Hause kamen, war es draussen schon dunkel. Sie kamen mit vollgepackten Taschen, und im Handumdrehn war alles Eingepackte im Wohnzimmer verschwunden.

Der Vater nahm Leo und Lena mit ans Fenster, setzte die beiden auf die Fensterbank und sagte: Schaut mal hinauf, wie schön die Sterne am Himmel stehen. Wisst ihr überhaupt, wie die Sterne entstanden? Und der Vater erzählte:

Als die Erde eben erschaffen und der Boden noch ganz weich war, gab es weder Täler noch Hügel, noch Gebirge. Nur Riesen gab es. Mit gewaltigen Schritten gingen sie über das Land. So schwer wogen die Riesen, dass sich jeder Schritt tief in den Boden eingrub; so entstanden die Täler, die Hügel und die Gebirge. Am Firmament, das sich hoch über der Erde wölbte, stand noch kein einziger Stern, nur die strahlende Sonne und der silberne Mond wechselten einander ab. Wenn die Sonne schien, war es hell auf der Welt, kam aber der Mond, blieb die Erde mit ihren Tälern, Hügeln und Gebirgen dunkel, und es herrschte Nacht. Um die Nacht zu vertreiben, warfen die Riesen grosse Kugeln aus Erde an das Himmelsgewölbe. So durchlöcherten sie das Firmament, und durch die Öffnungen hindurch funkelte das innere Licht des Himmels.

So entstanden die Sterne.

Ist das wahr? fragte Leo.

Wahr ist das nicht, aber jede Geschichte, die schön ist, ist auch ein wenig wahr, sagte der Vater. Und zeigte hinauf zum Grossen Bären. Und irgendwo da oben, fügte er hinzu, ist auch die Schlange, das Einhorn, der Stier, der Fliegende Fisch. Aber wo diese Tiere waren, das wusste er nicht. Er wusste nur, wo der Grosse Bär stand, und zeigte mit dem Finger hinaus und sagte: Dort, dort ist er.

Elfter Dezember

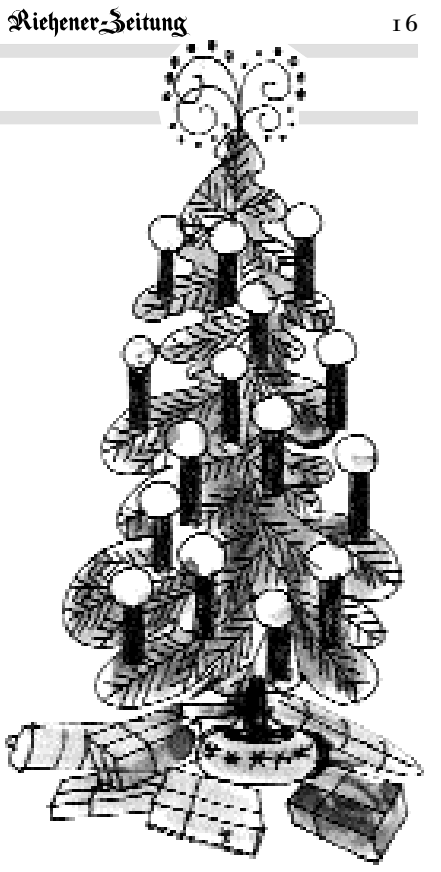
Hör auf nachzudenken, sagte Leo. Ich hab's. Auf Seite 6 malen wir einen Roboter. Ein Roboter weiss auf alles eine Antwort. Wenn wir einen Roboter hätten, sagte Leo.

Lena dachte nach. Weiss er auch, wieviel Regen ein Regenwurm frisst.

Bestimmt, sagte Leo. Er braucht bloss einen Knopf für Regenwürmer. Wenn man dann auf den Knopf drückt, sagt der Roboter alles, was er über Regenwürmer weiss. Und dazu gehört auch, wieviel Regen sie fressen.

Robinson, heisst er, sagte Lena. Ein schönerer Name hätte Leo nicht einfallen können.

Wie Roboter aussehen, das wussten sie. Viereckiger Kopf, rechteckiger Körper, rechteckige Beine und Arme. In den Körper malten sie Fensterchen, Knöpfe, Stöpsel, Schlitze.



Antennen braucht er noch, sagte Lena. Robinson bekam zwei Antennen, die wie Fühler am Kopf steckten. Auch die Augen waren viereckig. Da stand er nun. Dunkelblau mit gelben Knöpfen und Fühlern. Über ihm stand: Heisse Robinson.

Freundlich sah Robinson nicht aus.

Ich möchte keinen wirklichen Roboter haben, sagte Lena. Sie stellte sich vor, wie er mit harten, schnarrenden Bewegungen durch die Wohnung läuft und alles, was ihm im Weg steht, umwirft.

Leo erklärte Lena, dass jemand, der alles weiss, gute Dienste leisten kann. Zum Beispiel könnten sie ihn fragen, was sie zu Weihnachten bekommen.

Aber Lena fand den Gedanken gar nicht gut: Dann ist es keine Überraschung mehr.

Ach du, sagte Leo, obwohl er einsah, dass Lena recht hatte. Machen wir ein Gedicht auf die Seite 7?

Und dann reimten sie:

Bin der Grosse Robinson
von der Firma Ross & Kohn.
Bin der Klügste weit und breit,
weiss wann's regnet oder schneit.
Rechne 6 x 6 x 6
schneller als der Lehrer Lex.
Weiss wann ersterJanuar ist,
was der Wurm zum Frühstück frisst.
Weiss wohin die Reise geht,
was verpackt im Schranke steht.

Hörhilfe Borner – für grosse und kleine Ohren

rz. Mit Hörproblemen haben heutzutage viele Menschen zu kämpfen. Die meisten Betroffenen hören von einem Gespräch nur noch Satzteile oder – noch schlimmer – bloss noch ein Gemurmel. Zumeist fehlt die Sprachdeutlichkeit, um ein präzises Verstehen zu ermöglichen. Hörgeräteakustiker können Ihnen in einem solchen Fall mit verschiedenen auf dem Markt erhältlichen Hörgeräten und Systemen helfend zur Seite stehen. Für den Laien ist das diesbezügliche Angebot geradezu unüberblickbar geworden; deshalb empfiehlt sich eine unverbindliche Beratung mit einem kostenlosen Gehörtest bei Hörhilfe Borner AG an der Schifflände, Tel. 262 03 04.

FOTOSERVICE prompt zu nur Fr. –.50 (9 x 13 cm)

Viele tolle Geschenkideen jetzt bei

Zihlmann Hifi Video Audio TV

Baselstr. 52, Riehen, Tel. 641 11 54

AN WEIHNACHTEN
WEIHNACHTSLIEDER SINGEN
WIE ZU HAUSE

– in einer freundlichen Atmosphäre von liebenswürdigem Personal sich verwöhnen lassen
– im hellen komfortablen Zimmer die Sicht auf See und Berge bewundern
– im Fitnessstudio mit Sauna, Solarium und Whirlpool sich wohl fühlen
– in der gepflegt-natürlichen Parkanlage am See spazieren
– feine Festessen geniessen

so können Sie dieses Jahr die Weihnachtstage in unserem Kurhotel verbringen.

Wenn Sie eine qualifizierte ärztliche und pflegerische Betreuung und ein breites physiotherapeutisches Angebot schätzen, sind wir auch das richtige Haus für Sie nach Krankheit und Operation.

Zu jeder Zeit sind Sie bei uns herzlich willkommen.

Verlangen Sie unseren Prospekt. Tel. 041/660 76 66

Vollpension je nach Zimmerkategorie von Fr. 68.– bis Fr. 136.–

Robert Schweizer AG

Bau- und Möbelschreinerei
Fensterbau • Holz
• Holz/Metall

Kundenservice

Oetlingerstr. 177, 4057 Basel
Tel. 686 91 91, Fax 686 91 99

Chirsi-Chratte
Bäumlihofstr. 445 • 4125 Riehen
Tel. 601 58 91

Ein Meer voller Geschenke und viele, viele Puppen. Puppenstuben und Zubehör aus dem Erzgebirge.

Di bis Fr 14–18 Uhr,
Sa 10–16 Uhr

Meyer Söhne
Blumengeschäft am Hörnli

Blumen, Kränze
Dekorationen
Hauslieferungen

Sonntags geöffnet von 9–16 Uhr

Hörnliallee 79, 4125 Riehen
Telefon 061/601 01 89
Telefax 061/601 59 50

Eigene Gärtnerei:
Allmendstrasse 160,
Postfach, 4010 Basel,
Telefon 061/601 09 77

Akzente setzen im Advent

Sonderseiten Weihnacht

Lesen –
ein Fest fürs Leben

Buchhandlung André
Inh. Edith Lohner
Schmiedgasse 14,
4125 Riehen
Tel. 641 47 49, Fax 641 47 61

EINE IDEE MEHR

Schweizerischer Bankverein
Baselstrasse 48, 4125 Riehen
Telefon 645 12 12

Weihnachts-aktion!

15%

auf alle Mountainbikes und Kindervelos
(gültig bis 24.12.1997)

Wenne's Velo-Lade
Riehen
Rauracherstrasse 135
(zw. Rauracherzentrum und Friedh. Hörnli)

Profitieren Sie von unserem günstigen Winter-Reparatur-service aller Marken

Ladenöffnungszeiten:
Mo–Fr 13.30–18.30, Sa 9.00–12.00

Zähle auf, jetzt gebt mal acht,
Geschenke für die Weihnachtsnacht.

Schluss, sagte Lena. Denn, wie gesagt, so neugierig sie auch waren, die Überraschung wollten sie sich durch Robinson nicht nehmen lassen.

Zwölfter Dezember

Es schneite wieder. Der Schnee lag auf Strassen und Dächern, sie waren weiss. Die Leute gingen vermummt. Ganz ruhig fiel der Schnee. Zu dritt standen sie am Fenster. Ein Hund lief allein die Strasse entlang.

Hokuspokus Schnee und Eis,
alle Tiere werden weiss,

sagte die Mutter und sah dem Hund nach, der ohne nach rechts und links zu sehen, verschneit über die Strasse ging. Leo und Lena sahen die Mutter an. Noch einen, sagte Lena, denn Zaubersprüche liebte sie ganz besonders.

Hokuspokus Naseweis,
ich bin schwarz und du bist weiss.

Noch einen, rief Leo.

Hokuspokus Ach und Weh,
zugefroren ist der See.
Hokuspokus Weh und Ach,
zugefroren ist der Bach.
Zugefroren, ach Herrjeh,
ist die Tasse mit dem Tee.
Selbst das Ei liegt kalt und weiss
wie ein Ei aus Schnee und Eis.
Und ein Schneemann kommt ums Eck.
Friss uns nur den Schnee nicht weg!

Die Mutter war am Ende.
Leo flüsterte Lena etwas ins Ohr.
Was ist los? fragte die Mutter.

Du musst jetzt raus, sagte Leo. Er nahm das Schild, hängte es an die Tür. Die Mutter wäre gern noch ein Weilchen geblieben, aber Leo und Lena schoben sie zur Tür hinaus und machten heftig zu.

Ich weiss etwas für 10 und 11, sagte Leo. Er war ausser sich. Wir malen den Winterzauberer, der alle Tiere weiss macht.

Nicht so laut, sagte Lena. Dann flüsterten sie: Schneehase, Schneehund, Schneeschwein, Schneepferdchen, Schneevogel, Schneebär, Schneefuchs, Schneereh, Schneemaus.

Schnetterling, sagte Lena.

Da hörten sie auf zu flüstern und fielen um vor Lachen.

Der Zauberer trug einen dunkelroten Frack, weite rote Hosen, einen spitzen roten Hut, auf der Spitze steckte ein Schneeball. In der Hand trug er statt eines Zauberstabs einen Eiszapfen. Sein Gesicht war weiss, nur der Mund war rot, die Augen waren kohlschwarz. Haare hatte er keine, dafür zwei rotgefrorene Ohren. Die Mundwinkel gingen ein wenig in die Höhe, was so viel bedeutet, als dass er lacht.

Dann kamen auf Seite 11 die Tiere an die Reihe. Eins nach dem anderen, zum Beispiel auch der Schnee-Elefant, die Schneeule, der Schneeesel, und natürlich auch die Schneelaus.

Boutique «Kontrast» – schmuckvoller Rahmen für die Festtage

rz. In ihren festlich geschmückten Räumlichkeiten präsentiert die Second Hand-Boutique «Kontrast» an der Rössligasse 18 (Telefon 641 20 75) derzeit wieder schlichte, aber auch schillernde Abendgarderoben für Frauen und in jeder Preisklasse. Es dominiert die Farbe Schwarz, ergänzt mit paillettebestickten Boleros, Blusen und Bustiers. Wenn Sie sich zu Weihnachten Schmuck schenken wollen, dann finden Sie in der Boutique-Vitrine echten 18 Karat-Goldschmuck, zum Teil mit Brillanten bestückt, neu oder gebraucht und zu tiefen Preisen.

Im Schaufenster können Sie speziell zu Weihnachten eingekaufte, originelle, echte Oberammergauer Hampelmänner bestaunen. Die Holzschnitzkunst aus dem Oberammergau reicht bis ins 15. Jahrhundert zurück. Sämtliche Teile dieser Figuren werden aus dem Stamm einer besonderen Fichte zu feinen Schindelbrettchen gespalten und ausschliesslich mit Schnitzmessern in Form gebracht.

Dieses kleine Repertoire aus der zeitgenössischen Hampelmann-Kunst, verbunden mit traditioneller Handarbeit, wird mit Sicherheit auch Ihnen Freude bereiten. Oder vielleicht möchten Sie ja auch Ihren Freunden damit eine Freude bereiten…

Katharina Binetti freut sich auf Ihren Besuch und wünscht eine besinnliche Vorweihnachtszeit.

Öffnungszeiten: Mittwoch und Freitag 9.30–12 Uhr und 14–18.30 Uhr, Donnerstag 14–18.30 Uhr, Samstag durchgehend 9.40–16 Uhr.

Vor Weihnachten an der Schmiedgasse einkaufen ohne Parkplatzprobleme!

an 4 Sonntagen
von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

30. Nov. / 7. Dez. } **Geschenkboutique**
14. Dez. / 21. Dez. } **Geschenkboutique und Papeterie**

Felix Wetzel
Inh. Jürg Blattner

Papeterie
Boutique
Bürobedarf

Schmiedgasse 14
Tel. 641 47 47
Fax 641 57 51

Filiale Rauracher-strasse 33
Tel. 601 23 50

Ihre Schreinerei in Riehen
kremser & graf ag

Möbelschreinerei
Innenausbau
Bauschreinerei
Sicherheitstüren

Grendelgasse 40
4125 Riehen
Telefon 641 32 04
Telefax 641 64 14

PNT
P. NUSSBAUMER TRANSPORTE AG
BASEL ☎ 601 10 66

- Transporte aller Art
- Lastwagen / Kipper Hebebühne/Sattelschlepper
- Mulden:

MULDEN
1 / 2 / 4 / 7 / 10 / 20 / 40 m³

- Kran 12 Tonnen
- Containertransporte

Im Hirshalm 6, 4125 RIEHEN
Fax 601 10 69

BAMMERLIN + SCHAUFELBERGER AG

B S

Ihr Schreiner für alle Fälle

Möbelschreinerei
Innenausbau Bauschreinerei
Möbelrestaurierungen
Kundenschreiner Reparaturen

Riehen, Davidsgässchen 6
Tel. 641 22 80 Fax 641 06 50

K. SCHWEIZER AG
Elektrotechnische Unternehmung

☎ 641 32 22

Ihr Elektro-Service für Haushalt und Gewerbe
24 Stunden Pikettdienst Autofunk

Baselstrasse 49 Ladengeschäft 4125 Riehen

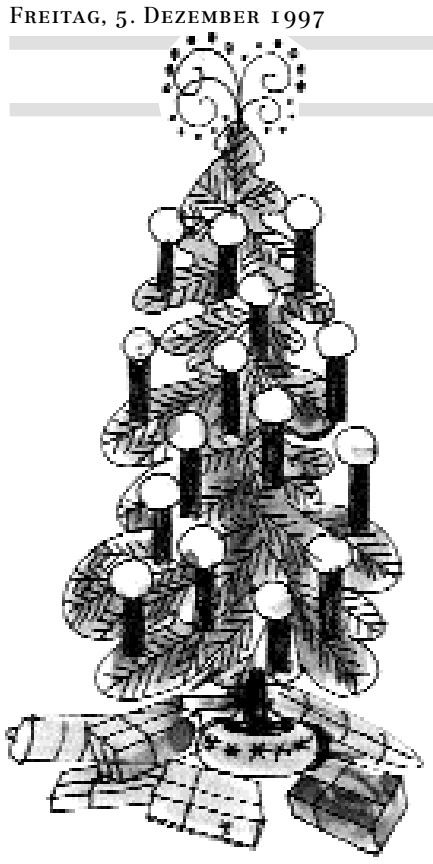
Hans Heimgartner
Eidg. dipl. Sanitär-Installateur

Sanitäre Anlagen
Spenglerei
Heizungen

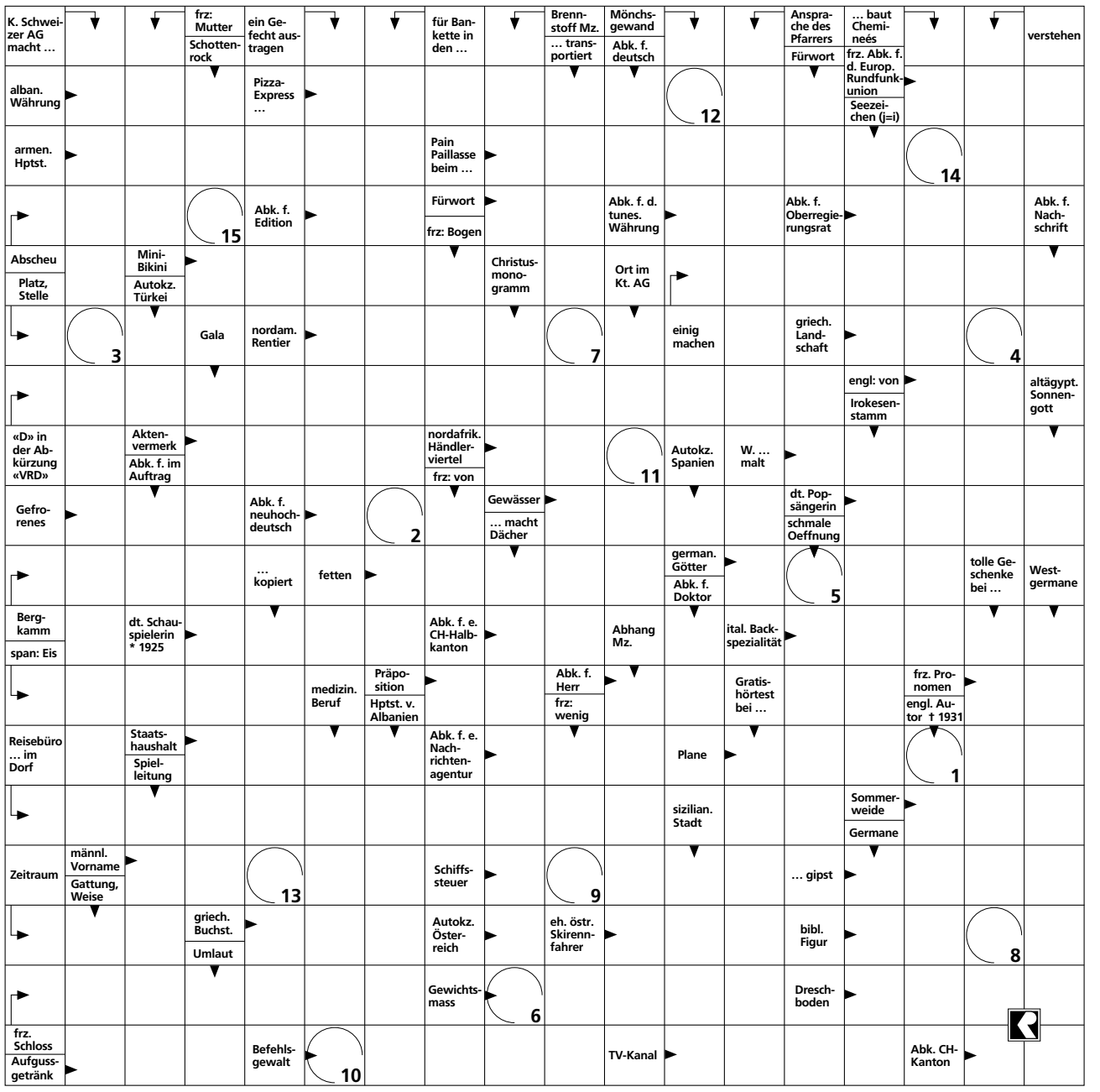
- **Reparatur-Service**
- **Gas-Installationen • Küchen**
- **Boiler-Reinigungen**
- **Gartenbewässerungen**

641 40 90
Bosenhaldenweg 1 • 4125 Riehen

Sonderseiten Weihnacht



RZ-Weihnachts-Preisrätsel



Liebe Leserinnen, liebe Leser, wir hoffen, das Ihnen das Lösen unseres ersten Preisrätsels von vergangener Woche nicht allzu schwer gefallen ist und sie «gluschtig» auf die Fortsetzung in unserer heutigen Ausgabe gemacht hat! Auch diesmal müssen Sie zur Lösung des obenstehenden zweiten Preisrätsels wieder die Inserate auf dieser sowie auf den drei vorhergehenden Seiten gut studieren. Denn diese sind wiederum der Schlüssel zum Glück in unserem grossen

RZ-Weihnachts-Preisrätsel

zu dessen Fortsetzung wir Sie herzlich einladen möchten. Im obenstehenden Rätsel fragen wir Sie nach dem einen oder anderen Angebot, auf das unsere Inserate aufmerksam machen. Füllen Sie das Rätsel vollständig aus und übertragen sie die Buchstaben des Lösungswortes auf den nebenstehenden Talon. In der nächsten RZ-Ausgabe Nr. 50 finden Sie dann das letzte Rätsel mit einem entsprechenden Lösungswort. Am Ende unseres Wettbewerbes kleben Sie alle drei Lösungswörter auf eine Postkarte. Aus allen richtigen Einsendungen wird dann unsere Glücksfee die Gewinnerinnen und Gewinner der folgenden Preise ziehen:

**Ein «Diner special»
für 4 Personen alles inklusive
im Restaurant «Rhypark»
mit Blick auf den Rhein**

**Wahlweise ein Paar Inline-Skate
«Rollerblade Tango» oder ein
Langlaufset Fischer «XC Fibre Crown»
inklusive Bindung**
(Cenci)

**Ein Radio-/
Casetten-Recorder «Sony»**
(Zihlmann AG)

**Ein Radio-Wecker Grundig
«Sonoclock 185»**
(Radio TV Nill)

Eine Käseplatte für sechs Personen
(Chäsmärt am Webergässchen)

**Sechsmal ein Glas Riehener
Bienenhonig vom Maienbühl**

**Fünfmal ein Exemplar des neuen
Jahrbuches «z'Rieche 1997»**
(Verlag z'Rieche»)

Sie sehen, das Mitmachen lohnt sich. Und jetzt wünschen wir Ihnen viel Spass und Erfolg beim Rätselraten!

Liebe Rätselfreunde

Wie schon in der letzten RZ-Ausgabe, so finden Sie auch heute sowie in der folgenden RZ-Ausgabe den untenstehenden Talon, auf dem Sie jeweils das Lösungswort des obenstehenden Rätsels eintragen können. Sammeln Sie alle drei Lösungswörter und schicken Sie sie zusammen auf einer Postkarte bis spätestens Montag, 15. Dezember (Poststempel), an folgende Adresse:

Riehener-Zeitung, Stichwort «RZ-Weihnachtspreisrätsel», Postfach 4125 Riehen. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden von uns umgehend persönlich benachrichtigt und ihre Namen in der Ausgabe Nr. 51/52 von Freitag, 19. Dezember, publiziert.

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen

Lösungstalon Weihnachts-Preisrätsel Nr. 2

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

Treue-Angebot
für RZ-Abonnenten:

50 mal
Weihnachten!

Schenken Sie
zu Weihnachten ein
Jahresabonnement
der Riehener-Zeitung.

Weil Sie selbst schon
Abonnent sind,
zahlen Sie nur Fr. 64.–.
Sie sparen Fr. 10.–
und bringen sich
beim Beschenkten
ein ganzes Jahr lang
Woche für Woche
in Erinnerung:
sozusagen 50 mal
Weihnachten!

Kommen Sie bei
uns vorbei und holen
Sie sich den
Geschenkgutschein!

Riehener-Zeitung
Verlag A. Schudel & Co. AG,
Schopfgässchen 8, 4125 Riehen
Telefon 645 10 00

Schänk-Stübli
Madeleine Senn, Baselstr. 23, Tel. 641 05 85
gegenüber Spielzeugmuseum
Künstler-Puppen von **Heidi Ott**
und **Annette Himstedt**
Museums-Collection von
Margarete Steiff
Puppenstubeneinrichtungen
und Miniaturen
Öffnungszeiten im Dezember:
Mo–Fr 9.30–12, 14–18.30 Uhr,
Sa 9.30–12, 13–17 Uhr

meyer®
seit 1925 Ihr Elektrofachgeschäft
Ihr Partner
Dienstleistungen
• Planung
• Ausführung
• Service
• 24 h-Pikett
Elektro-Laden
• Arte + Licht
• Haushaltgeräte
• Div. Elektroartikel
• swisscom
Partnershop
Öffnungszeiten:
Mo–Fr 7.30–12.00, 13.30–18.30 Uhr
Samstag 8.00–16.00 Uhr
E. Meyer Elektrofachgeschäft
Inhaber: Ch. Hofmeister, P. Strassenmeyer
Baselstrasse 3 Tel. 641 11 17
4125 Riehen Fax 641 20 70

La Tandure
Familie Tas, Rössligasse 2, 4125 Riehen
Pizza-Express, Tel. 641 641 0
GUTSCHEIN
Bei einer Hauslieferung,
gegen Abgabe
dieser Anzeige: 20%
(Nicht kumulierbar, gültig bis Ende 1997)

FRIEDLIN AG
FRIEDLIN AG seit 1893
Sanitäre Anlagen
Spenglerei
Reparatur-Service
Sanitär-Laden
Baselstrasse 55–57
4125 Riehen
Telefon 061/641 15 71

Tag und Nacht
RIEHEN-TAXI
641 30 30

Hägeli maler
Fassadenrenovationen
Betonsanierungen
sämtl. Maler- und Tapeziererarbeiten
Schriften/Grafik
Hägeli+Co. AG, 4056 Basel, Vogesenstrasse 53, Tel. 321 72 20, Fax 321 82 78, Riehen 601 45 42

Werkstätte für Polstermöbel und Innendekoration
Vorhänge
Englische Möbel
Polstermöbel
Teppiche
Bettwaren
L. Gabriel
Innendekorateur
Bahnhofstrasse 71, Tel. 641 27 56

RADO
Kratzsicher. Stilsicher. Wertsicher.
Offizielle Vertretung Klein-Basel
HEINZELMANN
Ochsengasse 13 Tel. 681 33 20

Gärtnerei des Diakonissenhauses Riehen
Advents-Binderei
Die Gärtnerei an der Schmiedgasse 39
Tel. 061/645 45 10
Natel 079/435 68 10
Schnittblumen
Zimmerpflanzen
Pflanzenservice
Tonwaren

Sonne und Wärme – bei uns auch in der kalten Jahreszeit!
Palm Beach SunStudio
geprüftes Mitglied Photomed. Verband CH
Wasserstelzenweg 36
CH-4125 Riehen, Tel. 601 93 48

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Tourismus soll angekurbelt werden

Die Gastronomie und Hotellerie im Landkreis Lörrach hat die rezessiven Entwicklungen im Fremdenverkehr in leichten, in einigen Bereichen auch drastischen Rückgängen der Übernachtungs- und Gästezahlen zu spüren bekommen. Dieser Tendenz könne man nur durch Anpassung an Trends im Tourismus und mit verstärkter Aus- und Weiterbildung der Gastronomen und Hoteliers entgegenwirken, meinte die Geschäftsführerin des Lörracher Kreisablegers im neuen Verband «Tourismus Südlicher Schwarzwald», Edeltraud Philpp, bei einem Fortbildungsseminar. Den teilnehmenden Gastronomen wurde regionale Ausrichtung bei hohem Unterbringungskomfort und individuellem Service eingeimpft, um attraktiv zu bleiben.

Die vielfältige Landschaft mit Mittelgebirge, Land- und Weinwirtschaft, Kultur und auch die Nähe zur Schweiz und zum Elsass böten zusätzliche Vermarktungschancen. Das Seminar sollte dazu dienen, auch nach dem Zusammenschluss der südbadischen Fremdenverkehrs-Organisationen im TTS (Tourismus Südlicher Schwarzwald) den regionalen Aspekt zu fördern. Dieses «Innenmarketing» lässt sich der Landkreis 20'000 Mark kosten und unterstützt damit eine Branche, die eine nicht unerhebliche wirtschaftliche Bedeutung hat. Der sogenannte «Fremdenverkehrsinduzierte Bruttoumsatz» in Hotellerie und Gastronomie im Landkreis Lörrach belief sich im vergangenen Jahr auf knapp 200 Millionen Mark.

Land tritt Aufgaben ab

Das Land hat seine Unterbringungspflicht für Asylbewerber an die Stadt- und Landkreise abgetreten. Damit wird auch der Landkreis Lörrach für die Asylbewerber zuständig, die im bisher vom Regierungspräsidium Freiburg verwalteten Sammellager in Rheinfelden untergebracht sind. Das ist die Folge eines jüngst vom Landtag beschlossenen Gesetzes über die Aufnahme und Unterbringung von Asylbewerbern.

Die Auswirkungen dieses Gesetzes sind für den Landkreis noch nicht alle übersehbar. Denn noch fehlen vom Land genauere Angaben und Bestimmungen.

Stadt Lörrach erwägt Kauf von KBC-Grundstücken

Die ins Trudeln geratene Lörracher Tuchfabrik KBC plant nach einem drastischen Rückgang der Aufträge, nach Millionenverlusten und Entlassungen, knapp die Hälfte ihrer Grundstücke zu veräussern. Für das älteste Lörracher Traditionsunternehmen geht es darum, zu retten was zu retten ist. Gegenwärtig wird um die Umsetzung des bereits beschlossenen Investitions- und Modernisierungsprogrammes gerungen.

Oberbürgermeisterin Gudrun Heute-Bluhm kündigte bei ihrer Etatrede an, die Stadt befinde sich mit dem Textilunternehmen in Gesprächen. Dabei gehe es um erste Entwürfe für eine Überplanung des freiwerdenen östlichen Teils des Betriebsgrundstückes. Die Ergebnisse dieser Überlegungen würden in Kürze dem Gemeinderat vorgestellt. Zusammen mit anderen Partnern werde die Stadt voraussichtlich eine Entwicklungsgesellschaft ins Leben rufen. Die Stadt müsse aber auch bereit sein, selbst Teile des Grundstückareals zu erwerben. KBC und Stadt haben bereits mit dem Wirtschaftsminister des Landes gesprochen. Städtebauförderungsmittel wurden in Stuttgart zugesagt. Auch wenn das Land 60 Prozent der Zwischenfinanzierungs- und Abbruchkosten sowie des Denkmalschutzes und gewisser Gemeindebedarfsflächen übernehme, verbleibe der Stadt ein Finanzierungsanteil von vierzig Prozent. Wie die Rathauschefin weiter ankündigte, werde sie dem Gemeinderat mit den Planungsvorschlägen erste Schätzungen über das gesamte Finanzierungspaket vorlegen.

Erfolgreiche Ausstellung

Mit der Ausstellung «Anne Frank und wir» hat das Museum am Burghof in Lörrach viele Menschen auch ausserhalb des Landkreises Lörrach erreicht. Wenn die Ausstellung am 7. Dezember, nach nur 7 Wochen zu Ende geht, werden deutlich über 4000 Besucher aus vielen Bevölkerungsgruppen die Ausstellung durchschritten haben, viele davon in rund 100 Führungen, die das Museum an die «Grenze seiner Kapazitäten» brachte.

Zum Ende der Ausstellung berichtet ein Zeitzeuge am heutigen Freitag, 5. Dezember, in einer Veranstaltung unter dem Titel «Verfolgt als Jude» um 19 Uhr im Museum am Burghof über seine Erlebnisse. Martin Bier aus Müllheim gelang eine abenteuerliche Flucht in die Schweiz. Lukrezia Seiler, Autorin des Buches «Fast täglich kamen Flüchtlinge», gibt eine kurze Einführung in die damalige Schweizer Flüchtlingspolitik.

Weihnachtskonzert des Janz Teams

Festliche Klänge sind am Samstag, 6. Dezember, um 17 und 20 Uhr, sowie am Sonntag, 7. Dezember, 20 Uhr, in der Schlossberghalle in Haagen zu hören. Sänger und Musiker des Lörracher Janz Teams gestalten ein Familienprogramm zum Advent. Bekannte und neue Weihnachtslieder sowie Lieder aus der amerikanischen Tradition werden von einem gemischten Chor, einem Kinderchor und Solisten vorgetragen. Der Eintritt ist frei. Auch die Lörracher Musikgruppe «All For the One» und der Handglockenchor der «Black Forest Academy» bereichern den Abend. An dieses Konzert schliessen sich Musiktourneen durch die Schweiz und Deutschland an.

Rainer Dobrunz

ADVENT Adventsfenster im Niederholzquartier, in Bettingen und im Glögglihof

Adventszeit hat begonnen in Riehen und Bettingen

rs. «Advent, Advent, ein Fensterlein brennt; erst eins, dann zwei…» – so könnte es in Abwandlung eines bekannten Gedichtleins heissen, wenn man durch das vorweihnachtliche Bettingen oder in Riehen durch die Niederholzstrasse oder den Glögglihof spaziert. Jeden Tag erstrahlt dort nämlich in dieser heimeligen Zeit der Vorfreude je ein Fenster mehr in voller Pracht. Drei Quartier-Adventsfensteraktionen sind angelaufen. Damit Sie wissen, wie Sie ihre vorweihnachtlichen Spaziergänge gestalten müssen, um die liebevoll dekorierten Fenster auch sehen zu können, bringt die RZ heute alle drei Adventskalender auf einen Blick.

Wunderschöne Handarbeiten und Geschenkartikel gab es am vergangenen Wochenende am traditionellen Weihnachtsverkauf des Frauenvereins St. Franziskus (rechts) und am Adventsmarkt Bettingen (links). Fotos: Philippe Jaquet

Niederholzstrasse Riehen

In der Niederholzstrasse befindet sich das Fenster Nummer eins bei J. Rickli (Niederholzstr. Nr. 36). Die weiteren Fenster: 2.12. Fam. Cenci (Nr. 23), 3.12. Fam. Fürbringer (Nr. 31), 4.12. Fam. Oes (Nr. 65), 5.12. Fam. Monfregola (Nr. 20), 6.6. Fam. Gassmann (Nr. 53), 7.12. Fam. Stucki (Nr. 57), 8.12. Fam. Betzle (Nr. 32), 9.12. Fam. Fürst (Nr. 134), 10.12. Fam. Sommer (Nr. 29, mit Apéro), 11.12. Fam. Baltensperger (Nr. 49, mit Apéro), 12.12. Fam. Brunner (Nr. 58), 13.12. Fam. Spalinger (Nr. 67, mit Apéro), 14.12. Fam. Magnin (Nr. 108), 15.12. Apotheke (Nr. 1), 16.12. Fam. Stauffiger (Nr. 34), 17.12. Fam. Strüby (Nr. 128), 18.12. Frau Amrein (Nr. 54, mit Apéro), 19.12. Frau Locher (Nr 33), 20.12. Frau Bader (Nr. 18), 21.12. Fam. Beyer (Nr. 142), 22.12. Kindergarten, 23.12. Fam. Gossauer (Nr. 100), 24.12. Fam. Sommer Bürki (Nr. 30). Das Andreashaus am Keltenweg hat angekündigt, dass es auch in diesem Jahr zum 24. Dezember ein Weihnachtsfenster gestalten wird.

«Dorfkalender» Bettingen

In diesem Jahr zum vierten Mal in dieser Form findet der Adventskalender in Bettingen statt. Hier die Bettinger Fenster: 1.12. Fam. Zünti (Hauptstr. 115), 2.12. Fam. Caderas (Hauptstr. 112), 3.12. Fam. Volante (Baiergasse 37a), 4.12. Fam. Vuille (Baiergasse 51), 5.12. Fam. Gysin (Wyhlenweg 35), 6.12. Fam. Byland (In der Leimgrube 5), 7.12. Fam. Lehmann (Chrischonarain 137, mit Adventssingen 19–20 Uhr), 8.12. Diakonissenhaus (Chrischonarain 135, «Offene Türe»), 9.12. Fam Streit (Obere Dorfstr. 29), 10.12. Fam. Jung (Talmattstr. 62), 11.12. Fam. Mauli (Talmattstr. 12), 12.12. Fam. Rieder (Bettingerstr. 263), 13.12. Fam. Kocher (Hauptstr. 31), 14.12. Fam. Niggli (Hauptstr. 31), 15.12. Fam. Zurfluh (Brohegasse 6), 16.12. Postgebäude (gestaltet vom Kindergarten Breitenstein), 17.12. Kindergarten Siegenthaler (Büntenweg 15), 18.12. Fam. Oetiker (Landhausweg 35), 19.12. Fam. Stauffer (Vormbergweg 3, «Offene Türe»), 20.12. Fam. Husi (Steinbrecheweg 9, Riehen), 21.12. Fam. Koechlin (Im Wenkenberg 14f, Riehen), 22.12. Fam. Rudolf (Hauptstr. 83), 23.12. Fam. Di Meo (Hauptstr. 120), 24. 12. Kirchlein (Brohegasse, gestaltet von Fam. Ammann).

Glögglihof und Umgebung

Eine Premiere schliesslich gibt es rund um den Glögglihof. Dieser Kalender ist etwas für findige Köpfchen, denn die Fenster im Glögglihof können sowohl am Laubengang, der zu den einzelnen Wohnungstüren führt, als auch auf der anderen Seite, gegen die Wiese oder den Garten hinaus gelegen sein. Da heisst es je nachdem ruhig Blut bewahren, Briefkasten suchen (diese sind an der zentralen Erschliessungsstrasse des Glögglihos Blockweise angeordnet) und los geht das Vergnügen…

Hier die Daten und Orte: 1.12. Fam. Oser/Frieden Oser (Im Glögglihof 18), 2.12. Fam. Meier (Rebenstr. 30), 3.12. Fam. Leiser (Im Glögglihof 14), 4.12. Fam. Meyer (Rebenstr. 32), 5.12. Fam. Manzoni (Im Glögglihof 14), 6.12. Fam. Toffol (Cagliostrostr. 40), 7. Fam. Jaquet (Im Glögglihof 18), 8.12. Anita Küng Kost und Heidi Aerni (Cagliostrostr. 30/32), 9.12. Fam. Grossenbacher (Cagliostrostr. 22), 10.12. Fam. Ceccarelli/Danhieux (Im Glögglihof 19), 11.12. Fam. Grob/Kaiser Grob (Im Glögglihof 16), 12.12. Frau Friedlin (Im Glögglihof 19), 13.12. Fam. Trigos (Im Glögglihof 18), 14.12. Frau und Herr Bürgis Stockinger/Stockinger (Im Glögglihof 18), 15.12. Fam. Biry (Im Glögglihof 14), 16.12. Fam. Stieger (Im Glögglihof 16), 17.12. Fam. Kurz (Im Glögglihof 19), 18.12. Fam. Nevill (Rebenstr. 40), 19.12. Fam. B. Akarsel (Im Glögglihof 17), 20.12. Fam. Hasler (Cagliostrostr. 20), 21.12. Fam. Zurfluh/Schneiter (Cagliostrostr. 8), 22.12. Fam. Leyde (Im Glögglihof 16), 23. 12. Fam. Dobr (Cagliostrostr. 16), 24.12. Fam. Aeschbach Heuberger (Cagliostrostr. 10).

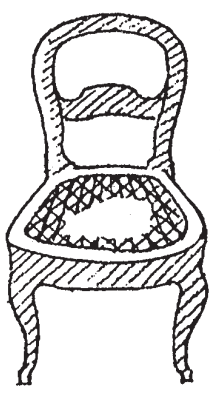
Adventsanlässe

Bereits stattgefunden haben der traditionelle Weihnachtsbazar des Frauenvereins St. Franziskus und der Bettinger Adventsmarkt (siehe Bilder).

THEORIE- + VERKEHRSKUNDEUNTERRICHT
FAHRSCHULE
Auto Moto
L SUTTER
SCHÜTZENRAINWEG 1 ✆ 641 46 22
RIEHEN ✆ 079 311 55 77

LUTZ
Die Buchhandlung
Lörrachs »Haus der Bücher«
Turmringer Str. 179
Kommen Sie zum Bücherbummel!
Bücher und Neue Medien auf 3 Etagen mitten in der Stadt
Tel. 059 76 21/92 60 00, Fax 92 60 25

MIR STÖHN DRUFF
Teppiche und Bodenbeläge
Vorhänge, Orientteppiche
Neukom + Pfirter AG
Wettsteinstr. 6
4125 RIEHEN
Tel. 061/641 58 66
Fax 061/641 03 92


Dää Stuel…
und au
Anders…
fligge mir im
Blindehaim
an dr Kohle-
bäärggass 20
Delifoon:
061/281 80 69

meyer®
seit 1925 Ihr Elektrofachgeschäft
Ihr Partner
Dienstleistungen
• Planung
• Ausführung
• Service
• 24 h-Pikett
Elektro-Laden
• Arte+Licht
• Haushaltgeräte
• Div. Elektroartikel
• swisscom Partnershop
Öffnungszeiten:
Mo–Fr 7.30–12.00, 13.30–18.30 Uhr
Samstag 8.00–16.00 Uhr
E. Meyer Elektrofachgeschäft
Inhaber: Ch. Hofmeister, P. Strassenmeyer
Baselstrasse 3 Tel. 641 11 17
4125 Riehen Fax 641 20 70

CENCI
i gang zum Cenci
Velos – Motos
Sport-Mode
Spielwaren
Webergässchen 4 / Schmiedgasse 23
4125 Riehen, Tel. 641 46 46
Montags geschlossen